

Erhebung

über die Arbeiterwohnungen

auf den Braunschweigischen Domänen und Klostergütern 1918/1919



Bearbeitet

vom

Kammerpräsident Dr. F. W. K. Zimmermann
zu Braunschweig



Braunschweig 1919
Buchdruckerei Joh. Heinr. Meyer.

Brosch. I 2814

Stabi Braunschweig

56



280-246-8

Erhebung

über die Arbeiterwohnungen

auf den Braunschweigischen
Domänen und Klostergütern
1918/1919



Bearbeitet

vom

Kammerpräsident Dr. F. W. R. Zimmermann
zu Braunschweig



Braunschweig 1919

Buchdruckerei Joh. Heinr. Meyer.

Brosch. I 25.16



Inhalt.



	Seite
Einleitung.	
I. Allgemeine Bedeutung der Arbeiterwohnungen für Domänen und Kloster- güter.	5
II. Anfängliches Vorgehen mit dem Bau von Arbeiterwohnungen	5
III. Außerordentliche Förderung gegen Ende vorigen Jahrhunderts	6
IV. Jüngste Tätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungsbaus	9
V. Angewandte Bauweise	10
VI. Notwendigkeit einer Festlegung des derzeitigen Standes	13
VII. Selbständige Bedeutung des Arbeiterwohnungswesens auf den Gutsbesitzen	14
Stand der Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergrundstücken.	
Allgemeine Grundlage	15
I. Ergebnisse des Fragebogens A	17
1. Allgemeine Vorbemerkungen	17
a) Klasseneinteilung der Gutsbesitze (Größenklassen)	17
b) Wohnungsklassen	20
c) Sonstige Einzelmomente	21
2. Tabellen 1 und 2 (Abdruck f. S. 72)	22
a) Gesamtzahl der Arbeiterwohnungen	22
b) Eigentum an den Arbeiterwohnungen	25
c) Alter der Arbeiterwohnungen	26
3. Tabellen 3 und 4 (Abdruck f. S. 76)	29
a) Allgemeines	29
b) Wohnräume	30
c) Rücheneinrichtung, Wohnfläche	33
d) Nebenräume	35
α) Wohnungen ohne Nebenräume	35
β) Kellerraum	36
γ) Bodengelaß	36
δ) Holzschuppen	36
4. Tabellen 5 und 6 (Abdruck f. S. 80)	37
a) Stallungen	37
α) Kuhstall	37
β) Schweine- oder Ziegenstall	38
γ) Federviehstall	39

	Seite
b) Abortsanlagen	39
c) Gartenzubehör	43
α) Wohnungen ohne Gartenzubehör	43
β) Wohnungen mit Gartenzubehör	44
5. Zusammenfassendes Gesamtergebnis aus Fragebogen A	46
II. Ergebnisse des Fragebogens B	48
1. Grundsätzliche Stellung (Fragen unter I)	49
a) Frage I, 1.	49
b) Frage I, 2.	49
c) Frage I, 3.	50
d) Frage I, 4.	51
e) Frage I, 5.	52
2. Forderungen für die einzelnen Gutsbesitze (Fragen unter II)	54
a) Frage II, 1	54
b) Frage II, 2	55
c) Frage II, 3	56
d) Frage II, 4	61
e) Frage II, 5	63
f) Frage II, 6	66
3. Allgemeine Betrachtungen aus und zu dem Fragebogen B	68
4. Zusammenfassendes Gesamtergebnis aus Fragebogen B	70
Tabelle 2	72
Tabelle 4	76
Tabelle 6	80
Formular des Fragebogens B.	84

Einleitung.

I. Allgemeine Bedeutung der Arbeiterwohnungen für Domänen und Klostergüter. Schon von langher hat die Regierung und die Kammerverwaltung die Ausstattung der Domänen und Klostergüter mit ausreichenden, guten und gesunden Wohngelegenheiten für die ständige Arbeiterschaft derselben mit besonderem Eifer zu fördern gesucht. Maßgebend waren dabei namentlich die allgemein als zutreffend anerkannten Gesichtspunkte, daß die sachgemäße Bewirtschaftung eines größeren Gutsbesitzes überall eines festen Stammes ständiger Arbeiter bedürfen würde, daß die Beschaffung und die dauernde Erhaltung eines solchen gesicherten Arbeiterstammes allein die erfolgreiche Ausnutzung des Gutsbesitzes verbürge und daß auf eine derartige Gewinnung einer ständigen Arbeiterschaft nichts einen größeren Einfluß ausüben könne wie die Darbietung einer den allgemeinen Verhältnissen und den berechtigten Wünschen voll Rechnung tragenden Familienunterkunft.

Diese Gesichtspunkte mußten sich verschärft herauskehren, als nach der befreienden Durchführung der Ablösungen und Gemeinheitsteilungen etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der gewaltige Aufschwung in der Bewirtschaftung des Grund und Bodens einsetzte und damit der rationelle und intensive Betrieb, insbesondere auch unter Einführung des für den braunschweigischen Besitz gerade vorragend wichtigen Zuckerrübenbaus, mit seinen einschneidenden Folgeerscheinungen gezeitigt und allgemeiner verbreitet wurde. Das Bedürfnis nach einer ständigen, festgesicherten Arbeiterschaft wurde dadurch in einem ganz wesentlichen Maße gehoben. Gleichzeit mußten sich auf diese Weise die Anforderungen nach Arbeiterwohnungen für die Domänen und Klostergüter erweitern.

II. Anfängliches Vorgehen mit dem Bau von Arbeiterwohnungen. Diese Anforderungen suchte man zunächst, soweit tunlich, durch den ordentlichen und regelmäßigen Staatshaushalt zu erfüllen. Die Baukosten lasteten nach der Natur der Sache auf den Erträgen der einzelnen Gutsbesitze und waren aus den für die Unterhaltung usw. derselben regelmäßig durch den Haushaltsplan zur Verfügung zu stellenden

Mitteln zu bestreiten. Die Aufwendungen für die fraglichen Bauten wurden auf diese Weise immerhin in gewissen beengenderen Grenzen gehalten, obwohl man die betreffenden Fonds für die einzelnen Güter nach Möglichkeit stärker aufzufüllen bestrebt war.

Mannigfach traten deshalb auch die Pächter der Güter für den Arbeiterwohnungsbau mit ein. Dieses vollzog sich teils in der Weise, daß die Pächter sich selbst Arbeiterwohnungen voll zu eigen, also auch auf eigenem Grund und Boden, verschafften, meist wohl in der Hoffnung, daß die Kammer später die Wohnungen übernehmen werde, wie solches demnächst tatsächlich vielfach geschah. Zum Teil griffen die Pächter aber nur mit der Verauslagung der Baukosten ein. Auf dem Grund und Boden des Gutsbesitzes wurden die Arbeiterwohnungen nach den von den staatlichen Baubehörden aufgestellten Plänen auf Rechnung des Pächters gebaut, wobei dem Pächter die Abnahme der Gebäude bei Ablauf seines Pachtvertrages zugesagt oder wenigstens in Aussicht gestellt wurde. Der Bestand an Arbeiterwohnungen wuchs dadurch im Laufe der Jahre immerhin schon zu einer recht stattlichen Höhe an, wie wir demnächst zahlenmäßig nachweisen werden.

III. Außerordentliche Förderung gegen Ende vorigen Jahrhunderts.

Als sodann in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts infolge des gewaltigen allgemeinen Aufschwungs unserer Industrie und des raschen Emporschießens der Städte mit ihrem wechselvolleren, genußreicheren Leben die Abwanderung der Bevölkerung von der Landwirtschaft zur Industrie und vom Lande zur Stadt immer größeren und bedenklicheren Umfang annahm, konnte eine Rückwirkung auf die ständige Arbeiterschaft der größeren Gutsbesitze nicht ausbleiben. Die so wichtige Erhaltung eines bleibenden Arbeiterstammes wurde stetig mehr erschwert. Die Notwendigkeit, Gegenmaßnahmen zu treffen, zeigte sich immer dringlicher. Ein erweiterter Wohnungsbau für die ständige Arbeiterschaft wurde auch jetzt als eine der wirksamsten Abhilfen angesehen.

So trat die Regierung im Jahre 1892 an die Landesversammlung mit dem Antrage heran, den Bau von Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern durch Verfügbarmachung außerordentlicher Mittel in rascherer Folge zu fördern. Aus der Begründung (Schreiben vom 22. Februar 1892, Drucksache 35 der Verhandlungen des 21. ordentlichen Landtags) heben wir folgende Stellen kurz heraus, deren grundsätzliche Bedeutung auch jetzt noch Anerkennung fordern dürfte:

„Eins der wirksamsten Mittel, die landwirtschaftlichen Arbeiter den Gütern zu erhalten und neue Kräfte heranzuziehen, ist anerkanntermaßen

die Gewährung einer den Bedürfnissen der Familie in auskömmlichem Maße entsprechenden guten und gesunden Wohnung“ „Eine räumlich ausreichende und zugleich gesunde Wohnung ist eine der wesentlichsten äußeren Bedingungen, von denen die glückliche Gestaltung der Verhältnisse in der Familie abhängt“ „So wenig man geneigt sein wird, einer über das Maß eines ruhigen stetigen Fortschritts hinausgehenden ungesunden Steigerung der Bedürfnisse der Bevölkerung das Wort zu reden, so wird man doch andererseits der Ansicht zustimmen können, daß der Wunsch der Familien nach ausreichenden gesunden Wohnungen berechtigt sei“ „Allgemein macht sich deshalb auch das Streben auf sozialem Gebiete geltend, für eine, berechtigten Ansprüchen Rechnung tragende Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zu sorgen. Das Kammergut und der Kloster- und Studienfonds mit ihrem ausgedehnten Güterbesitz sind in der Lage und haben danach auch die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß der großen Zahl ständiger landwirtschaftlicher Arbeiter, welche auf den Gütern dauernd ihren Lebensunterhalt suchen und finden, zweckentsprechende gesunde Familienwohnungen gewährt werden. Die Kammer- und Klostergüter stehen unter der Verwaltung des Staats. Der Staat hat naturgemäß eine besondere Veranlassung, auf dem hier fraglichen Gebiete der Fürsorge für das Wohlergehen der die Landwirtschaft betreibenden Bevölkerung nicht zurückzubleiben, sondern voranzugehen.“

Vorweg hatte man den allgemeinen Stand des Arbeiterwohnungswesens, wenn auch nur in großen Zügen, durch Umfrage für die einzelnen Gutsbesitze genau festgelegt und dabei gleichzeitig ermittelt, welche Zahl von Arbeiterwohnungen neu zu bauen ein dringendes Bedürfnis sei. Die Ergebnisse dieser Erhebung waren dem Antragschreiben der Regierung zur weiteren Begründung als „Übersicht der auf den Kammer- und Klostergütern vorhandenen und noch erforderlichen Wohnungen für landwirtschaftliche Arbeiter“ (Drucksache 35 a a. a. O.) beigelegt. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden wir diese Ergebnisse erst unten bei der Behandlung der jetzigen Erhebungsdaten in entsprechender Weise berühren.

Auf die weiteren Verhandlungen, den Bericht der Landtagskommission und die mündlichen Erörterungen im Plenum der Landesversammlung (Drucksache 48, Protokoll 4, Sitzungsbericht 4 und 5 a. a. O.) besonders einzugehen, würde zu weit führen. Nur im allgemeinen sei hervorgehoben, daß die Anregung der Regierung volle Zustimmung fand. Das Ergebnis bildete eine Vereinbarung zwischen Regierung und Landesversammlung, welche im Artikel 6 des Landtags-Abschiedes des 21. ordentlichen Landtages vom 7./12. Dezember 1892 Nr. 61 folgendermaßen verlautbart ist:

„Behuf Vermehrung der Familienwohnungen für landwirtschaftliche Arbeiter auf den Gütern des Kammergutes und des Kloster- und Studienfonds ist vereinbart, daß unter der Voraussetzung, daß von den Pächtern jener Güter für die auf denselben zu erbauenden Arbeiterwohnungen eine Verzinsung der Kosten mit jährlich $3\frac{1}{2}\%$ gefordert werde, und unter Vorbehalt endgültiger Vereinbarung im einzelnen zu dem Eingangs gedachten Zwecke in den nächsten Finanzperioden a) dem Kammer-Kapitalfonds ein Betrag bis zu 500 000 *M*, b) dem Kloster-Kapitalfonds ein Betrag bis zu 280 000 *M* entnommen und behuf Rückzahlung der wirklich in einer Finanzperiode verwendeten Beträge erst mit Beginn der der Verwendung folgenden Finanzperiode jährlich mit 2% aus den laufenden Einnahmen des Kammerkaptals bezw. des Kloster- und Studienfonds zurückerstattet werden sollen. — Endgültig ist hiernächst vereinbart, daß in der Finanzperiode 1892/94 a) dem Kammer-Kapitalfonds behuf Erbauung von 57 Familienwohnungen auf Kammergütern bis zu 228 000 *M*, b) dem Kloster-Kapitalfonds behuf Erbauung von 26 Familienwohnungen bis zu 104 000 *M* nach Maßgabe der in der von der Herzogl. Landesregierung mitgeteilten bezüglichen Übersicht enthaltenen Vorschläge entnommen, und daß behuf Rückzahlung der in der Finanzperiode 1892/94 wirklich verwendeten Beträge mit Beginn der Finanzperiode 1894/96 jährlich 2% aus den laufenden Einnahmen des Kammerguts bezw. des Kloster- und Studienfonds entnommen werden sollen.“

Wie der erste Satz dieser Vereinbarung ersehen läßt, sollten sich die geplanten und grundsätzlich beschlossenen Maßnahmen durch mehrere Finanzperioden hindurchziehen, solches ist auch tatsächlich geschehen. Folgende haben sich mit der Angelegenheit noch der 23. ordentliche Landtag (Drucksachen 98, 105 und 137, Protokoll und Sitzungsbericht 17; Artikel 5 des Landtags-Abschiedes vom 5. September 1896 Nr. 55), der 24. ordentliche Landtag (Drucksachen 17 und 62, Protokoll und Sitzungsberichte 7 und 12; Artikel 6 des Landtags-Abschiedes vom 14. September 1899 Nr. 83), der 25. ordentliche Landtag (Drucksachen 16, 16a—d, 28 und 44, Protokoll und Sitzungsbericht 5; Artikel 7 des Landtags-Abschiedes vom 23. Mai 1901 Nr. 33) und der 26. ordentliche Landtag (Drucksachen 98, 115a und 125, Protokoll und Sitzungsbericht 22; Artikel 12 des Landtags-Abschiedes vom 23. Mai 1903 Nr. 37) beschäftigt. Aus diesen Verhandlungen wollen wir nur die Hauptergebnisse, wie sie in den Landtags-Abschieden verlautbart sind, herausheben.

Durch den Landtags-Abschied von 1896 wurde der Mindestbetrag der von den Pächtern zu leistenden Verzinsung von $3\frac{1}{2}\%$ auf 3% ermäßigt. Der Landtags-Abschied von 1899 verwilligt von den generell verfügbar gemachten Gesamtsummen für die Finanzperiode

1898/1900 endgültig aus dem Kammer-Kapitalfonds weitere 162 000 *M* zum Bau von mindestens 43 Familienwohnungen auf den Domänen und aus dem Kloster-Kapitalfonds bis zu 120 000 *M* (zur Verwendung kamen davon nur 118 400 *M*) zum Bau von mindestens 30 Familienwohnungen auf den Klostergütern. Durch den Landtags-Abchied von 1901 wurden die nach der ersten grundsätzlichen Vereinbarung noch zur Verfügung stehenden, jedoch noch nicht endgültig verwilligten Beträge — 110 000 *M* aus dem Kammer-Kapitalfonds und 56 000 *M* aus dem Kloster-Kapitalfonds — endgültig ohne Festlegung der Zahl der dafür zu errichtenden Familienwohnungen zur Verausgabung gestellt; dabei ist jedoch vorgeschrieben, daß Familienwohnungen auf solchen Domänen und Klostergütern, deren Pachtdauer nur noch vier Jahre und weniger beträgt, auf Kosten der Kapitalfonds nicht gebaut werden sollten. Endlich genehmigte der Landtags-Abchied von 1903, daß über die zunächst generell verfügbar gemachte Summe hinaus dem Kloster-Kapitalfonds zur Bestreitung der Baukosten für noch 14 Familienwohnungen auf den Klostergütern ein weiterer Betrag bis zu 51 000 *M* unter den bisherigen Bedingungen entnommen werden könne.

Aus den sich durch einen zehnjährigen Zeitabschnitt hinziehenden Verhandlungen ist jedenfalls allgemein zu entnehmen, daß sich das Interesse für eine Förderung des Arbeiterwohnungswesens auf den staatlichen Gütern sowohl bei der Regierung als bei der Landesversammlung stets als ein reges erhielt und sich dementsprechend betätigte. Infolge der berührten außerordentlichen Maßnahmen wurden in den etwas mehr als zehn Jahren insgesamt auf 32 staatlichen Gutsbesitzen — 20 Domänen und 12 Klostergütern — rund 220 Familienwohnungen für landwirtschaftliche Arbeiter — 134 auf den Domänen und 86 auf den Klostergütern — erbaut. Es bedeutet das eine Vermehrung des vorher vorhandenen Bestandes an Arbeiterwohnungen, die immerhin ein Fünftel noch beachtenswert überschreitet.

IV. Jüngste Tätigkeit auf dem Gebiet des Wohnungsbaus. Nach Abschluß des vorgeschilderten außerordentlichen Vorgehens mit dem Arbeiterwohnungsbau auf den Domänen und Klostergütern ist letzterer insgesamt keineswegs zum Stillstand gekommen. Derselbe ist vielmehr auch für die Folge bis in die Gegenwart hinein stets mit gleichem Eifer zu fördern gesucht. Nur griff jetzt wieder das regelmäßige Verfahren im Wege des ordentlichen Staatshaushaltsplans statt. Wo sich für einen einzelnen Gutsbesitz das Bedürfnis nach einer Erweiterung der Wohngelegenheiten für die ständige Arbeiterschaft zeigte, wird dem Rechnung getragen. Nach näherer Prüfung der örtlichen Verhältnisse wurde ein bezüglicher Bauplan aufgestellt und die Kosten des=

selben veranschlagt. Diese stellte man in den Haushaltsplan des Kammergutes ein, um durch Genehmigung des letzteren die Mittel für den Bau verfügbar zu machen. Auf diesem regelmäßigen Wege sind noch zahlreiche Arbeiterwohnungen auf den staatlichen Gutsbesitzen ins Leben gerufen, wie wir demnächst näher sehen werden.

Dabei handelt es sich jedoch keineswegs ausschließlich um den Neubau von Arbeiterwohnungen. Je nach den besonderen Verhältnissen kam häufiger auch neben dem Neubau ein Umbau bestehender Wohnungen in Frage. Die unter bescheidenen Ansprüchen ausgeführten ersten Wohnungsbauten konnten den unter der gehobenen Lebensführung erweiterten neueren Anforderungen nicht mehr voll genügen und bedurften deshalb einer Umgestaltung, um als zeitgemäß dazustehen. Ein Vorgehen in dieser Richtung machte sich in nennenswerterem Umfange notwendig.

Gegebenenfalls wurden aus mehreren vorhandenen Wohnungen mit unzulänglichen Räumen und sonstigen Mängeln (gemeinsame Küche, gemeinsamer Eingang usw.) eine kleinere Zahl neuzeitlich und genügend ausgestatteter Wohnungen geschaffen; die wegfallenden Wohnungen mußten dann durch Neubauten ersetzt werden. Wo sich eine günstige Gelegenheit bot, sind auch von Dritten vorhandene Gebäude erworben und zu Arbeiterwohnungen für die Domänen und Klostergüter umgebaut.

Eine Vermehrung erfuhr der staatliche Wohnungsbesitz ferner dadurch, daß vielfach bei Neuverpachtung der Domänen und Klostergüter die von dem bisherigen Pächter ausgeführten bzw. in seinem Besitz sich befindlichen Arbeiterwohnungen vom Staat übernommen und mit dem Gut vereinigt wurden. So war man bestrebt, auf alle Weise den bezüglichen Stand zu verbessern.

V. Angewandte Bauweise. Die Bauweise der einzelnen Wohnungen, insbesondere die Ausstattung derselben mit Räumen, hat sich im Laufe der Jahre nicht unerheblich verändert. Sie ist den Zeiten mit ihren ansteigenden Lebensbedürfnissen gefolgt und zeigt unbedingt ein anerkennenswertes günstiges Entwicklungsbild. In der gleichen Weise wie der allgemeine Lebensstand der Bevölkerung, und speziell der der Arbeiterbevölkerung, sich gehoben hat, ist die Bauweise der Wohnungen stetig vervollkommenet, ist den erweiterten Ansprüchen Rechnung getragen. Naturgemäß war es, daß bei der größeren Zahl von Wohnungen für die gleichen Bedürfnisse, welche, wenn auch zeitlich und räumlich getrennt, von einem Bauherrn, dem Staat, und unter einer Bauleitung, der staatlichen Baubehörde, ausgeführt wurde, sich eine gewisse Grundform für die einzelne Wohnung herausbildete, welche im großen und ganzen übereinstimmend überall, soweit nicht eigengeartete örtliche

Verhältnisse eine Abweichung bedingten, zur Anwendung kam. Gerade in dieser Grundform machte sich aber die stetige Vervollkommenung geltend.

Eine wesentliche Rolle mußten selbstredend die verfügbaren Mittel spielen. Dieselben waren im allgemeinen anfangs geringfügiger und erst später, als sich die außerordentliche soziale und wirtschaftliche Bedeutung eines angemessenen, den Zeitbedürfnissen entsprechenden Wohnungsbaues für die ständige landwirtschaftliche Arbeiterschaft mehr und mehr zu einem Allgemeingut der Anschauungen durchgerungen hatte, weitergehende. Die teilweise Beschränkung in den Mitteln hat auf die ersten Wohnungsbauten jedenfalls einen gewissen Druck ausüben müssen, unter dem der Bau und die räumliche Ausstattung der einzelnen Wohnung ausschließlich auf das Notwendige, wie es jeweils den Anforderungen der Zeit entsprach, abgegrenzt wurde.

Häufiger kam dabei auch wohl das Bestreben zur Geltung, im gegebenen Augenblick eine möglichst große Zahl von Wohnungen zu schaffen, welche sogleich einer Mehrheit von Familien Unterkommen gewährte. Unter diesem Gesichtspunkte konnte es zulässig erscheinen, die Ausstattung der einzelnen Wohnung auf ein geringeres, selbstredend immer noch zulässiges Maß herabzuschrauben. Man schob, vielleicht nach derzeitiger Lage der Sache nicht ungerechtfertigt, die höhere Zahl der Wohnungen in den Vordergrund und setzte ihr gegenüber die Ausstattung, soweit tunlich, zurück.

Nach verhältnismäßig kurzer Frist trat hierin jedoch schon ein Wandel ein. Stetig mehr brach sich in erster Linie das Bestreben Bahn, in dem einzelnen Wohnungsbau etwas möglichst Vollkommenes zu leisten, das auch weitgehenden Ansprüchen genügen könnte. Man folgte dabei nicht nur den erhöhten Anforderungen, welche das allgemeine Fortschreiten des Lebensstandes mit sich brachte, sondern ging denselben in gewissem Grade sozusagen voran. Der Bau der einzelnen Wohnung erscheint nicht mehr auf das nach der Zeitlege unbedingt Notwendige eingeeengt. Er wurde vielmehr unter Berücksichtigung eines sozusagen Annehmlichkeitsbedürfnisses darüber hinausgehoben, um auf diese Weise das Wohlbefinden der Nutznießer der Wohnungen entsprechend zu steigern. Nebenher war man des weiteren sorgsam bemüht, auch die Raumverteilung in der einzelnen Wohnung den Bedürfnissen und Gewohnheiten der Nutznießer anzupassen und sie für den tatsächlichen Gebrauch in allen Einzelheiten so praktisch als möglich auszugestalten. Namentlich in neuerer Zeit bildete das Bestreben nach weitgehendster Vervollkommenung das wesentlich Ausschlaggebende. Gestützt auf langjährige Erfahrungen in zahlreichen Bauausführungen mußten sich die Leistungen ohne weiteres erhöhen und man

kann mit Recht auf unbedingt günstige Erfolge in dem Bau der Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern hinweisen, welche das Vorgehen des Staates in dieser Beziehung unter pflichtmäßiger Erfüllung seiner höheren Aufgaben als vorbildlich erscheinen lassen.

So wurde anfangs der Geschlossenheit der einzelnen Familienwohnung noch nicht in vollem Maße Rechnung getragen. Man baute insbesondere Mehrfamilienhäuser, in denen 4, 6 und mehr Familien vereinigt wohnten, mit gemeinsamen Eingang und Nebenräumen, wie Küche, Keller, Stallung und Holzgelaß, Abort usw. Bald beschränkte man jedoch die Zahl der in einem Hause unterzubringenden Familien auf zwei, die dann aber Zugang, Keller, Küche, Abort usw. noch zu gemeinsamer Nutzung hatten. Eine weitere Vervollkommnung war es, daß man die Vereinigung der Küche auch für zwei Familien fallen ließ und die einzelne Familienwohnung so einrichtete, daß jede Familie abgeschlossen für sich eine Kocheinrichtung erhielt. Das führte dann immer mehr zu der in sich tunlichst geschlossenen selbständigen Einfamilienwohnung hin.

In der Übergangsperiode verblieben vielleicht hier und da Hauseingang und der eine oder der andere Nebenraum, wie Hausflur, Keller, Stallung, Abort, für zwei Familien vereinigt; nach und nach fiel aber auch dieses allgemein fort. Jede einzelne Arbeiterfamilie erhielt ihre gesamte Wohngelegenheit vollständig abgetrennt für sich, ohne dabei mit einer anderen Familie irgendwie in Berührung zu kommen. Dem stand nicht entgegen, wenn man mit Rücksicht auf die Kosten zwei oder auch mehr dieser in sich geschlossenen Familienwohnungen unter einem Dache vereinigte, dabei aber die Abscheidung der einzelnen Wohnungen voneinander streng durchführte, die sich durchweg auch auf Hofraum, Stallung und Hausgarten in fester Abgrenzung erstreckte. Sozusagen den letzten Abschluß bildete das frei und allein stehende Einfamilienhaus, mit dem in selbständiger Umfriedigung sich Hofraum, Stallung und Hausgarten vereinigt.

Mit der Vervollkommnung des äußeren Abschlusses der einzelnen Familienwohnung ging eine gleiche in der Zahl der Räume und der Größe derselben Hand in Hand. Ebenmäßig wurde die Raumverteilung innerhalb der Einzelwohnung fortgesetzt praktischer, den Bedürfnissen, Gewohnheiten und der Annehmlichkeit der Bewohner entsprechend, ausgestattet. In letzterer Beziehung war namentlich die Einrichtung von Wohnküchen von Bedeutung, die sich mehr und mehr einbürgerte und durchweg großer Beliebtheit erfreute. Eine weitere zweifelloste Verbesserung und Annehmlichkeit bildete der unmittelbare Anschluß des Stallgebäudes an das Wohn-

gebäude, so daß Stallung, Holzgelaß und Abort ohne Überschreitung des Hofraumes unmittelbar durch besonderen Zugang vom Wohngebäude aus zu erreichen steht. Ebenso ist neuerdings durch Überdachung des Eingangs ein geschützter Sitzplatz vor dem Hause nach Art einer offenen Veranda gewonnen.

Die räumliche Ausstattung der selbständigen, aus Erd- und Dachgeschoß gebildeten Einfamilienwohnung setzt sich für die Regel jetzt aus Wohnküche nebst anschließender Spül- und Waschküche, drei größeren als Stube oder Kammer zu benutzenden Räumlichkeiten, von denen zwei heizbar sind, einer kleinen Kammer, einer Rauchkammer, Bodenraum, Keller und Vorplatz zusammen; aus der Spül- und Waschküche führt besonderer Eingang in das angefügte Stallgebäude, das Schweine- und Ziegenstall, Holzgelaß und Abort enthält. Allen den einzelnen Räumlichkeiten ist ausreichende Größe gegeben. Auch für eine kinderreiche Familie schafft das Familienhaus eine gute, gesunde und ausreichende Unterkunft, in der sich jede Familie bei ordnungsmäßiger Erhaltung durchaus wohl fühlen kann, wie allgemein anerkannt worden ist.

VI. Notwendigkeit einer Festlegung des derzeitigen Standes. In-

sgesamt gefaßt muß der tatsächliche Stand des Arbeiterwohnwesens auf den Domänen und Klostergütern nach der ganzen Lage der Sache ein verhältnismäßig bunt gemischtes Bild zeigen. In erster Linie wird hierauf schon die lange, durch ein halbes Jahrhundert sich hinziehende Entwicklungszeit, innerhalb welcher sich der derzeitige Zustand herausgebildet hat, von Einfluß sein. Darin und daneben macht sich dann namentlich der Wechsel in der Bauweise der Wohnungen geltend, welche sich den erweiterten Ansprüchen und den damit steigenden Einzelbedürfnissen angeschlossen. Endlich kommt auch die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse zur Einwirkung, welche bei der Verteilung der einzelnen Gutsbesitze über das gesamte Gebiet des Herzogtums und zum Teil auch über dasselbe hinaus sich als eine erheblichere erweisen muß. Je nach dem verschiedenartigen Vorwalten dieser Einflüsse hat sich der Stand der einzelnen Gutsbesitze untereinander zu einem sehr verschiedenen gestaltet. Hier erscheint Gutes und Vollkommenes, dort weniger Gutes oder nach den jetzigen Begriffen gar Mangelhaftes. Hier entspricht das Wohnwesen der Arbeiter allen, selbst hochgeschobenen Anforderungen, an anderer Stelle wird nur der notdürftigste Zustand erreicht, und wieder anderswo ist das nicht einmal der Fall. Auch gemischt tritt für den einzelnen Gutsbesitz Befriedigend und Unbefriedigend hervor.

Ein wirklich sachgemäßes Urteil wird sich demnach über den Zustand des Arbeiterwohnwesens auf den Domänen und Klostergütern

nur fällen lassen, wenn man die bezüglichlichen Verhältnisse auf den sämtlichen staatlichen Gutsbesitzen entsprechend berücksichtigt. Wenn leztthin verschiedentlich ein absprechendes Urteil über den fraglichen Zustand hervorgetreten ist, so beruht dieses wohl wesentlich darauf, daß dieses Urteil lediglich auf Kenntnis sehr beschränkter Spezialverhältnisse hin und ohne weiteren Überblick über die Gesamtlage abgegeben worden ist, eine Erscheinung, die leider in neuerer Zeit sich in vortretender Weise auch dort geltend macht, wo man sie an und für sich nicht erwarten sollte. Um dem entsprechend entgegenzutreten zu können und gleichzeitig die wirkliche Lage der Sache klarzustellen, mußte eine allgemeine zusammenfassende Darlegung über die sämtlichen auf den einzelnen Domänen und Klostergütern zurzeit vorhandenen Arbeiterwohnungen als notwendig erscheinen.

Besonders geeignet erwies sich dafür wiederum der jetzige Augenblick, in dem das allgemeine Interesse sich schon sowieso schärfer auf das Wohnungswesen und speziell das der weniger bemittelten Klassen zu spitzte. Bei den neuerdings scharf in den Vordergrund gedrängten Erörterungen über die Wohnungsfrage konnten die Arbeiterwohnungen auf den staatlichen Gutsbesitzen nicht unberücksichtigt bleiben; man wird für dieselben vielmehr eine besondere eigengeartete Rolle in Anspruch zu nehmen haben, in einer gleichen Weise, wie sie auch einem eigengearteten Bedürfnis dienen. Ganz allgemein genommen handelt es sich hier darum, Wohngelegenheiten auf dem Lande zu schaffen.

VII. Selbständige Bedeutung des Arbeiterwohnungswesens auf den Gutsbesitzen. In letzterer Allgemeinheit verfolgen den gleichen Zweck die Siedelungs- und Heimstättenbestrebungen, die jetzt allseits lebhaft gefördert werden. Letztere laufen aber im wesentlichen darauf hinaus, dem Landbewohner eine eigene, in sein Eigentum übergehende Wohnstätte zu schaffen. Solches ist jedoch wiederum nur möglich, wenn dem mit einer Wohnung zu Versorgenden bereits einige Geldmittel zur Verfügung stehen, nicht aber, wenn derselbe in der Hauptsache nur auf seine Arbeitskraft angewiesen ist.

Die Siedelungs- und Heimstätten-Gesellschaften sind demnach nicht in der Lage, überall zu helfen, wo ein Wohnungsbedürfnis besteht; sie werden ihrer ganzen Einrichtung und ihrem eigentlichen Zwecke nach da versagen, wo der Wohnungsuchende über keinerlei oder nur über vollkommen unzulängliche Barmittel verfügt. Bei dem gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiter, wie ihn der größere Gutsbesitz benötigt, wird letzteres aber für die Regel der Fall sein. Abhilfe muß hier wie bisher der Gutsbesitz selbst schaffen; er wird nur in sehr beschränkter Weise auf

eine Unterstützung durch die Siedelungs- und Heimstättengesellschaft rechnen können.

Dementsprechend wird das Arbeiterwohnungswesen auf den Domänen und Klostergütern vom Staate ebenmäßig wie früher noch zu fördern sein. Es reiht sich diese Förderung folgerichtig in die allgemeine Wohnungsfürsorge ein. Wo es sich darum handelt, Wohnstätten zu Eigentum der Betreffenden zu schaffen, treten die Siedelungs- und Heimstättengesellschaften ein, wo es aber lediglich in Frage kommt, den unbemittelten landwirtschaftlichen Arbeiter ein gutes und angemessenes Unterkommen zu verbürgen, ist es Sache des Staates einzugreifen.

Damit die ganze Kette der Wohnungsfürsorge auf dem Lande geschlossen wirken kann, darf mithin auch der Staat nicht versagen. Wo jetzt die anderen Fürsorgefaktoren, die Siedelungs- und Heimstättengesellschaften, mit besonderer Energie auf ihrem Wirkungsfeld eingreifen, muß der Staat in gleicher Weise vorgehen. Auch er muß den Bau von Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern in verstärktem Maße aufgreifen, damit gleichzeitig den übrigen Besitzern größerer Landbesitze ein gutes Vorbild zeigend. Um von vornherein für ein derartiges Vorgehen bestimmte Richtlinien sowohl im allgemeinen wie auch im einzelnen zu gewinnen, mußte sich gleicherweise eine eingehendere Festlegung des derzeitigen Standes erforderlich machen, wie sie tatsächlich eingeleitet worden ist.

Stand der Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern.

Allgemeine Grundlage. Eine Standesermittlung, wenn sie allen praktischen Anforderungen voll genügen sollte, mußte immerhin schon etwas weiter in die Einzelheiten eingreifen. Allein mit Hilfe der Akten der Kammer wäre eine solche nicht zu bewerkstelligen gewesen. Man war mithin von vornherein gezwungen, die freundwillige Unterstützung der Pächter der Domänen und Klostergüter in Anspruch zu nehmen, denen es im allgemeinen nicht besonders schwer fallen konnte, die Daten für die einzelnen Güter festzustellen und mitzuteilen. Stand die Notwendigkeit einer diesbezüglichen Inanspruchnahme der Pächter einmal fest, so verschlug es weniger, ob die Feststellung auf das Notwendigste beschränkt oder etwas weiter auf verschiedene, ein gewisses Interesse bietende Einzelheiten ausgedehnt wurde, ohne daß den Pächtern eine allzu

große Müheverwaltung angefonnen zu werden brauchte. Mit Rückficht hierauf entſchloß man ſich zu letzterem, um den Ergebniffen einen vollwichtigen Gehalt zu geben.

So entftanden die beiden Fragebogen A und B, welche mit einem erläuternden Begleitſchreiben am 4. November 1918 an die ſämtlichen Pächter der Domänen und Kloftergüter unter dem Erfuchen um entſprechende Ausfüllung verſandt wurden. Die Verſendung war mit Abſicht in eine Zeit verlegt, für welche ein gewiſſes Ruhen des landwirthſchaftlichen Betriebes anzunehmen ſtand. Wenn auch die Frageſtellung, wie wir noch ſehen werden, weiter in Einzelheiten, welche ein Intereſſe bieten konnten, vertieft worden war, ſo war ſie doch mit Rückficht auf eine leichtere Beantwortung faſt durchweg derart gefaßt, daß die Beantwortung nur die Ausfüllung mit einer Zahl oder mit einem Ja bezw. Nein erforderte.

Der Fragebogen A ſtellt im weſentlichen die derzeitige Sachlage, die Beſchaffenheit der vorhandenen Wohngelegenheiten nach allen Einzelheiten feſt, während der Fragebogen B ſich auf die Anforderungen, welche hinſichtlich der Arbeiterwohnungen im allgemeinen und nach den beſonderen örtlichen Verhältniſſen des einzelnen Gutsbeſitzes zu ſtellen ſind, bezieht. Als Wiedereinſendungstermin war zunächſt der 15. Dezember 1918 in Ausſicht genommen. In einer Reihe von Fällen war dieſer Termin jedoch nicht einzuhalten; vereinzelt verhinderten beſondere Umſtände die Einſendung ſogar nicht unerheblich. Folgeweiſe mußte ſich die Verarbeitung des Materials gleichfalls weiter hinausſchieben; auch konnten 3 Antworten auf den Fragebogen B, deſſen Bearbeitung beſonders zu beſchleunigen ſtand, nicht mehr berückſichtigt werden.

Die Ausfüllung ſelbſt bot zu weiteren Rückfragen keinen Anlaß und war durchweg eine dem Zwecke der Sache entſprechende. Die Bereitwilligkeit ſowie die ganze Art und Weiſe, mit welcher und in welcher ſich die Pächter der ſtaatlichen Gutsbeſitze der Ausfüllung der Fragebogen unterzogen haben, verdient auf alle Fälle volle Anerkennung. Nur durch ein ſolches Entgegenkommen war es möglich, ein Gesamtbild über das Arbeiterwohnungswesen auf den Domänen und Kloſtergütern auf einheitlicher Grundlage, wie nachſtehend geſchieht, zu geben.

Vornweg in eine nähere grundsätzliche Erörterung der beiden Fragebogen einzutreten, kann im Intereſſe der Kürze der Darlegung inſgeſamt erübrigen. Bei der Heraushebung der Ergebniffe in ihren Einzelheiten werden wir ohne weiteres die Fragebogen nach ihren verſchiedenen Teilen zu berühren haben, da ſich die Ergebniffe ſachgemäß an letztere angliedern müſſen. Eine Sonderbetrachtung der Fragebogen würde

mithin nur Wiederholungen nötig machen. Wir wenden uns demnach sogleich den Ergebnissen zu, dabei die Darlegung nach den beiden Fragebogen in zwei größere Teile abscheidend.

I. Ergebnisse des Fragebogens A.

1. Allgemeine Vorbemerkungen. Der Fragebogen A sollte, wie schon gesagt, dazu dienen, über den derzeitigen tatsächlichen Stand der Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern, über die Beschaffenheit der vorhandenen Wohngelegenheiten im einzelnen Klarheit zu schaffen. Die einzelnen Fragen bezogen sich je auf eine bestimmte, besonders charakterisierte Eigenheit der Wohngelegenheiten und waren so gefaßt, daß stets die Zahl der vorhandenen Wohnungen, in denen diese Eigenheit sich in entsprechender Weise vertreten fand, in den einzelnen Reihen des Fragebogens zur Erscheinung zu bringen war. Es handelte sich bei den Ergebnissen dieses Fragebogens A demnach ausschließlich um ein umfassenderes Zahlenmaterial, welches zunächst nach den Regeln der Statistik aufzuarbeiten stand, um demnächst in abgeschlossenen tabellarischen Übersichten zu einem klärenden Bild zu führen. Dementsprechend ist nach hier nicht weiter zu berührendem Verfahren das gesamte Material des Fragebogens A unter entsprechender Zusammenziehung zu den sechs in sich abgeschlossenen tabellarischen Übersichten, von denen stets je zwei unter sich wiederum zusammengehören, durchgearbeitet und damit das zahlenmäßige Endergebnis der bezüglichen Erhebung klargelegt worden. Zu den tabellarischen Übersichten sind einige allgemeine Bemerkungen, welche sie insgesamt treffen, vorwegzuschicken.

a) Klasseneinteilung der Gutsbesitze (Größenklassen). Um eine sachgemäße Übersichtlichkeit zu gewinnen, waren zunächst die einzelnen Domänen und Klostergüter nach irgendeinem maßgebenden Gesichtspunkte in bestimmte Klassen zusammenzufassen. Als vorragendere Gesichtspunkte konnten dabei in Frage kommen die Flächengröße der einzelnen Gutsbesitze, die örtliche Lage derselben nach Zugehörigkeit zu den verschiedenen politischen Kreisen des Herzogtums usw., die Höhe des Gesamtpachtpreises, die Klassifizierung nach dem Grundsteuerkapital sowie auch nach anderen charakteristischen Eigenheiten. Nach sorgfältiger Abwägung aller einschlagenden und zu berücksichtigenden Einzelmomente, die in Gemeinschaft mit praktischen Sachverständigen vorgenommen wurde, entschied man sich dafür, eine Klasseneinteilung nach der Flächengröße der einzelnen Gutsbesitze zugrunde zu legen.

Die 60 in Betracht kommenden Gutsbesitze wurden je nach der Flächengröße des zugehörigen Gesamtareals an Gärten, Äckern, Wiesen, Ängern und Sonstigem in sieben einzelne Größenklassen zusammengeworfen, von denen eine jede immerhin noch eine genügende Anzahl von Gütern aufzuweisen hatte, um nicht allzusehr hinter den anderen zurückzustehen. Die I. Größenklasse umfaßt die Gutsbesitze mit einem Areal bis zu 200 ha, die II. Klasse die über 200 ha bis zu 250 ha, die III. Klasse die über 250 ha bis zu 300 ha, die IV. Klasse die über 300 ha bis zu 400 ha, die V. Klasse die über 400 ha bis zu 500 ha, die VI. Klasse die über 500 ha bis zu 600 ha und die VII. Klasse die über 600 ha. In der letzten Klasse hebt sich allerdings ein Gutsbesitz (Klostergut Winningen) bis etwas über 1100 ha hinaus, während die übrigen die Grenze von 700 ha nicht überschreiten; trotz des erheblichen Größenunterschiedes schien es nicht angezeigt, aus dem einen Gutsbesitz nochmals eine eigene Größenklasse zu bilden.

Zu der I. Klasse gehören sechs Gutsbesitze mit einer Gesamtfläche (lediglich zum geschlossenen Haushalt gehörig) von 881,5 ha; die einzelnen Güter sind die Domänen Fürstenhagen und Watenstedt, sowie die Klostergüter Bodenstein, Hadmersleben (Hansesscher Hof), Hagenhof und Schachtenbeck; die Fläche verteilt sich zu 0,8 % auf Gärten, 88,9 % auf Äcker, 6,6 % auf Wiesen, 2,8 % auf Änger und 0,9 % auf Sonstiges (Teiche, Weidensohl, Steinbrüche, Holzungen, Flachsroten, Obstplantagen, Brand-, Sand-, Kies-, Lehm- und Mergelgruben).

Die II. Klasse bilden acht Gutsbesitze — die Domänen Fürstenberg, Gandersheim und Twiefelingen, sowie die Klostergüter Evesen, Holzungen, Michaelstein, Offleben und Wobes — mit einer Gesamtfläche von 1779,8 ha, zu 1,4 % Gärten, 86,4 % Äcker, 6,3 % Wiesen, 5,1 % Änger und 0,8 % Sonstiges.

In der III. Klasse stehen gleichfalls acht Gutsbesitze — die Domänen Achim, Blankenburg, Gebhardshagen, Salder, Süpplingenburg, Wiedigshof und Winnigstedt, sowie das Klostergut St. Lorenz zu Schöningen — mit einer Gesamtfläche von 2550,9 ha zu 1,0 % Gärten, 87,3 % Äcker, 7,6 % Wiesen, 3,4 % Änger und 0,7 % Sonstiges.

Die IV. Klasse machen dreizehn Gutsbesitze aus — die Domänen Barnstorf, Bornhausen, Elus, Forst, Salzdhalm, Schickelsheim, Schöningen (Schloß), Stauffenburg, Voigtsdahlum, Voldaggen und Walckenried, sowie die Klostergüter Ahlum und Nortenhof — mit einer Gesamtfläche von 4475,7 ha zu 1,4 % Gärten, 82,8 % Äcker, 7,7 % Wiesen, 6,4 % Änger und 1,7 % Sonstiges.

Die V. Klasse zählt gleichfalls dreizehn Gutsbesitze — die Domänen Allersheim, Bährdorf, Börnecke, Greene, Heimbürg, Lichtenberg,

Marienfthul, Neuhaus und Wickenfen, sowie die Kloftergüter Amelungsborn, Mariental, Riddagshausen und Warleben — mit einer Gefamtfläche von 5884,4 ha zu 1,2 % Gärten, 80,9 % Äcker, 8,1 % Wiefen, 7,3 % Änger und 2,5 % Sonftiges.

Die VI. Klasse umfaßt fieben Gutsbezirke — die Domänen St. Ludgeri zu Helmstedt, Lutter am Barenberge und Warberg, sowie die Kloftergüter Hafenstedt, Siegersleben, Steterburg und Üplingen — mit einer Gefamtfläche von 3859,0 ha zu 0,9 % Gärten, 90,2 % Äcker, 5,0 % Wiefen, 3,1 % Änger und 0,8 % Sonftiges.

Die VII. Klasse endlich ift mit fünf Gutsbeſitzen — den Domänen Hadmersleben, Heffen und Jerzheim, sowie den Kloftergütern Unfeburg und Winningen — vertreten und enthält eine Gefamtfläche von 3780,4 ha zu 0,8 % Gärten, 88,9 % Äcker, 8,2 % Wiefen, 2,0 % Änger und 0,1 % Sonftiges.

Wie von vornherein zu erwarten, ift die Verteilung der Gutsbeſitze auf die einzelnen Klassen keine ganz regelmäßige. Der Schwerpunkt liegt nach der Mitte zu bezw. nach oben um etwas über dieſelbe hinaus. Die höchſte Zahl der Beſitze weifen unter ſich übereinstimmend die IV. und die V. Klasse auf, welche ſich beide in ähnlicher Weiſe durch die umfaſſendſte Flächengröße herausheben. Wiederum unter ſich faſt genau die gleiche Zahl zeigend, ſchließen ſich in größerem Abſtande nach unten die II. und III. Klasse und nach oben die VI. Klasse an. Die beiden äußerſten Klassen I und VII bleiben wieder, aber nur um ein geringes, hinter den letzteren zurück. In den Verhältniszahlen über die Art der zugehörigen Grundſtücke hebt ſich nur die Sondererſcheinung heraus, daß gerade bei den beiden am ſtärkſten vertretenen Klassen IV und V der Prozentſatz der Äcker nicht unerheblich — weſentlich zugunſten der Änger und des Sonſtigen — hinter den durchweg gleichmäßigeren Sätzen der übrigen Klassen zurückbleibt.

Die einzelnen Gutsbeſitze ſind als ſelbſtändige in der gleichen Weiſe berückſichtigt, wie ſie etats- und rechnungsmäßig geführt werden und wie ſie auch in den an die Landesverſammlung gehenden beſonderen Nachweiſungen erſcheinen. Folgeweiſe iſt dem Umſtande, daß verſchiedene Domänen und Kloftergüter vereint in der gleichen Hand verpachtet ſind, keine Rechnung getragen. Wollte man letzteres tun, ſo würde ſich die Gefamtzahl der Beſitze von 60 auf 55 verringern. Vereint ſind nämlich an denſelben Pächter verpachtet die Domäne Börnecke mit dem Kloftergut Hefungen, die Domäne Hadmersleben mit dem Kloftergut Hadmersleben (Hauſeſſcher Hof), die Domäne Heimburg mit dem Kloftergut Michaelſtein, das Kloftergut St. Lorenz zu Schöningen mit der Domäne Twieflingen und die Domäne Walkenried mit der Domäne Wiedigshof.

Nur eine in den Ergebnissen zur Geltung kommende *Ausnahme* ist hier hervorzuheben. Versehentlich hatten die Pächter der Domäne Hadmersleben und des Klostersguts Hadmersleben sowie des Klostersguts St. Lorenz und der Domäne Twiefelingen ihre Angaben gemeinsam für ihre beiden Pachtungen gegeben und ist dieses behuf Vermeidung größerer Weiterungen uneingebeffert geblieben, so daß in diesen Fällen die Daten vereint erscheinen. Auf die Einrangierung des Hauptgutsbesitzes ist dieses aber ohne Einfluß geblieben. Das Ergebnis selbst wird dadurch nicht weiter beeinträchtigt. Nur wo Berechnungen nach der Zahl der Gutsbesitze angestellt werden, wird darauf Rücksicht zu nehmen sein.

b) Wohnungsklassen. Eine weitere allgemein charakterisierende Zusammenfassung bezw. Einteilung ist in den tabellarischen Übersichten nach Wohnungsklassen gemacht, wobei eine Abstufung nach der Güte im ganzen erzielt werden sollte. Als das maßgebendste Moment, nach dem im allgemeinen die gute oder weniger gute Beschaffenheit der einzelnen Wohngelegenheit zu beurteilen stand, hatte sich in der stetigen Fortentwicklung des Wohnungsbaues die Geschlossenheit der Wohnung für die einzelne Familie herausgebildet, wie wir solches schon oben bei Erörterung der Bauweise berührt haben.

Dementsprechend teilte der Fragebogen A die Wohnungen zunächst danach ab, ob ein eigener Eingang für jede Familie oder nur ein gemeinsamer Eingang für mehrere Familien vorhanden war. Die erste Kategorie — eigener Eingang für jede Familie — gliederte sich dann nochmals, je nachdem die Wohnung mit abgeschlossenem Hofraum für jede Familie oder nur mit Hofraum für mehrere Familien versehen war. Die Wohnungen mit einem gemeinsamen Eingang für mehrere Familien waren nach der Zahl der für den gemeinsamen Eingang in Frage kommenden Familien des weiteren vierfach auseinandergehalten: gemeinsamer Eingang für zwei Familien, für drei Familien, für vier Familien und für mehr als vier Familien. Bei jeder der danach gebildeten vier Kategorien wurde nochmals danach geschieden, ob die Wohnung mit eigener Küche oder nur mit gemeinsamer Küche versehen war.

Auf diese Weise waren in dem Fragebogen zehn verschiedene Wohnungsklassen gebildet, für deren jede die weiter festzulegenden Einzelheiten (Alter der Wohnung, Raumzahl, Nebengelasse usw.) getrennt anzugeben und so auch angegeben waren. Diese verhältnismäßig große Zahl von Wohnungsklassen einfach und ohne weiteres in die tabellarischen Übersichten zu übernehmen, mußte bedenklich erscheinen, weil die hohe Klassenzahl die Übersichten selbst zu sehr verbreitert haben und damit der Über-

sichtlichkeit und praktischen Brauchbarkeit geschadet haben würde.

Mit Rücksicht hierauf wurde eine Zusammenziehung der zehn Klassen auf die Hälfte vorgenommen, so daß in den tabellarischen Übersichten nunmehr folgende fünf Wohnungsklassen erscheinen: I. Wohnungen mit eigenem Eingang für die Familie, gleichgültig, ob der Hofraum für die Familie abgeschlossen ist oder nicht. II. Wohnungen mit gemeinsamem Eingang für 2—3 Familien, aber mit eigener Küche für jede Familie. III. Wohnungen mit gemeinsamem Eingang für 4 und mehr Familien, aber mit eigener Küche für jede Familie. IV. Wohnungen mit gemeinsamem Eingang und gemeinsamer Küche für 2—3 Familien. V. Wohnungen mit gemeinsamem Eingang und gemeinsamer Küche für 4 und mehr Familien. Für jede dieser fünf Wohnungsklassen sind die Daten bezüglich der weiteren Einzelmomente in den tabellarischen Übersichten getrennt nachgewiesen worden.

c) **Sonstige Einzelmomente.** Die ferneren Einzelmomente, welche für die Eigenart jeder Arbeiterwohnung bestimmend sind und demgemäß in dem Fragebogen A in näherer Spezialisierung klargelegt wurden, sind in drei größere Gruppen in der Weise zusammengezogen, daß gleichmäßig stets zwei tabellarische Übersichten je einer dieser Gruppen dienen. Die erste Gruppe ist der Gesamtzahl, dem Eigentumsverhältnis und dem Alter der Wohnungen gewidmet (Tabelle 1 und 2), die zweite Gruppe den Wohnräumen, der Kucheneinrichtung und den Nebenräumen (Tabelle 3 und 4) und die dritte Gruppe den Stallungen, den Abortanlagen und dem Gartenzubehör (Tabelle 5 und 6). Die weitere Gliederung der genannten Einzelmomente kann hier außer Betracht bleiben; sie wird uns demnächst bei der Erörterung der bezüglichen Ergebnisse begegnen.

Die Zuweisung zweier tabellarischer Übersichten auf jede Gruppe beruht nicht etwa auf einer weiteren Unterteilung der von der Gruppe umfaßten Einzelmomente; letztere sind vielmehr in engerem Anschluß an die Aufscheidungen des Fragebogens dem großen Zuge nach übereinstimmend je in beiden Übersichten behandelt. Im Hinblick auf den eigengearteten Gegenstand der Erhebung mußte es aber im allgemeinen als angezeigt und dem späteren praktischen Bedürfnis entsprechend erachtet werden, die Ergebnisse derselben auch für jeden einzelnen Gutsbesitz gesondert bleibend festzuhalten, weil demnächst bei den Beratungen und Erörterungen über den weiteren Bau von Arbeiterwohnungen für den

einzelnen Gutsbesitz stets auf die jetzt festgelegten bezüglichlichen Verhältnisse desselben zurückgegriffen werden muß. Danach erschien es erforderlich, zum mindesten das unmittelbare Ergebnis der Erhebung in den Einzelheiten für jede Domäne und jedes Klostergut in den tabellarischen Übersichten zu veranschaulichen.

Soweit solches geschah, mußten die tabellarischen Übersichten eine ausgedehnte Verbreiterung zum Schaden des leichteren Überblicks erfahren. Andererseits erwies es sich wiederum als zu weitgehend, Verhältniszahlen und sonstige allgemeine Berechnungen für jeden einzelnen Gutsbesitz einzufügen. Um letzteren übersichtlich zur Darstellung zu bringen, waren gerade jene Klassen der Gutsbesitze nach der Flächengröße derselben gebildet, wie wir sie oben geschildert haben.

Eine nähere Erwägung dieser Sachlage führte dann zu der Teilung der Übersichten in zwei bis zu einem gewissen Grade übereinstimmende Tabellen. Die erste derselben gibt ihre Nachweisungen gesondert für jeden einzelnen Gutsbesitz, beschränkt dieselben aber ausschließlich auf absolute Zahlen. Die zweite Tabelle dagegen zieht die im wesentlichen gleichen Nachweisungen für die nach der Flächengröße gebildeten Gutsbesitzklassen zusammen und ergänzt sie gleicherzeit nach verschiedenen Richtungen hin durch entsprechende Verhältniszahlen. Die erste, durchweg weniger Spalten umfassende Tabelle enthält demnach in der Hauptsache nur das eigentliche tatsächliche Material der Erhebung, während die zweite Tabelle dieses Material nicht nur zu leichtem Überblick in eine entsprechende Klasseneinteilung zusammengezogen, sondern auch durch berechnete Verhältniszahlen in den Interesse bietenden Beziehungen ergänzt und auf diese Weise sachgemäß statistisch durchgearbeitet hat. Unserer weiteren Betrachtung werden wir im wesentlichen lediglich die zweite Art der Tabellen zugrunde legen, da wir auf die Verhältnisse des einzelnen Gutsbesitzes nicht weiter eingehen können. Folgende wird auch nur die zweite Art der Tabellen zum Abdruck gebracht.

2. Tabellen 1 und 2. a) Gesamtzahl der Arbeiterwohnungen. Wenn wir uns nunmehr der Betrachtung der Ergebnisse selbst zuwenden, so haben wir zunächst aus den Tabellen 1 und 2 die Gesamtzahl der Arbeiterwohnungen herauszugreifen, welche hier in erster Linie nachgewiesen ist. Insgesamt sind auf den braunschweigischen Domänen und Klostergütern 1438 Arbeiterwohnungen als vorhanden festgestellt worden, immerhin eine an und für sich erhebliche Anzahl, welche auf alle Fälle zu dem Schluß berechtigen wird, daß schon bisher dem Arbeiterwohnungsweisen auf den staatlichen Gutsbesitzen eine größere Beachtung geschenkt worden ist. Gegenüber der Gesamtzahl der Gutsbesitze

berechnet sich für den einzelnen Gutsbesitz ein Durchschnitt von fast genau 24 Wohnungen.

Da das Bedürfnis nach Arbeiterwohnungen mit der Größe des Gutsbesitzes naturgemäß erheblich ansteigen muß, so kann es nur als ein normales Verhältnis angesehen werden, wenn jener Gesamtdurchschnitt sich in den einzelnen Größenklassen der Gutsbesitze dementsprechend verschiebt. Solches kommt in unseren Ergebnissen voll zur Erscheinung. Auf die I. Größenklasse (bis zu 200 ha) entfallen nur 44 Arbeiterwohnungen, so daß sich für den einzelnen Gutsbesitz ein Durchschnitt von **8,8** ergibt, auf die II. Größenklasse (200—250 ha) 93 Arbeiterwohnungen mit einem Durchschnitt von **13,3** für den Einzelbesitz, auf die III. Größenklasse (250—300 ha) 148 Arbeiterwohnungen oder ein Durchschnitt von **16,4**, auf die IV. Größenklasse (300—400 ha) 259 Arbeiterwohnungen oder ein Durchschnitt von **20,0** auf die V. Größenklasse (400—500 ha) 417 Arbeiterwohnungen oder ein Durchschnitt von **32,1** auf die VI. Größenklasse (500—600 ha) 252 Arbeiterwohnungen oder ein Durchschnitt von **36,0**, und endlich auf die VII. Größenklasse (über 600 ha) 225 Arbeiterwohnungen oder ein Durchschnitt von **45,0**.

Wir sehen mithin den auf den einzelnen Gutsbesitz berechneten Durchschnitt von Größenklasse zu Größenklasse mit voller Regelmäßigkeit ansteigen und in der VII. Größenklasse auf den Höhepunkt gelangen, der etwas über das Fünffache der I. Größenklasse ausmacht. Der für die Gesamtheit der Güter berechnete Durchschnitt wird in den vier unteren Klassen nicht erreicht, von den drei oberen überschritten, und zwar so, daß die oberste Klasse nahezu auf das Doppelte deselben kommt. Das oben bezeichnete natürliche Verhältnis kommt danach in unseren Ergebnissen mit großer Entschiedenheit und ohne Ausnahme zum Durchbruch.

Innerhalb der gebildeten Größenklassen weicht die Wohnungszahl des einzelnen Gutsbesitzes von dem berechneten Klassendurchschnitt mannigfach, aber doch stets nur in engeren Grenzen, ab. Ein Teil der Güter kommt nicht auf den Durchschnittssatz, ein anderer überholt ihn, letzteres jedoch niemals bis zu dem Doppelten des Durchschnitts. Es setzen sich hier Sonderverhältnisse und zum Teil wohl auch Zufälligkeiten durch, wie solches als durchaus der Natur der Sache entsprechend anzusehen ist.

Was die Verteilung der Gesamtzahl der Arbeiterwohnungen auf die nach der Güte, speziell der Geschlossenheit der Wohnungen, gebildeten Wohnungsklassen anlangt, so stellt sich diese zweifellos als eine im allgemeinen günstige dar. Von den

sämtlichen 1438 Arbeiterwohnungen gehören 579 oder **40,3 %** der I. Wohnungsklasse an, 564 oder **39,2 %** der II. Wohnungsklasse, 103 oder **7,2 %** der III. Wohnungsklasse, 137 oder **9,5 %** der IV. Wohnungsklasse und 55 oder **3,8 %** der V. Wohnungsklasse. Die beiden günstigsten Wohnungsklassen treten also in einem ganz besonderen Grade in den Vordergrund. Auf diese beiden Klassen, die unter sich der Zahl nach fast genau gleichstehen, entfallen je zwei Fünftel der Gesamtheit der Wohnungen, so daß die drei weniger guten Klassen sich in das letzte Fünftel zu teilen haben. Dabei zeigt die unterste Klasse die geringste Vertretung, die hinter der der beiden anderen wiederum wesentlich zurückbleibt.

Wenn lehtthin Klagen darüber geführt sind, daß die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter auf den Domänen und Klostergütern unbefriedigende oder gar schlechte seien, so ist solches in der Versammlung, in welcher es vorgebracht wurde, auf alle Fälle mit Entschiedenheit als durchaus unzutreffend hinzustellen. Dafür bietet das Ergebnis unserer Feststellungen eine sichere Handhabe. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß ein Teil der vorhandenen Wohnungen den derzeitigen Anforderungen nicht genügen kann. Schon oben ist hervorgehoben, wie solches nach der ganzen Entwicklung der Verhältnisse überhaupt nicht anders zu erwarten war, ungeachtet der seit lange gehegten und fortgesetzten Bestrebungen auf Verbesserung des bezüglichen Zustandes. Die ungenügenden Wohnungen bilden aber innerhalb der Gesamtzahl nur einen verhältnismäßig sehr geringen Anteil.

Den 55 Wohnungen der geringsten Klasse steht in jeder der beiden ersten, die derzeitigen Ansprüche durchaus erfüllenden Wohnungsklassen voll das Zehnfache gegenüber und ebenso übertreffen diese beiden ersten Klassen die dritte und die vierte Klasse je noch um voll oder nahezu das Fünffache. In diesen Zahlendaten prägt sich mit größter Deutlichkeit und Schärfe ein durchaus günstiger Allgemeinstand des Arbeiterwohnungswesens auf den Domänen und Klostergütern aus. Gestützt auf sie, wird man die gemachten Vorwürfe ebenso berechtigt wie entschieden zurückweisen können.

Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß ein Teil der vorhandenen geringwertigeren Wohnungen nicht als Familienwohnung für Arbeiter tatsächlich genutzt wird. In derartigen Wohnungen werden vielmehr vielfach Einzelpersonen, wie Witwen früherer Arbeiter, Arbeiterpensionäre und dergleichen untergebracht, zu deren entsprechender Versorgung der Gutsbesitz eine gewisse moralische Verpflichtung trägt. Daß auch für derartige Zwecke geeignete Wohngelegenheiten, natürlich neben sonst ausreichenden Arbeiterwohnungen, vorhanden sind, wird durchweg

sogar als ein besonderer Vorteil erachtet. Alle derart also nur beschränkt für Arbeiterzwecke genutzten Wohnungen erscheinen jedoch in den Daten unserer Erhebung unausgeschieden von den Arbeiterfamilienwohnungen. Trägt man dem entsprechend Rechnung, so muß sich das obige Verhältnis noch wesentlich günstiger ausnehmen.

b) Eigentum an den Arbeiterwohnungen. Die Tabellen 1 und 2 geben zweitens über das Eigentum an den Arbeiterwohnungen Aufschluß, inwieweit solches der Kammer, inwieweit es den Pächtern zusteht. Weitaus vorherrschend ist das Eigentum der Kammer, 80,5% oder rund vier Fünftel der Gesamtheit entfallen auf dieses, nur für 19,5% oder ein Fünftel kommt Pächtereigentum in Betracht.

Bezüglich der ausgeschiedenen Größenklassen der einzelnen Gutsbesitze macht sich im allgemeinen, wenn auch nicht ausnahmslos, die Erscheinung bemerkbar, daß bei den Gutsbesitzern geringerer Größe das Pächtereigentum dem vorgenannten Durchschnitt gegenüber mehr zurücktritt, während es umgekehrt bei den größeren Gutsbesitzern sich etwas vorwiegender zeigt. So bringt es bei der I. und II. Größenklasse das Pächtereigentum nicht einmal bzw. kaum auf ein Zwanzigstel der Arbeiterwohnungen, in der IV. und V. Klasse auf gegen bzw. voll drei Zwanzigstel derselben. Bei der III. (diese Klasse ist gewissermaßen als Ausnahme von der allgemeinen Regel anzusehen) und bei der IV. Klasse hebt sich das Verhältnis auf gegen ein Viertel für das Pächtereigentum und in der VII. Klasse auf über ein Drittel.

Insgesamt beruht diese Erscheinung wohl auf der Natur der Sache. Das Bedürfnis nach Arbeiterwohnungen wird sich für die großen Besitze in höherem Grade geltend machen. Hierdurch müssen die Pächter mehr wie bei den kleineren Gütern zu einem selbständigen Vorgehen auf dem fraglichen Gebiete gedrängt werden. Des weiteren bedingt die größere Pachtung ein größeres Vermögen, durch welches die betreffenden Pächter auch finanziell zu einem bezüglichen Vorgehen leichter in der Lage sein werden.

Betrachten wir den Unterschied nach den Wohnungsklassen, so fällt dieser im allgemeinen entschieden zugunsten des Kammereigentums aus. Letzteres bringt es in den beiden ersten Wohnungsklassen auf 88,9% und 86,3%, also nicht unwesentlich über den allgemeinen Gesamtdurchschnitt hinaus, so daß die nach den derzeitigen Verhältnissen erstklassigen Arbeiterwohnungen zu nahezu neun Zehntel im Eigentum der Kammer stehen. Für die III. oder die Mittel-

klasse hebt sich dann allerdings in ganz eigenartiger Stärke, mit nahezu zwei Drittel der Gesamtzahl, das Pächtereigentum hervor, während es in den beiden geringsten Wohnungsklassen IV und V annähernd bezw. genau zwei Fünftel sich stellt. Wenn in den drei letzten Wohnungsklassen die Verhältniszahl des Pächtereigentums sich ungleich stärker wie die des Kammereigentums bei den beiden ersten Klassen heraushebt und herausheben kann, so hat das darin seinen natürlichen Grund, daß die absoluten Zahlen, welche die Grundlage bilden, in den beiden ersten Wohnungsklassen ganz bedeutend höhere sind, als in den drei anderen Klassen, worauf der entsprechende Ausgleich sich gründet.

Aus den nachgewiesenen Daten ist aber keineswegs der Schluß zu ziehen, daß die Pächter bei eigenem Bau mehr zu einer weniger vollkommenen Bauweise geneigt seien. Das Vortreten des Pächtereigentums bei den geringeren Wohnungsklassen beruht vielmehr im wesentlichen darauf, daß gerade der erste Wohnungsbau, der den älteren Verhältnissen entsprach, vorwiegend von den Pächtern betrieben wurde. Sofern in neuerer Zeit Arbeiterwohnungen von den Pächtern gebaut werden, schließen sie sich regelmäßig dem nunmehr üblichen vervollkommenen Wohnungsbau an. Zum Teil beruht das Verhältnis auch wohl darauf, daß die Pächter bereits vorhandene Gebäude von dritten Besitzern angekauft haben, um sie zu Arbeiterwohnungen zu gebrauchen und herzurichten. Vielfach konnten sich hierbei in den Einzelheiten nur geringere Ansprüche befriedigen lassen.

c) **Alter der Arbeiterwohnungen.** Endlich geben uns die Tabellen 1 und 2 noch Aufschluß über das Alter der vorhandenen Arbeiterwohnungen. Von der Gesamtzahl der letzteren zu 1438 besitzen 809 oder 56,2 % bereits ein Alter über 30 Jahre, 246 oder 17,1 % ein Alter zwischen 20 und 30 Jahren, 271 oder 18,9 % ein Alter zwischen 10 und 20 Jahren, 72 oder 5,0 % ein Alter zwischen 5 und 10 Jahren und 40 oder 2,8 % ein Alter bis zu 5 Jahren. Die vorragende Vertretung eines Alters von mehr als 30 Jahren zeigt mit nicht zu verkennender Deutlichkeit an, daß man dem Arbeiterwohnwesen auf den Domänen und Klostergütern schon von längerer Zeit her eine tätige Fürsorge entgegengebracht hat, wie wir solches oben als Tatsache hervorgehoben haben.

Neben der höchsten Altersklasse heben sich die beiden nächstfolgenden Klassen, 10—20 und 20—30 Jahr, mit verhältnismäßig nennenswerten Zahlen hervor. In der Hauptsache ist dieses wohl auf die außerordentlichen Bauten von Arbeiterwohnungen zurückzuführen, welche, wie wir oben geschildert, in der Zeit von 1892 bis nach 1902 ausgeführt wurden. Durch die derzeitige Verwilligung außerordentlicher

Mittel wurden insgesamt auf den Domänen 128 und auf den Klostergütern 83 Arbeiterwohnungen gebaut. Demnach sind auf das besondere Vorgehen der Landesregierung um Ende des vorigen Jahrhunderts etwa zwei Fünftel der in den zwanzig Jahren der beiden Klassen erbauten Arbeiterwohnungen zurückzuführen.

Daß immerhin noch drei Fünftel auf den sich daneben entwickelnden Bau entfallen sind, wird man wiederum als eine allgemeine günstige Erscheinung anzusehen haben. Durch dieselbe wird bekräftigt, daß sich das Augenmerk durchweg und andauernd und nicht etwa nur vermöge jenes besonderen Eingreifens der Regierung auf den Bau von Arbeiterwohnungen gerichtet hat. Insbesondere ist daraus zu schließen, daß auch seitens der Pächter in stärkerem Maße die Errichtung von Arbeiterwohnungen gefördert ist. Die Bauten der beiden jüngsten Klassen aus den letzten zehn Jahren bewegen sich aber noch auf einer beachtenswerten Höhe. In der letzteren prägt es sich unleugbar aus, daß bis in die neueste Zeit hinein die wichtige Frage nicht aus dem Auge gelassen, sondern tatkräftig zu fördern gesucht ist.

Die nach der Flächengröße gebildeten Klassen der Gutsbesitze weichen in dem bezüglichlichen Verhältnis von dem angegebenen Durchschnitt der Hauptfache nach nur unerheblich ab. Lediglich auf den äußersten Enden bei den Klassen I und VII bleibt der Prozentsatz der Wohnungen mit einem Alter von mehr als 30 Jahren etwas gegen den Durchschnitt zurück, während die anderen Altersklassen, und namentlich die zu 10—20 Jahren, entsprechend in den Vordergrund rücken. Die übrigen Größenklassen bewegen sich mehr oder weniger nahe um die Durchschnittssätze, hier etwas unter denselben bleibend, dort über dieselben hinausgehend. Die höchste Altersklasse ist besonders stark in der Größenklasse III vertreten. Im übrigen machen sich nennenswerte Abweichungen nicht bemerkbar.

Demgegenüber verschieben sich die bezüglichlichen Daten bei den Wohnungsklassen in einem beträchtlicheren Grade. Die I. Wohnungsklasse steht dem allgemeinen Durchschnitt verhältnismäßig noch am nächsten. Bei ihr treten hauptsächlich die jüngsten Baualter bis zu 10 Jahren durch höhere Sätze hervor; es entspricht dieses dem Umstande, daß man bei den neuerdings aufgeführten Wohnungen regelmäßig die vollkommenste Bauweise zur Anwendung gebracht hat.

Die II. Wohnungsklasse zeichnet sich durch den niedrigsten Prozentsatz der ganz alten Wohnungen über 30 Jahre aus und andererseits durch einen besonders hohen Prozentsatz der Wohnungen im Alter von 10—20 Jahren. In letzterem haben wir wohl mehr

eine zufällige Erscheinung zu sehen, sofern sie nicht teilweise mit dem weiter noch als Sonderheit sich geltend machendem Zurückbleiben der Säge des geringsten Alters zusammenhängt. Die vollendetste Bauweise des Einfamilienhauses mit selbständigem Eingang für jede Familie hat sich im wesentlichen erst in der neuesten Zeit Bahn gebrochen, während unmittelbar vorher die Einfamilienwohnung mit eigener Küche, aber mit gemeinsamem Eingang für mehrere Familien hauptsächlich gang und gebe war. Daher bleibt die zweite Wohnklasse in den jüngeren Altern zurück, kann aber andererseits in dem mittleren Alter sich stärker in den Vordergrund rücken.

Mit dem Vorberührten steht es in einer gewissen Verbindung, wenn in der III. Wohnungsklasse ein Alter der Wohnungen bis zu 10 Jahren und ein solches von 10—20 Jahren nur geringfügig mit rund ein Zehntel vertreten ist. Demgegenüber drängt sich die weitaus größte Hauptmasse in den beiden höchsten Altersklassen von 20—30 Jahre und über 30 Jahre zusammen. Die erstere der beiden zeigt einen eigenartig sich heraushebenden Höhepunkt von 35,0 %, letztere verbleibt mit 54,3 % nahezu auf dem allgemeinen Durchschnitt.

Die beiden letzten Wohnungsklassen IV und V zeichnen sich durch ein außerordentlich starkes Emporschnellen des Prozentsatzes des höchsten Alters, über 30 Jahre, aus, der in der Klasse IV nahezu vier Fünftel, in der V. Klasse fast drei Viertel ausmacht. Man wird dieses wiederum als eine lediglich aus der Natur der Sache erklärliche Erscheinung aufzufassen haben, denn die ursprünglichere und unvollkommene Bauweise der Arbeiterwohnungen, welche diese beiden Wohnungsklassen verkörpern, liegt zeitlich weiter zurück; die bezüglichen Bauten müssen demnach jetzt notwendig auf ein größeres Alter zurückblicken. In der Klasse IV findet sich außer dem Höchstalter nur noch ein Alter von 10—20 und von 20—30 Jahren, und zwar ersteres überwiegend vertreten. Die V. Wohnungsklasse weist das Alter von 20—30 Jahren noch nennenswerter mit genau ein Fünftel auf und daneben mit nur wenigen Wohnungen das Alter von 5—10 Jahren.

Das vorbehandelte, für die Gesamtheit der Wohnungen sich ergebende Bild verschiebt sich für die einzelnen Größenklassen der Gutsbesitze in mannigfacher Weise. Vorwiegend kommt dabei gerade dasjenige, was wir als der ganzen Entwicklung entsprechend und damit als natürliche Erscheinungen hervorzuheben hatten, noch schärfer zum Ausdruck. Als Beleg für letzteres sei nur darauf hingewiesen, wie in den Größenklassen I, II, IV und VI die geringwertigeren Wohnungsbauten (Klasse III bis V, bezw. Klasse IV und V) überhaupt nur mit dem höch-

sten Alter über 30 Jahre vertreten sind. Auf die Einzelheiten weiter einzugehen würde zu weit führen.

3. Tabellen 3 und 4. Die Tabellen 3 und 4 geben uns die näheren Nachweisungen über die Wohnräume, die Kucheneinrichtung und die Nebenräume der Arbeiterwohnungen, wie sich solche auf Grund der Erhebung im einzelnen darstellen. An und für sich ist neben oder wohl noch über der Geschlossenheit der Wohnung, welche wir in den gebildeten Wohnungsklassen in besonderer Weise berücksichtigen, der Raum, den die Wohnung für den Inhaber insgesamt bietet, für die Güte, Nutzbarkeit und Zulänglichkeit derselben in erster Linie von maßgebender Bedeutung. Vorzugsweise auf ihn mußte sich daher die Erhebung erstrecken.

a) Allgemeines. Grundsätzlich würde es sich dabei vor allem um den umschlossenen Raumgehalt, welcher durch die Wohngelegenheit insgesamt zur Verfügung des Inhabers gebracht wird, handeln, und in zweiter Reihe sodann um die Verteilung dieses Raumgehaltes auf die einzelnen Teile der Wohnung bezw. um den Raumgehalt der einzelnen Räumlichkeiten der Wohnung. In dem Raumgehalt wird stets das wesentlichste Moment für die allgemeine Beurteilung der Wohnung liegen. Dementsprechend hätten wir im Interesse der Erzielung möglichst vollkommener Ergebnisse unsere Erhebung unbedingt auf den Raumgehalt der Wohnungen einstellen müssen.

Dem setzten sich aber in der tatsächlichen Durchführung Schwierigkeiten entgegen, welchen noch dringender Rechnung getragen werden mußte. Die genaue oder auch nur oberflächliche Festlegung des Raumgehalts sowohl der einzelnen Wohnung insgesamt wie auch der verschiedenen Teile jeder Wohnung — beides hätte auf alle Fälle nebeneinander gefordert werden müssen — würde eine umfassende und nicht gerade einfache Aufgabe gebildet haben, die nur durch einen größeren, besondere Sachkunde erfordernden Arbeitsaufwand hätte gelöst werden können.

Eine derartige außerordentliche Arbeit, die gegebenenfalls die Zuziehung eigens geschulter Arbeitskräfte bedingt haben würde, konnte den Pächtern der staatlichen Grundbesitze unter keinen Umständen zugemutet werden. War doch die Mühewaltung der letzteren durch die größere Zahl der Einzelheiten, auf welche sich die Fragebogen bezogen und im Interesse einer ausgiebigen und wirklich nutzbaren Festlegung beziehen mußten, schon somieso eine beträchtlich gesteigerte, so daß eine möglichste Beschränkung für diese einzelnen Punkte unbedingt sich als notwendig erwies. Demgegenüber mußte es von vornherein als ausgeschlossen

erachtet werden, den eine ganz besondere Arbeitslast bedingenden Raumgehalt der Wohnungen in die Erhebung aufzunehmen.

Man war also gezwungen, dafür, obwohl dadurch die Vollkommenheit der Erhebung Einbuße erlitt, einen Ersatz zu wählen, für welchen besagte Weiterungen nicht in Betracht kommen würden. Am zweckentsprechendsten bot sich hier die Zahl der Räume, die selbst gleichzeitig nach Wohnräumen, Küche und Nebenräumen geschieden wurden. Die bezüglichen Festlegungen ließen sich ohne jene besonderen Müheleistungen, die der Raumgehalt bedingte, durchführen und zeitigten für die Pächter nur leichter zu überwindende Schwierigkeiten. Demgemäß wurde die Erhebung faktisch ausgestaltet.

b) Wohnräume. Die Grundlage bildet dabei die Zahl der Wohnräume im weiteren Sinne, d. h. derjenigen Räume, welche einestheils zum Wohnen, andernteils zum Schlafen (Kammer) bestimmt bzw. geeignet sind. Dabei ist ausdrücklich die Küche und die Wohnküche ausgeschlossen, da diese bereits bei der Bildung der Wohnungsklassen in Rücksicht gezogen sind, was vorwiegend schon im Hinblick auf die vorkommende Gemeinsamkeit der Küche für mehrere Wohnungen sich empfahl. Nach der Zahl der Wohnräume sind vier Kategorien geschieden, je nachdem zwei Räume, drei Räume, vier Räume oder mehr als vier Räume vorhanden sind.

In der Gesamtheit der Arbeiterwohnungen zeigt sich das Vorhandensein von drei Wohnräumen als das am vorragendsten Vertretene. 51,4% oder nur wenig über die Hälfte sämtlicher Wohnungen (absolut 739) erscheint in dieser Weise ausgestattet. Nur etwa mit der Hälfte jenes Höchstfazes schließt sich das Vorhandensein von zwei Wohnräumen an. Arbeiterwohnungen dieser Kategorie gibt es 363 oder 25,2%, rund ein Viertel sämtlicher Wohnungen. Weniger stark hebt sich von dem Vorgang das Vorhandensein von vier Wohnräumen ab. Es kommt in 264 Wohnungen oder 18,4% der Gesamtheit, mithin noch nahezu zwei Fünftel derselben ausmachend, vor. Endlich zählen mehr als vier Wohnräume 72 Wohnungen oder 5,0% oder ein Zwanzigstel der Gesamtheit.

Nach diesen Daten entspricht rund die Hälfte der vorhandenen Arbeiterwohnungen nach ihren durch die Zahl der Wohnräume gekennzeichneten Raumverhältnissen jenem allgemeinen Bautyp, welcher nach unserer obigen Darstellung sich für die Neuzeit im großen und ganzen als maßgebend durchgesetzt hat, während je ein Viertel der Wohnungen über das Zahlenmaß dieses Typs hinausgeht oder hinter demselben zurückbleibt. Hierzu darf nicht außer acht gelassen werden, daß immerhin durch die verschiedenartige Größe, den verschiedenen Raumgehalt

der einzelnen, nur der Zahl nach berücksichtigten Wohnräume ein nicht unwesentlicher Unterschied zwischen den hier in eine Kategorie zusammengefaßten Wohnungen bestehen kann und in Wirklichkeit auch besteht, zumal man speziell in jüngster Zeit den Umfang der einzelnen Räume nach Tunlichkeit zu erweitern bestrebt war. Danach werden sich innerhalb der einzelnen Kategorien tatsächlich noch nicht unerhebliche Verschiedenheiten geltend machen, denen gegenüber unser unvollkommenes, nur auf die Zahl der Räume gestütztes Verfahren versagen mußte.

Von dem vorherührten Durchschnitt für die Gesamtzahl der Arbeiterwohnungen kommen bei den nach dem Flächengehalt der Gutsbesitze gebildeten Größenklassen mannigfache Abweichungen in den verschiedensten Richtungen zur Erscheinung, so daß diese Zahlendaten ein verhältnismäßig buntes Bild bieten. Im großen und ganzen stehen jenem Durchschnitt nach der allgemeinen Gruppierung die Größenklassen IV, V und VII am nächsten. Bei der Größenklasse IV macht sich nur ein etwas stärkeres Vortreten der Wohnungen mit mehr als vier Räume geltend zuungunsten der Prozentsätze der Wohnungen mit zwei und mit vier Räumen. In der V. Größenklasse geht der an der Spitze stehende Prozentsatz der Wohnungen mit drei Räumen noch mehr in die Höhe und überschreitet um etwas drei Fünftel, wogegen die Sätze sämtlicher übrigen drei Kategorien entsprechend herabgedrückt erscheinen. Andererseits zeigt die VII. Größenklasse eine erhöhte Vertretung der Wohnungen mit vier Räumen, welche ein geringes Zurückbleiben der Sätze der drei übrigen Kategorien im Gefolge hat.

Von den übrigen Größenklassen sind die II. und VI. durch eine gewisse Ähnlichkeit zusammenzufassen. Bei beiden schieben sich die Wohnungen mit zwei Räumen gegen den Gesamtdurchschnitt mehr vor, und zwar ist dieses bei der Größenklasse VI so bedeutend, daß auf die Wohnungen mit zwei Räumen der höchste Prozentsatz mit nahezu der Hälfte entfällt, während bei der Größenklasse II immerhin die Wohnungen mit drei Wohnräumen noch an der Spitze bleiben. In der Größenklasse II verringert sich außerdem noch der Prozentsatz der Wohnungen mit mehr als vier Räumen, in der Größenklasse VI aber nicht nur diese Kategorie, sondern gleicherweise die der Wohnungen mit vier Räumen.

Die I. Größenklasse kennzeichnet sich durch erhöhte Prozentsätze der Wohnungen mit drei Räumen — der bezügliche Prozentsatz steht fast genau dem der VI. Größenklasse gleich — und der Wohnungen mit mehr als vier Räumen; demgegenüber bleiben die Sätze der anderen beiden Kategorien, vorzugsweise stark der der Wohnungen mit zwei Räumen, zurück. In der III. Größenklasse endlich hebt sich der Satz

der Wohnungen mit vier Räumen nicht unwesentlich schärfer heraus, und zwar wesentlich zuungunsten der Wohnungen mit zwei Räumen, in etwas auch zuungunsten der Wohnungen mit drei Räumen, wogegen der Satz der Wohnungen mit mehr als vier Räumen in der Hauptsache dem Gesamtdurchschnitt entspricht. Nach dem allgemeinen Gesamtverhältnis dürfen die beiden zuletzt behandelten Größenklassen I und III die in der Raumzahl günstigsten Erscheinungen unter den Größenklassen darstellen und dementsprechend über den Gesamtdurchschnitt hinausgehen.

Nahezu ebenso bunt verschieben sich die Verhältnisdaten über die Raumzahl in den von uns gebildeten Wohnungsklassen. In der I. günstigsten Wohnungsklasse erhöhen sich die Prozentsätze der Wohnungen mit vier und mit mehr als vier Räumen, die Sätze der anderen Kategorien, und zwar am schärfsten der der Wohnungen mit zwei Räumen, gehen zurück. Die an sich günstigste Wohnungsklasse zeigt danach auch hinsichtlich der Raumverhältnisse eine nicht unerhebliche Verschiebung nach der günstigen Seite hin. Dasselbe, wenngleich nicht so stark vortretend, ist auch bei der II., der zweitgünstigsten Wohnungsklasse, zu bemerken, jedoch in etwas anderer Weise. Hier gehen die Sätze der Wohnungen mit drei Räumen und mit vier Räumen beachtenswerter in die Höhe, wogegen in der Hauptsache die Wohnungen mit zwei Räumen verlieren, in etwas allerdings auch die Wohnungen mit mehr als vier Räumen. Bei den übrigen drei Wohnungsklassen wendet sich die Abweichung vom Durchschnitt nach der anderen Richtung zu, die weniger günstigen Raumverhältnisse gewinnen an Bedeutung.

Die III. und IV. Wohnungsklasse lassen dabei ein ziemlich übereinstimmendes Verhältnis zur Erscheinung kommen. In ganz besonderer Weise verstärkt sich bei ihnen der Prozentsatz der Wohnungen mit nur zwei Räumen, etwas über und nahezu an zwei Fünftel herankommend; daneben nimmt der Satz der Wohnungen mit drei Räumen noch um ein geringes zu; die übrigen Kategorien sind teils gar nicht, teils nur in ganz geringen Sätzen vertreten. Die V. Wohnungsklasse endlich gibt ein vollständig abweichendes Bild. Die Wohnungen mit nur zwei Räumen sind ganz ausgesprochen vorherrschend, sie bilden nahezu drei Viertel der Gesamtheit; daneben sind sämtliche übrigen Kategorien vertreten, die Wohnungen mit drei Räumen mit dem höchsten Satz, die Wohnungen mit mehr als vier Räumen mit dem zweiten Satz und die Wohnungen zu vier Räumen mit dem geringsten Satz. Eigenartig berührt, daß gerade hier die Wohnungen mit mehr als vier Räumen den allgemeinen Durchschnittssatz überragen, eine Erscheinung, welche außerdem nur in der I. günstigsten Wohnungsklasse vorkommt.

e) KÜCHENEINRICHTUNG. Zu zweit behandeln die Tabellen 3 und 4 die KÜCHENEINRICHTUNG der vorhandenen Wohnungen, jedoch der Lage der Sache entsprechend nur in einer bestimmten Richtung, nämlich hinsichtlich des Vorkommens der Wohnküchen.

Im allgemeinen ist die KÜCHENEINRICHTUNG, wie wir oben gesehen haben, schon bei der Bildung der Wohnungsklassen eine vorragende Rücksichtnahme geschenkt. Im Laufe der Jahre hat es sich zu immer größerer Bedeutung herausgewachsen, daß jeder Familienwohnung eine eigene, selbständige und ausschließlich zur vollen Verfügung der einen Familie stehende KÜCHENEINRICHTUNG verschafft werde. Es ist dieses sozusagen ein Kardinalpunkt in der ländlichen Arbeiterwohnungsfrage, dem nunmehr schon seit länger in erster Linie Rechnung getragen wird. Damit schien es gerechtfertigt, ihn in erster Linie mit zu einem Kriterium bei der Bildung der Wohnungsklassen zu machen.

Dadurch kommt es, daß die Wohnungsklassen schon ohne weiteres und überall ein Bild über die verschiedene Güte der KÜCHENEINRICHTUNG der vorhandenen Arbeiterwohnungen abgeben. Die erste und zweite Wohnungsklasse erscheinen dabei allerdings zusammengefaßt, beide zeigen gemeinsam und ohne weitere Abstufung den besten und günstigsten Stand der KÜCHENEINRICHTUNG an. Für die übrigen Wohnungsklassen kommt dann abstuftend ein sich stetig verringernder Stand der KÜCHENEINRICHTUNG in Betracht. Indem wir die Wohnungsklassen bei jedem einzelnen Punkte der Erhebung einstellen, bringen wir überall gleichzeitig schon den verschiedenen Stand der KÜCHENEINRICHTUNG mit zum Durchbruch. Dadurch erübrigt es, noch weitere Allgemeindaten über die KÜCHENEINRICHTUNG zu geben.

Wohnküche. Nur hinsichtlich der Wohnküche, für die Arbeiterwohnungen im wesentlichen eine Errungenschaft der neuesten Zeit, erschien eine besondere Berücksichtigung angezeigt. Es ist eine bekannte, durchgängig zu beobachtende Tatsache, daß die ländliche Arbeiterfamilie da, wo sie einen selbständigen, nur für den eigenen Gebrauch bestimmten Küchenraum besitzt, diesen Raum nicht allein für Kochzwecke, sondern im wesentlichen auch für Wohnzwecke benutzt. Das ganze Familienleben am Tage spielt sich fast ausschließlich in dem Küchenraum ab, während der bessere Wohnraum als sogenannte „gute Stube“ oder „kalte Pracht“ in der Hauptsache ungenutzt dasteht. Von einer wesentlich praktischen Bedeutung mußte es daher erscheinen, wenn man der Arbeiterfamilie einen möglichst gut eingerichteten Küchenraum verschaffte, der den regelmäßigen Tagesaufenthalt und die vorwiegende Benutzung nach Tunlichkeit angenehmer gestaltete.

Das führte auf die Anwendung der sogenannten Wohnküchen, d. h. die Herrichtung eines Raumes, der bestimmungsgemäß gleichzeitig Wohn- und Küchenzwecken dienen soll und dementsprechend ausgestattet ist. Es soll dadurch das unter den ländlichen Arbeiterfamilien eingebürgerte Wohnen in der Küche auf einen angemessenen, nach jeder Richtung gehobeneren Stand gebracht werden. In erster Linie wird deshalb den Wohnzwecken des Raumes Rechnung getragen, natürlich ohne die Küchenzwecke irgend zu beeinträchtigen. Für letzteres gaben die wesentlich verbesserten Kucheinrichtungen der neueren Zeit eine leichtere Handhabe, so daß eine annehmbare Verbindung von Wohn- und Kochraum keine besonderen Schwierigkeiten bot.

Die mit den Wohnküchen gemachten Versuche fielen äußerst günstig aus. Die Einrichtung fand namentlich bei den beteiligten Arbeiterfamilien großen Anklang, deren tatsächliches Wohnen dadurch zweifellos eine nicht zu unterschätzende Verbesserung nach jeder Richtung hin erfuhr. So fand denn die Wohnküche neuerdings eine sich immer mehr verallgemeinernde Anwendung. Hierüber einiges zahlenmäßiges Material beizubringen, erschien nicht ohne Interesse. Die bezüglichlichen Daten unserer Tabellen sollen dem dienen.

Von der Gesamtzahl der Arbeiterwohnungen sind immerhin schon 177 oder 12,3 % mit Wohnküchen versehen. Die Bedeutung verstärkt sich, wenn man berücksichtigt, daß es sich um eine Einrichtung der neueren Zeit handelt und daß auf die Bauzeit der letzten 10 Jahre überhaupt nur 112 Wohnungen oder 7,8 % der insgesamt vorhandenen entfallen und auf die Bauzeit vor 10—20 Jahren 271 Wohnungen oder 18,9 %. Man wird mithin nach dem Datenergebnis sehr wohl von einer günstigen Einbürgerung der Einrichtung reden dürfen.

Da die Wohnküche eine selbständige Kucheneinrichtung für die einzelne Familie voraussetzt, so kann dieselbe naturgemäß lediglich in den beiden ersten Wohnungsklassen sich finden. Wenn trotzdem auch für die V. Wohnungsklasse zwei Wohnküchen nachgewiesen sind, so wird es sich dabei um Ausnahmeerscheinungen handeln, die sich auf ganz besondere Einzelumstände des betreffenden Falles gründen. In der I. Wohnungsklasse haben wir 105 Wohnküchen bei 18,1 % der bezüglichlichen Wohnungen und in der II. Wohnungsklasse 70 Wohnküchen bei 12,4 % der Wohnungen.

Über die nach der Fläche gebildeten Größenklassen der Gutsbesitze verteilen sich die zurzeit vorhandenen Wohnküchen in einer sehr verschiedenen regellosen Weise, in der wohl lediglich ein Spiel des Zufalls zu erblicken ist. Überall nicht vertreten sind die Wohnküchen

in der Größtenklasse 1. Sehr geringfügig ist danach die Vertretung in den Größtenklassen VII (mit 4 bzw. 1,8 %) und V (mit 17 bzw. 4,1 %). Auch die Größtenklasse II bleibt der absoluten Zahl nach (12) an sich zurück, erreicht aber in der Verhältniszahl (12,9 %) den allgemeinen Durchschnitt. Über den letzteren gehen sodann die Größtenklassen III (mit 33 oder 22,3 %), IV (mit 51 oder 19,7 %) und VI (mit 60 oder 23,8 %) hinaus.

d) Nebenräume. Zum Schluß widmen die Tabellen 3 und 4 den Nebenräumen einige Spalten, durch deren Vorhandensein die Qualität der einzelnen Arbeiterwohnung unbedingt gehoben und verbessert erscheinen muß. Als derartige Nebenräume sind im einzelnen getrennt für sich berücksichtigt Kellerraum, Bodengelaß und Holzschuppen; außerdem sind diejenigen Wohnungen, denen Nebenräume überhaupt nicht zur Verfügung stehen, speziell herausgehoben.

α) Wohnungen ohne Nebenräume. Um mit letzteren zu beginnen, so sind dieselben in einem verhältnismäßig geringen Maße vorhanden, denn sie bringen es insgesamt nur auf die Anzahl von 57 oder auf 3,9 % der Gesamtheit. In diesem Verhältnis dokumentiert sich jedenfalls im allgemeinen ein günstiger oder auch recht günstiger Stand, denn 96,1 % der vorhandenen Arbeiterwohnungen sind zum mindesten mit einem der aufgeführten Nebenräume versehen, die große Mehrheit derselben aber, wie die weiteren Daten in notwendiger Folge ergeben, mit mehreren Arten derselben.

Das Fehlen von Nebenräumen macht sich in sämtlichen Wohnungsklassen bemerkbar. Der absoluten Zahl nach treten die bezüglichlichen Wohnungen in der II. Wohnungsklasse besonders stark (mit 30) hervor; mittlere Zahlen weisen die Wohnungsklassen V (10) und III (9) auf, die geringsten (je 4) die Wohnungsklassen I und IV. Der Prozentsatz innerhalb der Klassenzahl der Wohnungen schnellst bei der V. Wohnungsklasse wesentlich in die Höhe (18,2 %). Zunächst steht dann jedoch in weiterem Abstand die Wohnungsklasse III mit 8,7 %; daran schließen sich stufenweise abfallend die übrigen Klassen in folgender Reihe: II (5,3 %), IV (2,9 %), I (0,7 %). Ein besonderer Grund wird sich für diese verschiedenartige Verteilung kaum finden lassen; sie beruht in der Hauptsache auf dem Zufall.

Eine ähnliche, in gleicher Weise sich charakterisierende Mannigfaltigkeit tritt bei den Größtenklassen der Gutsbesitze in Erscheinung. Wohnungen ohne Nebenräume fehlen gänzlich bei der Größtenklasse VII. Der absoluten Zahl der bezüglichlichen Wohnungen nach reihen sich die anderen Größtenklassen folgendermaßen aneinander: IV (20 oder 7,7 %),

V (11 oder 2,6 %), VI (10 oder 4,0 %), II (9 oder 9,1 %), III (5 oder 3,4 %), I (2 oder 4,3 %).

β) **Kellerraum.** Einen Kellerraum besitzen insgesamt 1223 Wohnungen oder 85,0 % der Wohnungen überhaupt, ein Verhältnis, was im großen und ganzen als ein befriedigendes zu erachten sein wird, wenn man das an sich höhere Alter der Mehrheit der Wohnungen berücksichtigt. Jener allgemeine Durchschnittssatz der Wohnungen mit Kellerraum kommt in den Wohnungsklassen I—IV mit nur geringfügigen Abweichungen teils nach oben (II und III), teils nach unten (I und IV) gleicherweise zum Durchbruch, wogegen der Satz der V. Wohnungsklasse (72,7 %) nennenswerter zurücksteht. Von den Größenklassen der Gutsbesitze bewegen sich II (82,8 %) und V (86,8 %) näher um den Satz des allgemeinen Durchschnitts; die Größenklassen III und IV verbleiben nennenswerter unter diesem Durchschnitt (mit 67,6 % und 73,7 %); andererseits zeichnen sich die Größenklassen I, VI und VII durch ein weiteres Übersteigen dieses Durchschnitts (90,9 %, 91,7 % und 98,7 %) aus.

γ) **Bodengelaß.** Die Zahl der Wohnungen, denen ein Bodengelaß zur Verfügung steht, überragt um etwas die der Wohnungen mit Kellerraum, denn sie erhebt sich auf 1306 oder 90,8 % der Gesamtzahl. Demnach fehlt nicht einmal bei ganz einem Zehntel der Wohnungen ein Bodengelaß, unter Berücksichtigung aller in Frage kommender Einzelumstände jedenfalls ein beachtenswert günstiges Verhältnis.

Auch hier bewegen sich die Wohnungsklassen I bis IV mehr oder weniger nahe um jenen allgemeinen Durchschnitt, wobei nur die Wohnungsklasse II (mit 87,2 %) unter denselben hinabgeht, während die Klassen III (mit 91,3 %), IV (mit 94,2 %) und I (mit 95,0 %) denselben übersteigen. Von den Größenklassen der Gutsbesitze gleicht eine — und zwar II mit 89,2 % — ungefähr dem Durchschnitt; die übrigen sechs verteilen sich gleichmäßig zu je drei unter dem Durchschnitt — I mit 79,5 %, IV mit 81,9 %, III mit 83,8 % — und über demselben — V mit 93,7 %, VI mit 94,4 %, VII mit 99,1 % —.

δ) **Holzschuppen.** Ein besonderer Holzschuppen, welcher an Bedeutung für die ländliche Arbeiterfamilie allerdings hinter den vorherbehandelten Nebenräumen nicht unerheblich zurückstehen dürfte, ist bei den Arbeiterwohnungen dementsprechend in einem wesentlich geringeren Umfange vorhanden; es wird nicht einmal die Hälfte der vorher herauszuhebenden Zahlen erreicht. Nur 550 Wohnungen oder 38,2 % der Gesamtheit sind mit einem Holzschuppen versehen. Man wird aus diesem Ergebnis trotz des Abfalls gegen die vorherberührten Daten keineswegs den Schluß ziehen dürfen, daß das Wohnungsweisen in dieser

Beziehung besonders versagt habe. Das geringere Vorhandensein erklärt sich zur Genüge aus der untergeordneten Bedeutung, welche ein solcher Holzschuppen für die Arbeiterwohnung hat.

Bei den Wohnungsklassen kommt in den Verhältniszahlen hier ein abweichendes Bild zur Anschauung. Um den Durchschnitt, beide etwas über demselben, stehen die Wohnungsklassen I und II (mit 41,8 % und 38,8 %). Die beiden folgenden Wohnungsklassen III und IV bewegen sich (mit 21,3 % und 24,1 %) weiter unter dem Durchschnitt, wogegen die letzte Klasse V verhältnismäßig weit (mit 61,8 %) über denselben hinaus-schießt.

Auch in den Größenklassen der Gutsbesitze verschiebt sich das Durchschnittsverhältnis in gleicher Weise. Dem Durchschnitt nähern sich am meisten die Größenklassen II und III, überragen denselben jedoch beide (mit 44,1 % und 42,6 %) um etwas. Ein weiteres Überragen kommt bei den beiden Größenklassen V und VI in fast genau übereinstimmender Weise zur Geltung (mit 50,1 % und 50,8 %). In einem ähnlichen Verhältnis macht sich ein Zurückbleiben hinter dem Durchschnitt bei den Größenklassen I und IV (mit 22,7 % und 30,1 %) bemerkbar. Eine ganz besondere Stellung mit einem auffallend niedrigen Satz (9,3 %) nimmt endlich die Größenklasse VII ein.

4. Tabellen 5 und 6. Die Tabellen 5 und 6 sind den Stallungen, den Abortanlagen und dem Gartenzubehör gewidmet, alles Einrichtungen, welche nach ihrem Vorhandensein und nach der Art ihres Vorhandenseins den Gebrauchswert und die Wohnlichkeit der ländlichen Arbeiterwohnungen näher bedingen.

Bei den Stallungen sind im einzelnen ausgeschieden: Stallungen für Kuh, Stallungen für Schwein oder Ziege, Stallungen für Federvieh.

a) Stallungen. α) Kuhstall. Ob Stallung für eine Kuh überhaupt zu berücksichtigen und gesondert in den Fragebogen aufzunehmen war, erschien von vornherein zweifelhaft, da der ländliche Arbeiter zur Haltung einer Kuh nur selten und ausnahmsweise nach den ganzen unterliegenden Verhältnissen in der Lage sein wird, weshalb selbst bei den in jüngster Zeit ausgeführten Bauten von Arbeiterwohnungen durch den Staat eine derartige Stallung niemals vorgesehen war. Wenn eine bezügliche Frage doch gestellt wurde, so sollte damit mehr eine Feststellung nach der negativen Seite hin erzielt werden. Auf eine solche ist die Beantwortung tatsächlich hinausgelaufen.

Das Vorhandensein von Stallung für eine Kuh ist überall nur bei einer einzigen der vorhandenen Arbeiterwohnungen zu verzeichnen gewesen, und zwar bei einer Arbeiterwohnung der I. Wohnungsklasse und

der I. Größtenklasse der Gutsbesitze. Diesem Ergebnis gegenüber kann man den Allgemeinstand dahin kennzeichnen, daß Stallung für eine Kuh bei den Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern durchweg nicht vorhanden ist.

β) **Schweine- oder Ziegenstall.** Das wesentlich Maßgebende bildet die Stallung für Schwein oder Ziege. Das Vorhandensein einer solchen wird nach den ganzen ländlichen Verhältnissen zweifellos als ein Bedürfnis für die Arbeiterfamilie anzusehen sein, für welches notwendig Sorge zu tragen ist. In neuerer Zeit wird deshalb keine Arbeiterwohnung gebaut, die nicht mit einer bezüglichen Stallung versehen wäre. Demgegenüber hat unsere Erhebung ein durchaus befriedigendes Ergebnis erbracht.

Von den insgesamt vorhandenen 1438 Arbeiterwohnungen besitzen 1386 oder 96,3 % Stallung für Schwein oder Ziege. Man ist danach voll berechtigt, von einem so gut wie durchgängigen Vorhandensein der bezüglichen Stallung bei den Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern zu sprechen und damit den gegebenen Stand als einen durchaus befriedigenden zu charakterisieren. Ein solches Urteil kann das Fehlen bezüglicher Stallung bei 3,7 % der Arbeiterwohnungen, das sich in dem ganzen Verhältnis nur als ein ausnahmsweises darstellt, nicht beeinträchtigen. Es ist durchaus nicht gesagt, daß die fragliche Stallart ausnahmslos im Bedürfnis liegt. Sehr wohl kann es vielmehr vorkommen, daß das Bedürfnis für Einzelpersonen wie Witwen und Pensionäre, denen, wie schon früher bemerkt, unter Umständen auch Wohnungen, insonderheit kleinere, eingeräumt werden, oder nach der Sonderlage auch für eine Familie versagt. Derartige Fälle werden aller Borausicht nach ebenso zahlreich sein wie das Fehlen der Stallung, so daß letzteres überall nicht einmal als ein Mangel sich fühlbar machen wird.

Betrachten wir die Unterschiede in den Wohnungsklassen, so muß zunächst die III. Wohnungsklasse in die Augen fallen, in welcher sämtliche vorhandenen Arbeiterwohnungen mit einer bezüglichen Stallung versehen sind. Mit dem übereinstimmenden Satz von 97,1 % erheben sich anschließend die I. und die IV. Wohnungsklasse über den Durchschnitt, hinter welchen die II. Klasse mit 93,3 % geringer, die V. mit nur 76,4 % nennenswerter zurücksteht.

Die Größtenklassen der Gutsbesitze zeigen in ihrer überwiegenden Mehrheit ein ziemlich übereinstimmendes Bild. Die fünf Größtenklassen II, III, V, VI und VII überragen sämtlich um etwas den Gesamtdurchschnitt, jedoch in einem so geringen Maße, daß sich dieses überragen bei dem Maximum nur auf 1,7 % stellt. Die Prozentfäße der

anderen beiden Größenklassen bleiben hinter dem Durchschnitt zurück, und zwar wiederum die eine — IV mit 92,3 % — geringer, die andere — I mit 88,6 % — stärker.

γ) **Federviehstall.** Eine Stallung für Federvieh ist wohl weniger als ein unbedingtes Bedürfnis anzuerkennen. Auch kommt hinzu, daß bezüglich des Haltens von Federvieh auf dem Lande vielfach, namentlich aus früherer Zeit, Beschränkungen Platz greifen bzw. Platz gegriffen haben. Es ist demnach als der Natur der Sache entsprechend anzusehen, wenn das Vorkommen dieser Stallart hinter der vorigen nicht unerheblich zurückbleibt. Das Vorhandensein einer Stallung für Federvieh ist insgesamt bei 805 Arbeiterwohnungen, 56,0 % der Gesamtheit, mithin etwas mehr als bei der Hälfte festgestellt worden. Immerhin wird man darin unter Berücksichtigung aller einschlägigen Momente zum mindesten einen befriedigenden Zustand zu erblicken haben.

Von den einzelnen Wohnungsklassen steht die II. genau auf dem für die Gesamtheit festgelegten Durchschnitt. Besonders stark — mit 61,8 % — wird der letztere von der V. Wohnungsklasse überholt, in geringerem Maß — mit 57,5 % — von der I. Wohnungsklasse. Der Durchschnitt wird nicht erreicht von der III. Wohnungsklasse mit 52,4 % und der IV. mit 49,6 %.

In den bezüglichen Prozentsätzen bei den Größenklassen der Gutsbesitze machen sich verhältnismäßig erhebliche Verschiedenheiten geltend, die sich von 22,6 % bis zu 73,3 % abstufen. Das genannte Minimum von 22,6 % zeigt die VII. Größenklasse, ihr schließt sich mit 36,6 % die II. Größenklasse an und demnächst als letzte unter dem Gesamtdurchschnitt mit 48,0 % die III. Größenklasse. Nach oben hin reihen sich dann die Klassen über dem Durchschnitt folgendermaßen aneinander: IV mit 56,4 %, V mit 63,1 %, I mit 68,2 % und VI mit 73,3 %.

h) **Abortanlagen.** An zweiter Stelle berücksichtigen die Tabellen 5 und 6 die Abortanlagen. Eine sorgsamere Rücksichtnahme auf die Abortanlagen wird man im großen und ganzen als ein Zeichen fortgeschrittener oder fortschreitender Kulturentwicklung betrachten können. Wie sich eine solche im allgemeinen in Deutschland hauptsächlich erst mit dem Lauf des letzten halben Jahrhunderts entfaltete, so hat sie in gleicher Weise erst dann die ländliche Wohngelegenheit und insonderheit die Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern betroffen. Bei den letzteren äußert sich dieses im wesentlichen darin, daß man die Geschlossenheit der einzelnen Familienwohnung auch auf die Abortanlage ausdehnte und jede Wohnung mit einem eigenen

Abort verfäh. Auf dieses Geschlossenheitsmoment bezieht sich die Entscheidung, welche unsere Erhebung in dieser Beziehung trifft.

Die Wohnungen sind danach in vier Kategorien geteilt, ob die Abortanlage einer Familie, zwei Familien, drei bis vier Familien oder mehr als vier Familien zu dienen hat. Nach der Abstufung dieser vier Kategorien wird nach den derzeitigen als vollberechtigt anzuerkennenden Anforderungen die Güte der einzelnen Arbeiterwohnung unbedingt in einem nennenswerteren Grade bestimmt. Bei der Beurteilung des augenblicklichen tatsächlichen Standes in dieser Richtung ist jedoch nicht außer Rücksicht zu lassen, daß jene höheren Anforderungen sich wesentlich erst allgemein in neuerer Zeit durchgesetzt haben, daß sie mithin für Wohnungen höheren Alters, wie sie vielfach unter den Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergrütern vorkommen, überhaupt noch nicht zur Wirkung kommen konnten.

Hieraus ergibt sich wieder mit Notwendigkeit der Schluß, daß der durch die Erhebung festgelegte Stand ein volles Genügen der höheren Anforderungen nach der ganzen Lage der Sache überhaupt noch nicht zeigen kann und daß mithin dieser Stand nicht schon um deshalb als ein ungünstiger zu erachten ist, weil er nicht überall die höheren Anforderungen als erfüllt erweist. Von Wohnungen, deren Ausführung weiter zurückliegt, kann man unmöglich schon eine Berücksichtigung derartiger Anforderungen erwarten, welche erst neuerdings als solche gezeitigt sind. Sofern man dieses nicht außer acht läßt, wird man das in dieser Richtung erzielte Ergebnis unserer Erhebung immerhin als ein durchweg befriedigendes zu betrachten haben.

Von der Gesamtzahl der vorhandenen Arbeiterwohnungen sind 781 oder 54,3 % solche, welche für jede Familie einen eigenen Abort aufweisen. Mehr als die Hälfte sämtlicher Wohnungen entfällt mithin auf die den erstklassigen Stand vertretende Kategorie. Daran schließen sich die Wohnungen mit einer gemeinsamen Abortanlage für zwei Familien in der absoluten Zahl von 339, nach Verhältnis zur Gesamtzahl mit 23,6 %. Die Kategorie bringt es also auf nahezu den vierten Teil sämtlicher Wohnungen, so daß die beiden ersten Kategorien zusammen über drei Viertel begreifen. Von dem Rest kommt weitaus die Hauptmasse — 255 Wohnungen oder 17,7 % — auf die dritte Kategorie der Wohnungen mit einer gemeinsamen Abortanlage für 3—4 Familien und nur ein verhältnismäßig geringer Teil — 63 Wohnungen oder 4,4 % — auf die letzte der Wohnungen mit einer gemeinsamen Abortanlage für mehr als vier Familien.

Im großen und ganzen zeigen die Prozentläge, welche sich für die Vertretung jeder einzelnen Kategorie berechnen, eine nicht zu ver-

fennende Übereinstimmung mit dem Verhältnis, in welchem die einzelnen Wohnungsklassen als solche zueinander stehen, wie wir solches oben bei der Behandlung der Tabellen 1 und 2 näher beleuchtet haben. Daraus ergibt sich folgerichtig, daß der festgelegte Sonderstand bezüglich der Abortanlagen mit dem allgemeinen Entwicklungsstand der Hauptsache nach im Einklang steht, daß namentlich nicht etwa von einer Vernachlässigung in dieser Beziehung die Rede sein kann.

Dem vorberührten allgemeinen Durchschnitt gegenüber verschieben sich die Anteilsätze der einzelnen ausgeschiedenen Kategorien bei den Wohnungsklassen in einem nicht unerheblichen Grade, jedoch lediglich so, daß der darin zur Erscheinung kommende große Zug wieder als durchaus der Natur der Sache entsprechend anzusehen ist. Die Wohnungsklassen I und II sind unter sich bezüglich der Verteilung der Wohnungen auf die einzelnen Kategorien fast genau übereinstimmend. Die Wohnungen mit eigener Abortanlage für jede Familie treten — mit 64,3 % bezw. 63,1 % — weiter überholend an die Spitze; aus dem etwas mehr wie die Hälfte des Gesamtdurchschnitts werden hier nahezu zwei Drittel. Die übrigen Kategorien fallen auch unter sich in stärkerer Abstufung ab, so daß die letzte nur noch mit etwas über 2 % — 2,7 % bezw. 2,3 % — vertreten ist; die zweite Kategorie, gemeinsame Abortanlage für 2 Familien, findet sich ungefähr bei einem Fünftel der Wohnungen — 21,4 % bezw. 22,0 % —, die dritte, gemeinsame Abortanlage für 3—4 Familien, bei etwa einem Zehntel — 11,6 % bezw. 12,6 % —.

Auch die Wohnungsklassen III und IV zeigen unter sich eine gewisse Übereinstimmung, welche nur in einem wesentlichen Punkte nicht standhält. Die erste Kategorie, eigener Abort für jede Familie, ist bei beiden nahezu gleich mit etwas über ein Fünftel — 21,4 % bezw. 22,6 % — vertreten. Dann verschieben sich aber die beiden nächsten Kategorien in umgekehrter Weise, bei der Wohnungsklasse III tritt die dritte Kategorie an die Spitze — mit 52,4 % —, wogegen die zweite zurückbleibt — mit 21,4 % —; bei der Wohnungsklasse IV hat umgekehrt die zweite Kategorie den höchsten Prozentsatz — 41,6 % — und die dritte einen geringeren — 28,5 % —. Die letzte Kategorie bleibt bei beiden Wohnungsklassen stark hinter den übrigen zurück, jedoch so, daß in der Wohnungsklasse IV der Prozentsatz immerhin schon etwas beachtenswerter wird — 4,8 % bezw. 7,3 % —.

Für sich gesondert steht die Wohnungsklasse V da. Die erste Kategorie fällt gänzlich aus; den höchsten Prozentsatz weist die dritte Kategorie — mit 43,6 % — auf, an die sich dann die hier allein zu größerer Bedeutung

gelangende vierte Kategorie — mit 34,6% — anschließt, während die zweite Kategorie — mit 21,8% — als schwächste vertreten folgt.

In den gesamten vorbehandelten Verhältnisdaten hebt sich als großer durchgehender Zug heraus, daß in den den günstigeren Allgemeinstand repräsentierenden Wohnungsklassen in entsprechender Abstufung von oben nach unten auch die Einrichtung der Abortanlagen sich als die vorteilhaftere, weil am meisten der Geschlossenheit für die einzelne Familie Rechnung tragende, darstellt. Es kommt hiermit nur das naturgemäße Verhältnis zum Ausdruck.

Die Größenklassen der Gutsbesitze machen sich durch eine größere Mannigfaltigkeit in den Prozentsätzen bemerkbar, in welchen sich ein größerer durchgehender Zug nicht weiter verfolgen läßt: es handelt sich wesentlich um ein buntes, mehr oder weniger auf dem Zufall beruhendes Gemisch. In der ersten Kategorie, eigener Abort für jede Familie, erreichen die Prozentsätze eine besondere Höhe in den Größenklassen III (79,1%), I (77,3%) und VI (72,6%), sodann verbleibt der Prozentsatz, wenn auch etwas unter den Gesamtdurchschnitt herabgehend, immerhin noch etwas über der Hälfte in den Größenklassen VII (52,9%) und II (51,6%), wogegen in den beiden übrigen Größenklassen V (44,6%) und IV (36,3%) nicht einmal die Hälfte erreicht wird, die letztgenannte sogar schon erheblicher hinter derselben zurückbleibt.

Die zweite Kategorie zeigt in der Größenklasse IV eine besonders hohe Vertretung (44,4%), die sich dann mehr oder weniger zu einem Schwanken um den Gesamtdurchschnitt bei den Größenklassen V (27,8%), II (21,5%) und VII (20,4%) abschwächt, um endlich auf einen an sich niedrigen Stand in den Größenklassen III (12,2%), VI (9,1%) und I (2,3%) herabzusinken; damit sind verhältnismäßig weitgehende Unterschiede gekennzeichnet, eine Erscheinung, welche für die nächste Kategorie nicht zutrifft.

Unter der dritten Kategorie gliedern sich durch ein jedoch nur in geringeren Grenzen verbleibendes Überschreiten des Gesamtdurchschnitts fünf Größenklassen näher aneinander, nämlich die Klassen II (26,9%), V (23,5%), I (20,5%), VII (20,4%) und VI (18,3%); einen geringeren Prozentsatz hat die Größenklasse IV (12,0%); in der Größenklasse III ist die Kategorie überall nicht vertreten. Bei der letzten, der vierten Kategorie, fehlt eine Vertretung gleicherweise in den Größenklassen I, II und VI; die übrigen Größenklassen, von denen drei den Durchschnitt überragen, stufen sich nach der Höhe ihrer Sätze in folgender Reihe ab: Klasse III (8,7%), IV (7,3%), VII (6,3%) und V (4,1%); Minimum

und Maximum heben sich mithin nur in einem mäßigen Grade voneinander ab.

c) **Gartenzubehör.** Zuletzt scheiden die Tabellen 5 und 6 die Wohnungen nach dem unmittelbar als Zubehör denselben beigelegten Gartenlande bzw. nach dem Fehlen eines derartigen Zubehörs aus. Durchgängig und schon von langer Zeit her wird den Arbeitern auf den Domänen und Klostergütern von den Pächtern dieser Gutsbesitze, ohne daß dafür eine besondere Verpflichtung der Regierung gegenüber in dem Pachtvertrage verlautbart ist, Land zum eigenen Anbau von Kartoffeln oder auch anderer Feldfrüchte je etwa bis zu 0,50 ha oder auch darüber zur Verfügung gestellt. Um diese Länderei handelt es sich bei unserer Erhebung nicht, sondern lediglich um solches Gartenland, welches mehr oder weniger nahe an die Wohnungen anschließend gelegen ist und dadurch ohne weiteres als Zubehör der Wohnung erscheint, so daß dem Wohnungsinhaber regelmäßig gleichzeitig auch dieses Land mit der Wohnung überwiesen wird.

Daß der Wert einer ländlichen Arbeiterwohnung durch die feste Zuweisung eines Stückes Gartenland nicht unerheblich erhöht werden muß, bedarf keiner weiteren Ausführungen. Die Wohnungen, welchen eine derartige Gartenlandzuweisung fehlt, sind demnach unbedingt als geringer qualifiziert zu erachten. Um eine besonders große Fläche Landes braucht es sich im fraglichen Fall überall nicht zu handeln; regelmäßig wird ein kleineres Grundstück vollauf genügen und ebenso auch tatsächlich nur in Frage kommen. Von maßgebenderer Bedeutung muß die Lage des Gartenlandes zu der Arbeiterwohnung sein, ob näher oder entfernterer von letzterer. Deshalb ist diese als Abscheidungs-moment für die einzelnen Kategorien gewählt, und zwar in dreifacher Trennung, je nachdem das zugehörige Gartenland in unmittelbarem Anschluß an die Wohnung belegen ist, oder in der Nähe der Wohnung oder nur entfernter von derselben. Daneben sind die Wohnungen ohne bezügliches Gartenland angegeben.

a) **Wohnungen ohne Gartenzubehör.** Die für die letzteren ermittelten Ergebnisse wollen wir zunächst behandeln. Unter der Gesamtzahl der vorhandenen Wohnungen sind es 140 oder 9,7 %, denen eine Fläche Gartenland nicht als festes Zubehör zugewiesen ist. Der Satz von nahezu ein Zehntel der Wohnungen ohne Gartenland wird kaum als besonders hoch oder auch nur als hoch angesehen werden können, wenn man einerseits berücksichtigt, daß nach Lage der örtlichen Verhältnisse mannigfach sich eine derartige feste Zuweisung von Gartenland für alle

Wohnungen der Arbeiter überhaupt nicht als durchführbar erweisen dürfte, und andererseits, daß in manchen Fällen durch die eigenartige Charakterisierung des Wohnungsinhabers eine derartige feste Landzuweisung erübrigen kann. Demgegenüber wird es immerhin als ein günstiges Ergebnis hinzustellen sein, wenn neun Zehntel sämtlicher Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern durch ein festes Zubehör an Gartenland ausgezeichnet sind.

Die Wohnungsklassen heben sich mit ihren bezüglichen Prozentsätzen nicht besonders scharf voneinander ab, namentlich ist in den auftretenden Verschiedenheiten eine bestimmte Richtlinie nicht zu verfolgen. Nahe dem Gesamtdurchschnitt, nur ein wenig über denselben hinausgehend, stehen die Wohnungsklassen I (10,5 %), II (9,9 %) und IV (10,2 %); am weitesten zurück bleibt die Klasse III (4,8 %), nur weniger die Klasse V (7,3 %).

Anders liegt die Sache hinsichtlich der Daten für die Größenklassen der Gutsbesitze. Hier macht sich ein gewisser Gegensatz der kleineren Gutsbesitze der Größenklassen I—IV zu den größeren der Größenklassen V—VII bemerkbar. Die Prozentsätze der ersteren sind durchweg höhere, die der letzteren geringere. Eine Erklärung für dieses besondere Verhältnis könnte man vielleicht darin finden, daß bei den größeren Gutsbesitzen sich eine bezügliche Abtrennung von Gartenland leichter ermöglichen läßt, da hier insgesamt ausgedehntere Flächen zur Verfügung stehen. Bei den kleineren Gutsbesitzen tritt die Größenklasse III mit einem auffallend hohen Prozentsatz (35,2 %) hervor, welcher hier einzig dasteht und durch die eigenartigen Verhältnisse einiger Gutsbesitze, welche den Ausschlag geben, veranlaßt wird. Die übrigen Größenklassen der kleineren Gutsbesitze stimmen in ihren Sätzen (I 13,6 %, II 14,0 %, IV 13,5 %) unter sich fast überein. Bei den größeren Gutsbesitzen haben wir ein ähnliches Bild. Die Größenklasse IV fällt in ihrem bezüglichen Satz (0,8 %) bis nahezu auf Null ab, während die beiden anderen Größenklassen V (5,3 %) und VII (4,5 %) sich wieder näher aneinander schließen. Der Unterschied zwischen dem Maximalsatz — 35,2 % — und dem Minimalsatz — 0,8 % — ist bei den Größenklassen mithin ein außerordentlich weitgehender.

β) **Wohnungen mit Gartenzubehör.** Arbeiterwohnungen, die mit einem festen Zubehör von Gartenland versehen sind, wurden insgesamt 1298 oder 90,3 % der Gesamtzahl der Wohnungen ermittelt, von denen 331 oder 23,0 % (der Gesamtheit der Wohnungen) auf die erste Kategorie — Gartenland in unmittelbarem Anschluß an die Wohnung —, 654 oder 45,5 % auf die zweite Kategorie — Gartenland in der Nähe der Wohnung — und 313 oder 21,8 % auf die dritte Kate-

gorie — Gartenland entfernter von der Wohnung — entfallen. Nahezu ein Viertel der sämtlichen Arbeiterwohnungen schwingt sich hinsichtlich der in Frage stehenden Beziehung auf den ersten Stand empor, nicht viel unter der Hälfte ist mit dem zweiten Stand, der sich am weitesten in den Vordergrund schiebt, vertreten und ein Fünftel repräsentiert den dritten Stand. Dieses Gesamtverhältnis wird zum mindesten als ein befriedigendes anzuerkennen sein.

Innerhalb der einzelnen Wohnungsklassen machen sich gegenüber dem Gesamtdurchschnitt Einzelverschiebungen geltend, auf welche sich jedoch besondere Schlussfolgerungen nicht aufbauen lassen. Die beiden Wohnungsklassen I und II stimmen ohne nennenswertere Abweichungen mit dem Durchschnitt überein. In der III. Wohnungsklasse erhöht sich der Prozentsatz der dritten Kategorie zuungunsten des der zweiten und stellt sich die zweite Kategorie überholend der Höhe nach obenan. Der Hauptsache nach umgekehrt ist die Verschiebung in der IV. Wohnungsklasse; der Prozentsatz der dritten Kategorie fällt hier, und zwar verstärkt, ab, sogar bis unter den Satz der Wohnungen ohne Gartenland; dahingegen erhöhen sich die Prozentzahlen nicht nur der zweiten, sondern auch der ersten Kategorie, so daß diese Wohnungsklasse sich durch die weiteste Verschiebung nach der günstigen Seite hin auszeichnet. Die V. Wohnungsklasse endlich trennt sich durch einen Sonderstand schärfer von den übrigen ab; die zweite Kategorie ist mit nahezu sieben Zehntel weitaus vorherrschend, die zweite Stelle nimmt die dritte Kategorie ein und mit gleichen Sätzen, welche zusammen jedoch nicht ganz an die Höhe der dritten Kategorie herankommen, schließen die erste Kategorie und die Wohnungen ohne Gartenland ab.

Die Prozentsätze der Größenklassen und das in denselben zum Ausdruck kommende Verhältnis der einzelnen ausgeschiedenen Kategorien zueinander lassen hinsichtlich des hier fraglichen Moments der Ausstattung der Wohnungen mit Gartenland eine Übereinstimmung wenigstens der Hauptsache nach erscheinen, wie wir eine solche bezüglich der bisher erörterten Momente kaum gefunden haben. Eine notwendige Folge dieser vorherrschenderen Übereinstimmung ist es, daß in den Verhältnisdaten der Größenklassen im großen und ganzen wiederum das gleiche Bild wie im Gesamtdurchschnitt hervortreten muß.

Dieses ist dann mehr oder weniger gleichmäßig und scharf bei den fünf Größenklassen I, II, V, VI und VII der Fall. Die Abweichungen in den einzelnen Sätzen, welche sich bei diesen Größenklassen bemerkbar machen, sind überall so geringfügig, daß sie die Einheitlichkeit des Gesamtverhältnisses nicht zu beeinträchtigen vermögen. So verstärkt sich bei der I. und II. Größenklasse der Prozentsatz der dritten Kategorie — Garten-

land entfernter von der Wohnung — um etwas zuungunsten der zweiten Kategorie — Gartenland in der Nähe der Wohnung —; bei der VII. Größenklasse findet sich die gleiche Verstärkung der dritten Kategorie, aber zuungunsten der ersten (Gartenland unmittelbar bei der Wohnung) und der vierten Kategorie (ohne Gartenland). Die V. Größenklasse hat um ein geringes höhere Prozentsätze in der ersten und in der zweiten Kategorie, wogegen der Prozentsatz der vierten Kategorie mehr zurückbleibt. Die VI. Größenklasse zeigt im allgemeinen vielleicht den günstigsten Stand, da in ihr die erste Kategorie wesentlich vortritt, während namentlich die vierte Kategorie, in etwas auch die zweite, zurückgedrückt wird.

Das Gesamtverhältnis erscheint dem allgemeinen Durchschnitt gegenüber lediglich bei den Größenklassen III und IV, jedoch nur in einem beschränkteren Grade, verrückt. Die III. Größenklasse hat den Schwerpunkt von der zweiten in die vierte Kategorie verlegt; letztere weist den höchsten Prozentsatz auf, welcher seine Höhe einem entsprechenden Zurückgehen der Sätze der sämtlichen drei übrigen Kategorien verdankt; im ganzen wird man den Stand dieser Größenklasse als den am wenigsten günstigen einzuschätzen haben. Für die IV. Größenklasse macht sich namentlich ein nennenswerteres Emporschnellen des Satzes der zweiten Kategorie bemerkbar, der dadurch noch über die Hälfte hinauskommt; daneben verstärkt sich um etwas der Satz der vierten Kategorie; entsprechend, aber unter sich ziemlich gleichmäßig, verringern sich die Sätze der beiden anderen Kategorien.

5. Zusammenfassendes Gesamtergebnis aus Fragebogen A. Somit wären wir dann am Ende unserer Darlegung der Ergebnisse aus dem Fragebogen A. Es hat sich dabei ein ziemlich mannigfaltiges und bunte gemischtes Bild entfaltet, in dem Gutes mit weniger Gutem und auch wohl Mangelhaftem vielfach durcheinander gewürfelt erscheint. Letzteres kann aber nicht wundernehmen und stand von vornherein zu erwarten, wenn man die maßgebenden Faktoren und die Entwicklungsgeschichte der Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern, wie wir sie oben einleitend näher geschildert haben, in ihrer notwendigen Einwirkung entsprechend berücksichtigt.

Die früheren, unter beschränkteren Ansprüchen aufgeführten und diesen vollauf genügenden Bauten sind bestehen geblieben und konnten nur teilweise und dann meist auch noch unvollkommen nach den erweiterten Anforderungen der neueren Zeit umgestaltet werden. Erst die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Arbeiterwohnungen zeigen den jetzt schon mehr oder weniger zum Bedürfnis gewordenen vervollkommenen Stand, der sich erst nach und nach stufenweise entwickelt hat und dementsprechend seinen Einfluß ausübt. Da jedes Bauwerk für eine längere Zeitdauer

errichtet wird und nicht, wenn die neuere Zeit neue Anforderungen mit sich bringt, sogleich ausgeschaltet oder vollständig nach neuem Muster umgestaltet werden kann, so werden in jedem größeren, mit zahlreicheren Baumerken ausgestatteten Betriebe, wie wir ihn bei den staatlichen Domänen und Klostergütern haben, notwendig ältere Baumerke, welche das weniger Vollkommene oder auch Mangelhafte, und neuere Baumerke, welche das Vollkommenere darstellen, nebeneinander erscheinen.

Dieses in der Natur der Sache begründete Verhältnis mußte sich unbedingt in den Ergebnissen unserer Erhebung geltend machen. Die Ergebnisse werden demnach keineswegs schon um deswillen abfällig beurteilt werden können, weil sie uns nicht lediglich das den jetzigen weitesten Anforderungen Entsprechende zeigen, sondern neben solchem auch weniger Vollkommenes. Es wird immer erst darauf ankommen, in welcher Weise uns ein gemischtes Bild entgegentritt und in dieser Beziehung können wir wesentlich auf Vorteilhaftes verweisen. So gut wie ausnahmslos trat uns bei alle den einzelnen Momenten, auf welche die Erhebung erstreckt wurde — und das sind in der Hauptsache alle, welche hier überhaupt in Betracht kommen können —, die gleiche Erscheinung eines mehr oder weniger starken Vorrwaltens des vollkommeneren, vielfach des vollkommendsten Standes entgegen.

Bei der Ausscheidung nach letzterem in einzelne abgestufte Kategorien erhoben sich regelmäßig die günstigen Kategorien auf die höheren Prozentsätze, sei es geschlossen, sei es auch einzeln. Durchweg machte sich jedenfalls in den Daten dieser Kategorien eine stärkere Hinneigung nach dem günstigeren Stand bemerkbar. In unseren Einzeldarlegungen konnten wir dieses übereinstimmend verfolgen, bei allen Einzelmomenten hatten wir darauf hinzuweisen. Daß der Allgemeinstand bezüglich der Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern als ein irgend mangelhafter angesehen werden könnte, ist danach schon ohne weiteres ausgeschlossen.

Ebenmäßig erscheinen damit die abfälligen Urteile, welche ohne besondere Unterlagen in bezüglicher Richtung gefällt wurden, entkräftet; sie sind als unhaltbar hingestellt. Weit berechtigter dürfte vielmehr ein Urteil nach der entgegengesetzten Seite hin sein. Jenes Vorrwiegen des Günstigen und der allgemeine Ausschlag nach dieser Richtung war aber gleichmäßig bei der großen Mehrheit der in die Betrachtung einbezogenen Momente ein, so hochgradiges und scharf vortretendes, daß dadurch die weitere Annahme eines nicht nur notdürftig befriedigenden, sondern eines guten und durchweg vorteilhaften Standes ebenmäßig sich als voll begründet zeigt. Wir werden

danach das Ergebnis unserer Aufnahme, soweit sie die Feststellung des jeweiligen Standes der Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Kloster-gütern betrifft, als ein im großen und ganzen recht günstiges bezeichnen können.

Dieses darf aber nicht etwa den Anlaß bieten, in der Fürsorge für das Arbeiterwohnungswesen nunmehr nachzulassen, sondern muß im Gegenteil das Bestreben fördern, den Stand sowohl für die Zukunft auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten als auch nach Tunlichkeit zu vervollkommen und zu verbessern, insonderheit durch Beseitigung der noch vorhandenen Mängel und Unvollständigkeiten. Während der Kriegsjahre mußte das Bauwesen auch bezüglich der Arbeiterwohnungen so gut wie vollständig ruhen und ähnlich wird die nächste Zeit einerseits mit Rücksicht auf den Materialmangel und andererseits mit Rücksicht auf die so außerordentlich in die Höhe geschraubten Kosten eine gewisse Beschränkung auf das Allernotwendigste auferlegen. Bei Rückkehr einigermaßen normaler Verhältnisse wird sodann aber eine um so umfassendere Betätigung auf diesem Gebiete einzusetzen haben, für welche schon jetzt Vorbereitungen zu treffen zweckmäßig erscheinen dürfte. Letzterem sollte unsere Erhebung in gleicher Weise entsprechend Rechnung tragen. Es war dafür der Fragebogen B bestimmt, dessen näherer Behandlung wir uns nunmehr zuwenden.

II. Ergebnisse des Fragebogens B.

Der Fragebogen B, dessen Formular am Schluß als Anlage angeschlossen ist, zerfällt, wie solches in dem Begleit- und Begründungsschreiben der Kammer an die Pächter besonders hervorgehoben war, in zwei Teile und enthält unter I mit der Bezeichnung „Allgemeine Fragen“ solche, welche im wesentlichen grundlegender oder grundsätzlicher Natur sind, und unter II solche, welche insbesondere das einzelne Gut betreffen, wie die Überschrift „Fragen nach den besonderen Verhältnissen des Gutes“ anzeigt.

Ob bei der Beantwortung der Fragen des ersten Teils, insonderheit bei der Frage 2 desselben, diesem Unterschied stets voll Rechnung getragen ist, erscheint zweifelhaft. Es wird dem aber ein irgend die Ergebnisse beeinträchtigender Einfluß nicht beizumessen sein, denn es handelt sich dabei mehr oder weniger um Aussagen, welche entsprechend zu erklären sein werden. In einigen, allerdings nur ganz wenigen Fällen sind einzelne Fragen oder Teile derselben unbeantwortet gelassen. Meist wird es sich dabei lediglich um ein Übersehen handeln; jedenfalls ist nach der ganzen sonstigen Lage der Sache niemals auf einen grundsätz-

lichen Gegensatz zu schließen. Wir können diese Fälle daher im weiteren unberührt lassen.

Von vornherein ist als eine allgemeine, sehr beachtenswerte Erscheinung hervorzuheben, daß sich in der Beantwortung der Fragen, soweit die grundsätzliche Seite dabei in Betracht kommt, eine ganz vorragende *Einhelligkeit der Ansichten* zeigt, welche das Gesamtergebnis in hohem Grade bekräftigen muß. Wesentlich kommt dabei zum Durchbruch, wie man durchweg und überall die außerordentliche Bedeutung des Arbeiterwohnungswesens auf den einzelnen staatlichen Gutsbesitzern anerkennt und eine tatkräftige Förderung desselben anzustreben sucht.

1. Grundsätzliche Stellung (Fragen unter I). a) Frage I, 1. Letzteres kommt sogleich in der Beantwortung der Frage 1 unter I des Fragebogens B zum Ausdruck. Daß eine ausgedehntere Beschaffung von Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern sowohl im allgemeinen Interesse, wie auch im besonderen Interesse für Gut und Bewirtschaftung desselben liege, ist von mehr als vierzig Pächtern — insgesamt kommen für die voll beantworteten Fragen vierundfünfzig Pächter in Betracht — unbedingt und voll, nach beiden Richtungen hin übereinstimmend, bejaht, während nur sechs ohne volle Übereinstimmung teils das allgemeine, teils das besondere Interesse nicht, oder wenigstens nicht voll anerkennen zu können glaubten. Nicht ausgeschlossen erscheint dabei, daß ein Teil der letzteren sechs Pächter die Antwort wesentlich bezw. auch versehentlich mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des selbstbewirtschafteten, mit Arbeiterwohnungen zurzeit schon ausreichend versehenen Gutes erteilt hat. Berücksichtigt man die Sonderverhältnisse bei den abweichenden Stimmen, so wird das wesentliche Vorragen der die Bedeutung der Frage Anerkennenden noch verstärkt und man wird mit vollem Recht von einer gewissen *Einhelligkeit der Ansichten* sprechen können.

b) Frage I, 2. Die Frage 2 unter 1 verschärft die erste Frage zunächst dahin, ob die Beschaffung ausreichender Arbeiterwohnungen allgemein als dringendes Bedürfnis für das Gut und die Bewirtschaftung desselben anzusehen sei. Für diese verstärkte Frage erklärt sich sogar eine noch etwas größere Zahl von Pächtern, nämlich über fünfundvierzig. Mit „nein“ haben die Frage nur fünf Pächter beantwortet, bei denen wiederum meist eine Rücksichtnahme auf die Verhältnisse des eigenbewirtschafteten Gutes nicht ausgeschlossen ist. Die weitere Unterfrage, ob aller Voraussicht nach anzunehmen sei, daß sich in nächster Folge das Bedürfnis nach Arbeiterwohnungen für die Domänen und Klostergüter steigern werde, ist mit nahezu der gleichen

Mehrheit von etwas über vierzig Pächtern bejaht, von sieben Pächtern verneint worden. Verschiedentlich ist dabei die Bejahung an die Voraussetzung gebunden oder wenigstens mit solcher verknüpft, daß die Möglichkeit, auswärtige Arbeitskräfte in der bisherigen Weise heranzuziehen, wegfallen könne bezw. werde.

Des weiteren waren hierzu Unterfragen bezüglich der Stärke und Dringlichkeit des Bedürfnisses nach Vermehrung der Arbeiterwohnungen gestellt. Daß es notwendig erscheine, tunlichst schnell und in kürzester Frist mit bezüglicher Wohnungsbeschaffung vorzugehen, wurde von fünfunddreißig Pächtern betont. Daß das Bedürfnis eines verstärkten oder sofortigen bezüglichen Vorgehens nur in einem geringeren Maße anzuerkennen sei, vertraten fünf Pächter. Von acht Pächtern wurde ein bezügliches Vorgehen überhaupt nicht für erforderlich erachtet. Gerade bei der Beantwortung dieser Unterfragen nach der Dringlichkeit des Wohnungsbedürfnisses scheint vorwiegender die allgemeine Charakterisierung außer acht gelassen und die Antwort lediglich auf das Sonderverhältnis des selbstbewirtschafteten Gutes zugeschnitten zu sein. Die an sich schon recht erhebliche Mehrheit für die größte Dringlichkeit des Bedürfnisses könnte hiernach eine nennenswerte Verstärkung erfahren. Unbedingt zweifellos erscheint, daß die Pächter in einer weitaus überwiegenden Zahl ein sofortiges und tunlichst umfassendes Vorgehen mit dem Bau weiterer Arbeiterwohnungen für ratsam erachten. Man wird auch in dieser Beziehung nach Lage der Sache nahezu Einhelligkeit annehmen dürfen.

c) **Frage I, 3.** Die anderen drei Fragen des Teils I des Fragebogens B beziehen sich auf die Bauweise, und zwar greift Frage 3 zunächst einiges hinsichtlich der Geschlossenheit der einzelnen Arbeiterwohnung in sich heraus. Es wird vorweg gefragt, ob dem Einfamilienhaus mit eigenem Eingang der Vorzug zu geben sei. Entgegengestellt wird die weitere Frage, ob die Vereinigung mehrerer in sich geschlossener Einfamilienhäuser unter einem Dach mit gemeinsamem Eingang zu empfehlen sei. Einunddreißig Bejahungen der ersten Frage und dreißig Verneinungen der zweiten Frage stehen acht Verneinungen der ersten und sieben Bejahungen der zweiten Frage gegenüber. Dabei wird aber von einundzwanzig Pächtern teils neben der Bejahung oder Verneinung der Fragen, teils an Stelle der Beantwortung derselben die Vereinigung mehrerer in sich geschlossener Einfamilienhäuser unter einem Dache, aber mit eigenem Eingang für jede Familie als das sachentsprechendste bezeichnet. Als Zweckmäßigkeitsgrund wird zum Teil auf die größere Willigkeit einer derartigen Bauart hingewiesen. In den meisten Fällen wird die Vereinigung unter

einem Dache auf zwei Wohnungen beschränkt, vereinzelt bis auf vier Wohnungen ausgedehnt; ebenso wird auch keine besondere Abgrenzung getroffen. Als hauptsächlichstes Ergebnis darf hingestellt werden, daß man sich mit einer stark vorwiegenden Mehrheit für einen eigenen Eingang zu jeder Familienwohnung ausgesprochen hat, wogegen auf die Isolierung im Einzelhause kein so ausschlaggebendes Gewicht gelegt ist.

An dritter Stelle war zu Frage 3 eine Äußerung darüber verlangt, ob der Bau von Häusern für mehrere Familien mit gemeinsamer Küche und Nebenräumen (Boden, Keller usw.) zu empfehlen stände. Diese Frage ist von fünfundvierzig Pächtern einem geschlossenen nein begegnet, ohne daß dem nur ein einziges ja entgegengesetzt wäre. Ein Bau mit gemeinsamer Küche usw. für mehrere Familien ist mithin unter voller Einstimmigkeit abgelehnt.

d) **Frage I, 4.** Die Frage 4 befaßt sich mit der allgemeinen Ausstattung und der Zahl der Haupträume der Wohnungen. Es wird zunächst gefragt: Gebietet das allgemeine und das besondere Interesse die Beschaffung möglichst vollkommener und ausgiebig ausgestatteter Wohnungen? Was in diesem ersten Teil der Frage 4 festgelegt werden soll, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der folgenden Frage 5. Das hier im allgemeinen sozusagen rein abstrakt und grundsätzlich Erfragte wird in der letzteren Frage nochmals in seine Einzelheiten zerlegt und nach den verschiedenen möglichen Richtungen präzisiert.

Anlaß zu der genannten Frage bot, wie solches in dem Begleitschreiben Ausdruck gefunden, die Erwägung, daß bei den voraussichtlich zu stellenden weitgehenden Anforderungen nicht sogleich genügende Mittel verfügbar zu machen sein würden und man deshalb vor die Entscheidung gestellt werden könnte, ob man die nur in geringerem Maße bereit stehenden Mittel zum Bau einer kleineren Anzahl erstklassig, d. h. möglichst vollkommen und ausgiebig ausgestatteter Wohnungen oder zum Bau einer größeren Anzahl zwar genügend, aber doch unter gewisser Beschränkung ausgestatteter Wohnungen verwenden wolle. Bisher war man in der praktischen Durchführung stets bestrebt gewesen, den Wohnungsbau für die Domänenarbeiter ständig, soweit irgend ohne allzu große Mehrkosten tunlich, zu verbessern und zu vervollkommen und konnte in dieser Beziehung unbedingt auf günstige Erfolge zurückblicken. Jetzt wird es sich aber immerhin darum handeln, ob man das Maß der erreichten Vervollkommenung unter der Beschränktheit der verfügbaren Mittel nicht wiederum etwas zurückstecken müsse. Für eine demgemäß zu treffende Entscheidung sollte die

Beantwortung der Frage, namentlich unter der Einzelzergliederung der Frage 5, gegebenenfalls als Stützpunkt dienen.

Die vollkommene Ausgestaltung hat dabei den Sieg davongetragen. Zwei und dreißig Antworten empfehlen eine möglichst ausgiebige und vollkommene Ausstattung der Arbeiterwohnungen auch für die Folge anzuwenden, nur vierzehn Antworten sprechen sich für ein Herabgehen von den bisherigen Höchstanforderungen aus; der Zahl nach erreichen die letzteren nicht einmal die Hälfte der ersteren. Eine Einhelligkeit macht sich allerdings für die bisherige vollendetere Ausgestaltung nicht geltend, aber doch eine verhältnismäßig starke Mehrheit.

Zu zweit ist gefragt, welche Zahl der Räume (Wohnräume und Küche) als wünschenswert bezw. als grundsätzlich anzustreben zu erachten sei. Hier gehen die Ansichten ziemlich weit auseinander. Im einzelnen werden drei Räume einmal, vier Räume acht- und zwanzigmal, vier bis fünf Räume einmal, fünf Räume zwölfmal und sechs Räume dreimal gefordert. Der Schwerpunkt mit etwa drei Fünftel der Gesamtheit liegt also auf der Forderung von vier Räumen; die übrigen zwei Fünftel gehen, von der einen Ausnahme abgesehen, mit ihrer Forderung über diesen Satz hinaus, so daß man nahezu auf ein Mittel von vier bis fünf hinauskommen kann.

Schließlich ist gefragt: Welche Zahl der Räume (Wohnräume und Küche) ist als Mindestmaß zu fordern? Hier tritt die Forderung von vier Räumen stärker in den Vordergrund und die Abweichungen verteilen sich gleichmäßig nach oben und nach unten. Wir haben zwei- und dreißig Antworten mit der Forderung von vier Räumen, elf mit einer solchen von drei Räumen und sechs mit einer solchen von fünf Räumen.

e) Frage I, 5. Die Frage 5 behandelt, wie schon oben hervor-gehoben, nochmals die Ausstattung der Wohnungen, wobei namentlich die Ausgestaltung derselben mit Wohn- und sonstigen Räumen den Angelpunkt bilden sollte. Die allgemein und abstrakt unter 4 gestellte Frage wird hier in die verschiedenen möglichen Einzelheiten zergliedert, um aus den Antworten nach diesen Einzelrichtungen hin einen besseren Anhalt für demnächst zu treffende praktische Entscheidungen bezüglich der Art des Wohnungsbaues zu gewinnen. Wenn wir vorweg ein Gesamtbild aus den ins einzelne zergliederten verschiedenartigen Fragebeantwortungen herausheben, so entspricht dieses der Natur der Sache nach vollkommen dem allgemeinen Ergebnis der Frage 4, wie wir solches dort dargelegt haben. Das Schwergewicht neigt auch hier entschieden

der Forderung einer besseren und möglichst vollkommenen Ausstattung der Wohnungen zu.

In der Beantwortung der ersten Unterfrage: Erscheint es unbedingt notwendig, ausschließlich nach der Art der Ausstattung erstklassige Wohnungen zu bauen? scheint allerdings dieses nicht voll zum Durchbruch zu gelangen, denn die Frage ist in zweiundzwanzig Fällen mit ja, aber in siebenundzwanzig Fällen mit nein beantwortet. Es ist dieses an sich nicht sehr wesentliche Überwiegen des Nein in Hinsicht auf die Beantwortung der übrigen Unterfragen in der Hauptsache wohl darauf zurückzuführen, daß in der Frage das Erstklassige durch die Worte unbedingt und ausschließlich sehr scharf auf die Spitze gestellt ist. Hierdurch konnten sich leicht Bedenken gegen eine bejahende Antwort der Frage ergeben selbst für den, der an sich mehr der Forderung besserer Ausstattung zuneigte.

Die zweite Unterfrage, ob es ratsam, sofern für die Folge nur beschränktere Mittel verfügbar zu machen ständen, mit der Ausstattung der einzelnen Wohnung unter das bisher Übliche zu gehen, hat neununddreißig verneinende und nur zehn bejahende Antworten erzielt, wobei die eine bejahende Antwort nur unter der Voraussetzung ausgesprochen ist, daß die vollkommenere Ausstattung später nachgeholt werden könne. Das Überwiegen einer höheren Anforderung kommt hierin scharf zum Ausdruck.

Nach der gleichen Richtung, wenn auch nicht ganz so ausgesprochen, bewegt sich die Beantwortung der dritten Unterfrage, ob es sich empfiehlt, unter gedrückteren Verhältnissen mehr auf die Zahl der zu beschaffenden Wohnungen als auf die Ausstattung jeder einzelnen derselben — größere Zahl der Wohnungen mit eingeschränkterer Ausstattung statt geringerer Zahl mit vollkommener Ausstattung — zu sehen. Diese Unterfrage ist dreißigmal verneint und sechzehnmal bejaht.

Die größte Einhelligkeit der Antworten kommt bei der letzten Unterfrage zur Erscheinung: Ist es angängig, im letzteren Fall selbst noch unter das zu 4c bezeichnete grundsätzliche Mindestmaß an Ausstattung herabzugehen? Diese Frage erzielte fünfundvierzig Verneinungen und nur zwei Bejahungen, bei denen für eine sogar nach Lage der Sache noch zweifelhaft ist, ob nicht ein Schreibfehler obgewaltet hat. Nach diesen Einzelantworten geht die vorwaltende Ansicht der Pächter jedenfalls dahin, daß in erster Linie auf eine vollkommene und bessere Ausstattung der Arbeiterwohnungen Gewicht gelegt werden müsse.

2. Forderungen für die einzelnen Gutsbesitze (Fragen unter II).
Bermittels der Fragen unter II soll der Zustand der Arbeiterwohnungen, wie er sich tatsächlich zurzeit für die einzelnen Domänen und Klostergrüter zeigt, und dementsprechend das etwaige praktische Erfordernis bezüglich Änderung dieses Zustandes näher nach gewissen Richtungen hin in größeren Zügen festgelegt werden. Deshalb sind, wie die Überschrift andeutet, die Fragen durchweg auf die besonderen Verhältnisse des einzelnen Gutes zugespißt und sollen ausschließlich nach diesen beantwortet werden. Der maßgebende Zweck dabei war, aus den Antworten einen allgemeinen Überblick nach gewissen Hauptgrundzügen zu gewinnen, welche und wie weitgehende Maßnahmen bezüglich der Arbeiterwohnungen für die Folge noch zu treffen sein würden, um für den Staatsbesitz in dieser Beziehung zu einem ausreichenden und befriedigenden, gegebenenfalls mustergültigen Stande nach den neuzeitlichen Anforderungen zu gelangen.

a) **Frage II, 1.** Die erste Frage richtet sich allgemein auf den Bestand der Arbeiterwohnungen und will zunächst als springenden Punkt feststellen, ob derselbe unter Berücksichtigung der vorhandenen Zahl und Ausstattung der Wohnungen für den einzelnen Gutsbesitz zurzeit und für die weitere Folge als ausreichend anzusehen ist. Für acht Gutsbesitze wird diese Grundfrage mit ja — in einem Falle allerdings mit dem Vorbehalte, daß an den vorhandenen Wohnungen einzelne Verbesserungen vorgenommen würden — und für dreiundvierzig mit nein beantwortet. Also nicht einmal ganz für den sechsten Teil der staatlichen Gutsbesitze ist mit einem für eine weitere Folge genügendem Stand des Arbeiterwohnungswesens zu rechnen. Für dreiundvierzig Einzelbesitze werden Anforderungen bezüglich einer weiteren Ausgestaltung mit Arbeiterwohnungen geltend gemacht. Daß die Anforderungen dabei von den einzelnen Pächtern meist tunlichst weitgehend abgegrenzt sind, steht wohl anzunehmen, entspricht auch durchaus der Natur der Sache und ebenso dem Zweck der ganzen Festlegungen. Jedenfalls öffnet sich hier ein weites, segensversprechendes Arbeitsfeld für das tatkräftige Eingreifen des Staats, welches sich mit höheren finanziellen Opfern durch eine längere Reihe von Jahren hindurchziehen muß.

Weil eine sofortige Erfüllung alle der einzelnen Anforderungen von vornherein nach Lage der Sache als ausgeschlossen anzusehen war, so sollte die allgemeine Bestandsfrage 1 gleichzeitig nach größeren Gesichtspunkten die Dringlichkeit der einzelnen Anforderungen hinsichtlich der Zeit — ob sogleich oder nach Frist zu befriedigen — und des Grades — ob unbedingt oder für einen befriedigenden

Zustand wünschenswert — klären. Zu dem Zweck sind über die geltend zu machende Erweiterung oder Verbesserung der Arbeiterwohnungen drei allgemeine Unterfragen in aufsteigender Reihenfolge von geringerer zu größerer Dringlichkeit gestellt, ob dieselbe sogleich oder binnen kürzerer Frist als wünschenswert anzusehen sei, ob sie sich als ein unbedingtes Bedürfnis in nicht allzuweiter Folge darstelle und ob eine sofortige oder tunlichste Beschleunigung derselben erforderlich erscheine. Dabei war allerdings davon ausgegangen, daß die Fragen als solche sich gegenseitig ausschließen sollten, so daß die Bejahung der einen Frage die Verneinung der beiden anderen zur Folge haben mußte.

Diese Absicht, welche vielleicht in der Formulierung der Fragen nicht scharf genug ausgeprägt worden ist, scheint allerdings vielfach nicht genügend erkannt zu sein. Denn in zweiunddreißig Fällen finden wir neben der Verneinung der ersten Unterfrage eine Bejahung der sämtlichen drei anderen. Man scheint es also für zweckmäßig erachtet zu haben, neben dem weitgehendsten Bauverlangen auch die geringfügigeren noch mit geltend zu machen. Bei unserer allgemeinen Bewertung der Antworten werden wir aber diesen Sonderumstand entsprechend zu berücksichtigen haben. Wir müssen selbstredend die Fälle mit der dreifachen Bejahung für die weiteste Forderung, welche unbedingt als vorhanden anerkannt ist, in Rechnung ziehen, können dann aber das Ja der beiden geringeren Forderungen fallen lassen.

Bei diesem Verfahren sprechen sich für sofortige und tunlichste Beschleunigung eines weiteren Wohnungsbaues insgesamt drei- unddreißig Antworten aus und für das Vorhandensein eines unbedingten Bedürfnisses elf Antworten, von welchen letzteren wiederum sieben auch die geringste Forderung, das Wünschenswerte eines bezüglichen Vorgehens, bejahen. Ohne Zweifel erhellt jedenfalls aus den Antworten, daß die überwiegende Mehrheit der Pächter eine weitere Ausstattung der Domänen und Klostergüter nicht nur für wünschenswert hält, sondern daß von dieser gleicherweise ein sofortiges oder möglichst beschleunigtes Vorgehen in dieser Beziehung für ein dringendes Bedürfnis erachtet wird.

b) Frage II, 2. Durch die Antworten auf die Frage 2 sollen die Anforderungen, welche hinsichtlich der weiteren Ausstattung mit Arbeiterwohnungen für den einzelnen Gutsbesitz zu stellen sein würden, näher festgelegt werden.

Unter a ist zunächst allgemein wiederum in dreigliedriger Abstufung gefragt, ob die Zahl der vorhandenen Arbeiterwohnungen dem unbedingten Bedürfnis, bezw. bei einer Beschränkung auf einen

notdürftigen Stand, bezw. den weitgehendsten Anforderungen genüge. Auch hier ist in den Antworten das unbedingte Bedürfnis und der notdürftige Stand nicht überall scharf auseinandergehalten, so daß wir bei den Ergebnissen diesen Unterschied nicht weiter zum Ausdruck bringen können. Nach den gegebenen Antworten genügen in vier Fällen die bereits vorhandenen Arbeiterwohnungen den weitgehendsten Anforderungen, in sieben Fällen werden nur letztere nicht erfüllt, während in vierzig schon das unbedingte Bedürfnis oder ein notdürftiger Stand als nicht erreicht bezeichnet wird. Für die weitaus überwiegende Zahl der Gutsbesitze wird man daher in der Folge einen Bau von Arbeiterwohnungen ins Auge fassen müssen. Wiederholt ist in diesen Antworten sowohl wie auch in den weiter folgenden darauf hingewiesen, daß sich die Notwendigkeit eines vermehrten Baues wesentlich verschärfen würde, wenn es nicht wieder gelingen sollte, fremde Arbeitskräfte aus dem Osten wie bisher heranzuziehen.

Unter b ist gefragt, wieviel Wohnungen neu zu beschaffen sein würden, einerseits um dem unbedingten Bedürfnis zu genügen, andererseits um auf den erwünschten Stand zu kommen. Danach ist ein unbedingtes Bedürfnis für den Bau von zwei Arbeiterwohnungen für sieben Gutsbesitze, von drei Wohnungen für zwei Gutsbesitze, von vier Wohnungen für zehn Gutsbesitze, von fünf sowie von sechs Wohnungen für je vier Gutsbesitze, von sieben und neun Wohnungen für je einen Gutsbesitz, von acht Wohnungen für drei Gutsbesitze und von zehn Wohnungen für zwei Gutsbesitze geltend gemacht. Insgesamt würden folgeweise nach dem unbedingten Bedürfnis noch 164 Arbeiterwohnungen auf den staatlichen Domänen und Klosterliegungen erbaut werden müssen. Um auf den erwünschten Stand zu kommen, erhöhen sich natürlich die Anforderungen. Es sind hierzu in drei Fällen zwei Wohnungen, in zwei Fällen drei Wohnungen, in zehn Fällen vier Wohnungen, in vier Fällen sechs Wohnungen, in sechs Fällen acht Wohnungen, in fünf Fällen zehn Wohnungen, sowie in je einem Falle fünf, sieben, neun, zwölf, fünfzehn und sechzehn Wohnungen als notwendig bezeichnet. Dementsprechend wird der erwünschte Stand für den Staat erst durch den Bau von 238 Arbeiterwohnungen erzielt werden können.

Die Unterfrage c soll näher feststellen, ob es sich bei den erforderlichen Neubauten um Wohnungen für gehobene Beschäftigte oder um solche für gewöhnliche Arbeiter handelt. Als gehobene Beschäftigte sind dabei Hofmeister, Gärtner, Kutscher und dergleichen an-

zusehen. Auch hier ist wieder das unbedingte Bedürfnis und der erwünschte Stand auseinandergehalten. Nach dem unbedingten Bedürfnis sind in sechzehn Fällen sowohl für gehobene Beschäftigte wie für gewöhnliche Arbeiter Wohnungen verlangt, in vier Fällen nur für gehobene Beschäftigte und in sechzehn Fällen nur für gewöhnliche Arbeiter. Im einzelnen wurden Wohnungen für gehobene Beschäftigte gefordert: siebenmal eine, elfmal zwei, zweimal drei und einmal vier; für gewöhnliche Arbeiter: fünfmal zwei, sechsmal drei, zehnmal vier, viermal fünf, dreimal sechs und viermal acht. Der erwünschte Stand bedingt nach Lage der Sache wieder höhere Anforderungen; es verschieben sich dementsprechend die vorbezeichneten Daten in folgender Weise. Für gehobene Beschäftigte und für gewöhnliche Arbeiter zugleich lautet die Forderung in achtzehn Fällen, nur für gehobene Beschäftigte in vier Fällen und nur für gewöhnliche Arbeiter in zwölf Fällen. Die Wohnungszahl stellt sich bezüglich der gehobenen Beschäftigten siebenmal auf eine, elfmal auf zwei und je zweimal auf drei und vier; bezüglich der gewöhnlichen Arbeiter einmal auf zwei, je fünfmal auf drei und vier, zweimal auf fünf, viermal auf sechs, zweimal auf sieben, achtmal auf acht, zweimal auf zwölf und einmal auf dreizehn.

Da in den einzelnen Landesteilen, über welche sich die Domänen und Klostergrüter des Staates in breiterer Ausdehnung zerstreuen, die allgemeinen wirtschaftlichen Vorbedingungen und damit auch die Anforderungen, welche an und für sich an eine Arbeiterwohnung gestellt werden, sich verschiedenartig gestalten können und gestalten werden, so ist in den Unterfragen d und e eine nähere Auskunft bezüglich der Zahl der Räume, welche nach der Ortsüblichkeit die einzelne Arbeiterwohnung fassen muß, erbeten. Dabei ist wiederum einerseits nach äußerster Notwendigkeit und der Berücksichtigung eines gewissen Annehmlichkeitsbedürfnisses und andererseits nach den gehobenen Beschäftigten und den gewöhnlichen Arbeitern geschieden. In den einzelnen Antworten auf die gestellten Fragen kommen immerhin nicht unerhebliche Abweichungen zur Erscheinung, wenn auch überall auf den Mittelwerten sich die größten und vorragendsten Mehrheiten vereinigen.

Bei einer Beschränkung auf das äußerst Notwendige werden nach den bezüglichen Ortsverhältnissen für die Wohnung eines gehobenen Beschäftigten vier und fünf Räume im Mittel für erforderlich bezeichnet, und zwar vier Räume — es handelt sich dabei wie oben um Wohnräume und Küche — in fünfzehn Fällen und fünf Räume in sieben Fällen; dazwischen stehen noch vier Antworten, welche ihre Forderung nicht auf eine einzelne Zahl, sondern auf

vier bis fünf abgegrenzt haben. Nach unten hin weichen davon nur zwei Antworten, welche drei Räume fordern, ab, nach oben zwei, die sechs Räume, und zweimal je eine, die fünf bis sechs bzw. sieben verlangen. Etwas anders gestaltet sich das Bild unter der gleichen Beschränkung bezüglich der Wohnung eines gewöhnlichen Arbeiters. Hier erblicken wir ein scharf vortretendes Mittel in der Zahl von vier Räumen, die neunundzwanzigmal als das Erforderliche bezeichnet wird. Nach der unteren Grenze zu werden siebenmal drei Räume, zweimal zwei Räume und einmal drei bis vier Räume für notwendig erachtet, nach der oberen Grenze zu achtmal fünf Räume und zweimal vier bis fünf Räume.

Sofern man ein gewisses Annehmlichkeitsbedürfnis ohne Zugusanforderung berücksichtigt, beansprucht die Wohnung eines gehobenen Beschäftigten nach einem stärker vorwaltenden Mittel von dreiundzwanzig Antworten fünf Räume; eine geringere Anforderung stellen elf Antworten mit vier Räumen und je eine mit drei Räumen und vier bis fünf Räumen auf; nach oben hin haben wir demgegenüber sechs Antworten mit sechs Räumen und je eine mit acht und fünf bis sechs Räumen. Für die Wohnung eines gewöhnlichen Arbeiters zeigt sich das Mittel mit vier Räumen in fünfundzwanzig Antworten. Die Abweichung davon nach unten in sechs Antworten mit drei Räumen und in einer mit zwei Räumen, sowie nach oben in zwölf Antworten mit fünf Räumen und in je einer Antwort mit sechs Räumen und mit vier bis fünf Räumen.

In den Forderungen für das äußerst Notwendige und für ein gewisses Annehmlichkeitsbedürfnis kommt bei einer Vergleichung nur ein verhältnismäßig geringer Unterschied zum Durchbruch. Bei vielen Einzelantworten stimmen die Raumforderungen zahlenmäßig genau überein. Dieses wird in der Hauptsache darauf beruhen, daß man ein gewisses Annehmlichkeitsbedürfnis schon in allen Fällen für notwendig erachtet, ein Gesichtspunkt, der im allgemeinen als gerechtfertigt anzuerkennen sein wird. Eine unterschiedliche Forderung bezüglich der Wohnungsräume für einen gehobenen Beschäftigten und für einen gewöhnlichen Arbeiter prägte sich in mehrfachen Antworten auch dadurch aus, daß zwar beiderseits die gleiche Raumzahl, im ersteren Falle aber größere Räume, im zweiten etwas geringere als notwendig erachtet wurden.

c) **Frage II, 3.** Die Frage 3 dient dem Zweck, über die bereits vorhandenen Arbeiterwohnungen, und zwar in einer bestimmten Beziehung, nämlich der Ausstattung derselben mit Räumlichkeiten, nähere Klärung zu schaffen. Auch hierbei ist im

einzelnen wiederum nach dem unbedingten Bedürfnis und nach dem wünschenswerten Stand geschieden.

Die allgemeine Unterlage hierfür soll die Unterfrage a erbringen, indem sie lediglich feststellt, ob die Ausstattung der einzelnen vorhandenen Wohnungen mit Räumen nach der vorbezeichneten Unterscheidung für genügend zu erachten ist. Für sechzehn Gutsbesitze wird die Ausstattung der vorhandenen Wohnungen mit Räumen sowohl nach dem unbedingten Bedürfnis wie nach dem erwünschten Stand als ausreichend bezeichnet; in vierzehn Gutsbesitzen bleibt die fragliche Ausstattung, wenngleich das unbedingte Bedürfnis erfüllt ist, doch hinter dem als wünschenswert Anzusehenden zurück; in sieben Gutsbezirken wird endlich das, was als unbedingtes Bedürfnis zu erachten, noch nicht erreicht. Man wird dieses Verhältnis, nach welchem sich die Gesamtheit der staatlichen Domänen und Klostergüter etwa zu je einem Drittel auf die graduell ausgeschiedenen Kategorien verteilt, im großen und ganzen nicht als ungünstig erachten können, insbesondere wenn man wieder berücksichtigt, daß ein größerer Teil der vorhandenen Arbeiterwohnungen den früheren Zeiten entstammt, in denen die Ansprüche an die Raumausstattung der Wohnungen sich in geringeren Grenzen wie in der neuesten Zeit hielt.

Die weiteren Unterfragen beziehen sich auf die Umgestaltung der Wohnungen, welche notwendig sein würde, um sie mit den derzeitigen Anforderungen in Einklang zu bringen. Hierbei kann selbstredend nur das allgemeine Verhältnis berücksichtigt werden.

So stellt die Unterfrage b fest, welche Zahl der vorhandenen Wohnungen nach dem unbedingten Bedürfnis und nach dem wünschenswerten Stand entsprechend umgestaltet werden müßten. Insgesamt wird die Umgestaltung von achtundsiebzig Wohnungen für ein unbedingtes Bedürfnis bezeichnet. Um auf den wünschenswerten Stand zu gelangen, würde sich die Erweiterung von hundert Wohnungen als notwendig erweisen. Im einzelnen war nach dem unbedingten Bedürfnis eine weitere Raumausgestaltung für je drei Gutsbesitze bezüglich einer bezw. zweier Wohnungen, für je vier Gutsbesitze bezüglich drei bezw. acht Wohnungen und für je einen Gutsbesitz bezüglich vier, bezw. fünf, bezw. sieben, bezw. zwölf Wohnungen als erforderlich hingestellt und ebenso behuf Erlangung eines wünschenswerten Standes eine solche für je drei Gutsbesitze bezüglich einer bezw. acht Wohnungen, für zwei Gutsbesitze bezüglich dreier Wohnungen, für zehn Gutsbesitze bezüglich vier Wohnungen und für je einen Gutsbesitz bezüglich drei bis vier, bezw. fünf, bezw. sieben, bezw. zwölf Wohnungen.

Durch die Unterfrage c soll demnächst ermittelt werden, in wieviel Fällen sich eine solche Umgestaltung in den Räumen ohne besondere Schwierigkeiten bewerkstelligen lassen würde. Eine derartige Möglichkeit ist insgesamt sowohl nach dem unbedingten Bedürfnis wie nach dem erwünschten Stand genau für die gleiche Zahl von neunundfünfzig Wohnungen konstatiert worden, also immerhin für etwas mehr als die Hälfte derjenigen Wohnungszahl, für welche das Wünschenswerte der Umgestaltung festgelegt war. Hierbei kamen in Frage nach dem unbedingten Bedürfnis für vier Gutsbesitze eine Wohnung, für drei Gutsbesitze zwei Wohnungen, für je zwei Gutsbesitze drei bezw. sieben Wohnungen, und für je einen Gutsbesitz vier, bezw. fünf, bezw. acht, bezw. zwölf Wohnungen, sowie nach dem wünschenswerten Stand für drei Gutsbesitze eine Wohnung, für je zwei Gutsbesitze drei bezw. sieben Wohnungen, für sieben Gutsbesitze vier Wohnungen und für je einen Gutsbesitz drei bis vier bezw. fünf Wohnungen.

Endlich ist unter d noch eine Unterfrage bezüglich des Kostenaufwandes gestellt, welcher durch die entsprechende Umgestaltung einer einzelnen Wohnung nach dem Durchschnitt ungefähr entstehen würde. Ausdrücklich war dabei hervorgehoben, daß eine Beantwortung nur erwartet werde, sofern eine bezügliche Veranschlagung sich ohne Schwierigkeiten bewerkstelligen lassen würde. Ebenso war es selbstverständlich, daß es sich dabei nur um Erlangung ungefährender Daten handeln konnte, die aber trotzdem sich im allgemeinen zu einem gewissen Anhalt als brauchbar zu erweisen vermöchten. Immerhin ist in vierzehn Fällen eine Antwort zu erteilen gewesen. Wie solches bei der Verschiedenheit der in Betracht kommenden Umgestaltungen nur als in der Natur der Sache liegend angesehen werden kann, weichen die einzelnen Anschlagssummen erheblich voneinander ab. Sie bewegen sich in den äußersten Grenzen von 300 bis zu 3000 *M*, so daß das Maximum das Zehnfache des Minimum ausmacht. Der Kostenanschlag beträgt für den bezüglichen Gutsbesitz einmal 300 *M* (1 Wohnung), einmal 3—400 *M* (4 Wohnungen), einmal 500 *M* (2 Wohnungen), einmal 5—600 *M* (1 Wohnung), einmal 800 *M* (4 Wohnungen), einmal 800—1000 *M* (5 Wohnungen), viermal 1000 *M* (3, bezw. 2, bezw. 3, bezw. 4 Wohnungen), einmal 1500 *M* (3 Wohnungen), zweimal 2000 *M* (je 4 Wohnungen) und einmal 3000 *M* (2 Wohnungen). Will man nach den betreffenden Veranschlagungen den Gesamtaufwand, welcher durch die Erweiterung der sämtlichen in Frage kommenden Wohnungen entstehen würde, berechnen, so erhält man eine Gesamtsumme von 49 450 *M*. Bemerkt sei schließlich noch, daß in einem Fall ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß eine sachgemäße Umgestaltung der vorhandenen Wohnungen

behuß Erzielung eines wünschenswerten Standes sich nicht werde ermöglichen lassen.

d) **Frage II, 4.** Die Frage 4 steht mit der vorgehenden in näherem Zusammenhang. Sie bewegt sich in der gleichen Richtung, verengert sich jedoch mehr auf einen bestimmten Fall, nämlich den, daß aus mehreren ungenügend mit Räumen ausgestatteten Wohnungen durch entsprechenden Umbau eine kleinere Zahl den neueren Anforderungen voll entsprechender Arbeiterwohnungen hergerichtet werden. Verschiedentlich war in dieser Weise bisher schon praktisch vorgegangen und es lag daher ein Interesse vor, festzustellen, ob und inwieweit nach der Sonderlage auf den einzelnen Domänen und Klostergütern die Möglichkeit zu der gleichen Maßnahme für die Folge noch gegeben sein würde. Auch bei dieser Frage war von vornherein mit einer durchgängigen und genauen Beantwortung nicht zu rechnen, denn die baulichen Verhältnisse der vorhandenen Wohnungen werden vielfach so liegen, daß es sich ohne das Gutachten eines Bauverständigen nicht mit einiger Sicherheit beurteilen läßt, ob ein bezüglicher Umbau durchzuführen ist. So ist die Frage denn in sieben Fällen überhaupt unbeantwortet geblieben, verschiedentlich unter der ausdrücklichen Hervorhebung, daß ohne sachverständige Begutachtung ein Urteil sich nach fraglicher Richtung nicht fällen lasse. Ebenso war nach der Natur der Sache vor auszusehen, daß ein derartiger Ausbau nur in einem beschränkteren Umfang, also für eine kleinere Zahl von Gutsbesitzen überhaupt, zu bewerkstelligen sein dürfte.

Dem entspricht es, wenn die Unterfrage a, welche zunächst allgemein dahin geht, ob es möglich sei, aus einer größeren Anzahl ungenügend ausgestatteter Wohnungen eine kleinere mit genügender Ausstattung auszubauen, in zwanzig Fällen mit einem nein und nur in fünfzehn Fällen mit ja beantwortet ist. Unter den letzteren sind außerdem noch einige, welche eigentlich überhaupt nicht unter die Frage fallen, da aus der weiteren Beantwortung hervorgeht, daß durch den Umbau die Zahl der vorhandenen Wohnungen nicht verringert werden soll; wir haben diese Beantwortungen aber dennoch mit in die weitere Betrachtung einbezogen. Hinzutreten würden sodann die Beantwortungen, welche den Ausbau der vorhandenen Kasernen für die fremden Saisonarbeiter zu ständigen Arbeiterwohnungen gegebenenfalls in Vorschlag bringen. Diese Fälle konnten ihrer Sonderlage wegen im weiteren nicht mit in Rücksicht gezogen werden.

Die zweite Unterfrage b ermittelt die Zahl der vorhandenen Wohnungen, welche in einen bezüglichen Umbau einbezogen werden könnten. In den Antworten tritt eine mannigfaltigere Verschiedenheit

zur Erscheinung. Für die größte Zahl übereinstimmender Fälle, nämlich sechs, kommen vier Wohnungen in Betracht, dann in je zwei Fällen sechs und acht Wohnungen, sowie endlich in nur je einem Falle drei, drei bis vier, fünf, zehn und zwölf Wohnungen.

Durch die Unterfrage c soll festgestellt werden, wieviel voll ausgestattete Wohnungen durch den bezüglichen Umbau gewonnen würden. Eigentlich hätten wir den unmittelbaren Zusammenhang beider Fragen hier berücksichtigen und die Zahlen für jeden einzelnen besonderen Fall einander gegenüberstellen müssen. Wir fürchteten damit aber zu sehr in die Breite zu gehen und haben deshalb davon abgesehen. In fünf Fällen wird die Zahl der neu gewonnenen, den erweiterten Ansprüchen genügenden Wohnungen auf vier angegeben, in je drei Fällen auf zwei und drei, in zwei Fällen auf sechs und in je einem Fall auf zwei bis drei und neun. Insgesamt handelt es sich um eine Verringerung der Wohnungszahl von fünfundachtzig auf siebenundfünfzig, also um achtundzwanzig.

Die Unterfrage d sollte sich wiederum der vorgehenden anschließen und das Bedürfnis nach weiteren neuen Wohnungen, welches durch die mit dem Umbau erfolgte Verringerung des Gesamtwohnungsbestandes sich geltend machen müßte, kennzeichnen. Der letzteren Beschränkung ist jedoch in den Antworten wohl nicht überall Rechnung getragen; es scheint vielmehr vielfach das Gesamtbedürfnis des Gutsbesitzes an neuen Wohnungen mit berücksichtigt zu sein. Dieses ergibt sich schon aus der Gesamtzahl der angeforderten neuen Wohnungen, welche sich nach dem unbedingten Bedürfnis auf vierundvierzig und nach dem erwünschten Stand auf zweiundvierzig beläuft. Daß hier eine gewisse Unstimmigkeit obwaltet, erhellen schon die vorbezeichneten Gesamtzahlen an sich, da sie eine Umkehrung des naturgemäß zu erwartenden Ergebnisses darstellen. Im einzelnen werden nach dem unbedingten Bedürfnis in je drei Fällen zwei und vier neue Wohnungen gefordert, in je zwei Fällen drei und acht sowie in je einem Falle sieben und sechs bis acht. Nach dem erwünschten Stand stellen sich die Forderungen in drei Fällen auf sechs und in je einem Fall auf zwei, auf drei, auf vier, auf sieben und auf acht Wohnungen.

Endlich befaßt sich die Unterfrage e wiederum mit dem entstehenden Kostenaufwand, der natürlich auch hier nur im allgemeinen und in vereinzeltten Fällen zu veranschlagen war. Immerhin ist die Unterfrage für sechs Gutsbesitze beantwortet worden, natürlich mit starken Abweichungen untereinander. Abgesehen von eigengearteten Sonderverhältnissen müssen letztere namentlich durch die Zahl der Wohnungen, welche durch den Umbau in Mitleidenschaft gezogen wird, bestimmt werden. Ein-

mal wird der Umbau von sechs Wohnungen zu drei voll ausgestatteten auf 36—40 000 *M* veranschlagt, der Umbau von vier zu drei Wohnungen auf 2000 *M*, der Umbau von drei zu zwei Wohnungen auf 3—4000 *M* und der Umbau von zwölf zu neun Wohnungen auf 1500 *M*, wobei aber besonders betont wird, daß der fragliche Umbau nach den vorliegenden Verhältnissen sich besonders leicht vollziehen werde. Die zwei letzten Fälle sind solche, bei denen der Wegfall von Wohnungen nicht in Frage kommt, die streng genommen also nicht hierher gehören würden. Es handelt sich bei beiden um die weitere Ausgestaltung von vier Wohnungen, welche einerseits auf 8000 *M*, andererseits auf 3—4000 *M* veranschlagt ist. Zieht man aus den Antworten ein Gesamtergebnis, so würden danach aus drei und dreißig unvollkommenen und unzureichenden Arbeiterwohnungen fünf und zwanzig den neueren Anforderungen genügende mit einem Kostenaufwand von insgesamt 56 500 *M* hergestellt werden können.

e) **Frage II, 5.** Vielfach ist die Versorgung der Domänen und Klostergüter mit Arbeiterwohnungen zunächst von den Pächtern der Gutsbesitze in die Hand genommen, welche die Wohnungen auf ihre Kosten herstellten und sodann im Eigentum gegebenenfalls als Inventarbauten behielten. Derartige Bauten sind häufiger auch in den Besitz der Kammer übergegangen. Namentlich in neuerer Zeit wurde solches in vorragender Weise angestrebt unter dem zum Durchbruch gelangten Grundsatz, das Übernahmekapital bei den Haushaltsverpachtungen nach Möglichkeit zu verringern, um dadurch den Kreis der für die Pachtung in Betracht kommenden Persönlichkeiten entsprechend zu erweitern. Demgemäß war es von Interesse, durch die jetzige Erhebung gleichzeitig zu ermitteln, ob und inwieweit eine derartige Übernahme vorhandener Arbeiterwohnungen aus dem Eigentum der Pächter in das der Kammer überhaupt für die Folge noch in Rücksicht zu ziehen und wünschenswert wäre. Dem will die Frage 5 dienen.

Die Unterfrage a legt zunächst den allgemeinen Stand in der besagten Richtung fest, ob es sich empfehle, die im Eigentum des Pächters stehenden Arbeiterwohnungen insgesamt oder nur zu einem Teil in das Eigentum der Kammer zu übernehmen. Der Natur der Sache entspricht es, daß auch diese Frage häufiger ausfallen muß, schon aus dem einfachen Grunde, weil im Eigentum des Pächters stehende Arbeiterwohnungen nicht überall bei den einzelnen Gutsbesitzen vorhanden sind. So ist die ganze Frage in elf Fällen überhaupt unbeantwortet geblieben. Des weiteren ist die Unterfrage a in zehn Fällen mit einem Nein beantwortet, teils wegen Mangels dem Pächter gehörender Arbeiterwohnungen, teils wegen Ungeeignetheit zum Übertritt in das Eigen-

tum der Kammer, wie ausdrücklich bemerkt wurde. Für neunundzwanzig Gutsbesitze ist die Übernahme der gesamten Arbeiterwohnungen des Pächters in das Eigentum der Kammer, und für einen die wenigstens eines Teils jener Wohnungen für erstrebenswert erachtet.

Danach zeigt sich in dieser Beziehung noch ein verhältnismäßig weites Feld für eine praktische Betätigung der Kammer. Verschiedentlich sind neben den eigentlichen Arbeiterwohnungen auch die Kasernierungsbauten für die Aufnahme der fremden Saisonarbeiter, deren Ausführung grundsätzlich bislang den Pächtern überlassen wurde, mit in Rücksicht gezogen, wie in der Beantwortung ausdrücklich hervorgehoben worden. Bei fünf der vorbezeichneten neunundzwanzig Gutsbesitze handelt es sich ausschließlich um derartige Kasernierungsbauten, bei fünf weiteren kommen sie neben eigentlichen Arbeiterwohnungen vor.

Die weitere Unterfrage b, ob einer bezüglichen Übernahme durch die Kammer von seiten des Pächters Schwierigkeiten entgegengesetzt würden, ist zweiunddreißigmal mit nein und zweimal mit ja beantwortet. Das Ja ist nicht näher begründet, wird aber wohl im wesentlichen auf besonderen Umständen beruhen, welche dem Pächter erwünscht erscheinen lassen, sich das Eigentum der fraglichen Wohnungen zu erhalten. Eine Verneinung der Unterfrage ist zum Teil auch da eingetreten, wo die bezügliche Übernahme wegen Unzulänglichkeit der Bauten nicht empfohlen ist.

Von den folgenden Unterfragen, welche jedoch nicht mit der gleichen Vollständigkeit wie die beiden ersten beantwortet sind, erfragt zunächst c, welche Zahl von Wohnungen für eine Übernahme durch die Kammer in Frage kommen würde. Nach den erteilten Antworten dürfte es sich dabei insgesamt um rund zweihundert Wohnungen handeln, und zwar in zwei Fällen um eine Wohnung für den Gutsbesitz, in je vier Fällen um zwei und vier Wohnungen, in fünf Fällen um fünf Wohnungen, in zwei Fällen um acht Wohnungen und in je einem Falle um sechs, um sechs bis zehn, um neun, um elf, um zwölf, um dreizehn, um fünfzehn, um dreiundzwanzig und um siebenunddreißig Wohnungen.

Die Unterfrage d legt fest, wieviel der auf diese Weise in das Eigentum der Kammer zu übernehmenden Wohnungen nach den jetzt zu stellenden Anforderungen einmal bei grundsätzlicher Einschränkung und ferner nach wünschenswertem Stand als ausreichend zu erachten sein würden. Bei der Beantwortung muß es auffallen, daß für ein der höheren Anforderung Genügen eine größere Anzahl von Wohnungen erscheint als bei der geringeren Anforderung. Diese

besondere Erscheinung ist jedoch darauf zurückzuführen, daß im letzteren Fall die Beantwortung der Frage insgesamt in größerer Unvollständigkeit erfolgte. Bei größtmöglicher Einschränkung der Anforderungen werden insgesamt einhundertvierzehn Wohnungen als ausreichend bezeichnet. Für die einzelnen Gutsbesitze kommen in Frage: in vier Fällen zwei Wohnungen, in drei Fällen fünf Wohnungen, in je zwei Fällen acht und zehn Wohnungen und in je einem Fall eine, vier, sechs, zwölf, dreizehn und neunzehn Wohnungen. Demgegenüber werden als den wünschenswerten Stand erfüllend insgesamt einhundertundfünfzig Arbeiterwohnungen bezeichnet, und zwar bei den einzelnen Gutsbesitzen in je zwei Fällen zwei, fünf und elf Wohnungen, in vier Fällen vier Wohnungen, in sechs Fällen sechs Wohnungen und in je einem Fall drei, zehn, dreizehn, vierzehn und siebenundzwanzig Wohnungen.

Besonders lückenhaft ist die Unterfrage e beantwortet, welche den Ausweis erbringen soll, wieviel der bezüglichlichen Wohnungen in ihrer baulichen Ausstattung hinsichtlich der Zahl der Räume zu erweitern sein würden und dabei gleicherweise weiter nach der größtmöglichsten Einschränkung der Anforderungen und nach dem wünschenswerten Stand scheidet. Nach den gegebenen Antworten würden bei einer Beschränkung der Anforderungen auf das geringste Maß insgesamt achtunddreißig der fraglichen Wohnungen räumlich zu erweitern sein, nämlich in je drei Fällen zwei und drei Wohnungen sowie in je einem Fall vier, neun und zehn Wohnungen. Um den wünschenswerten Stand zu erreichen, wäre eine räumliche Erweiterung von insgesamt neunundsiebzig Wohnungen erforderlich, welche sich auf die einzelnen Gutsbesitze in drei Fällen mit zwei Wohnungen, in je zwei Fällen mit vier und acht Wohnungen sowie in je einem Fall mit einer, drei, elf, zwölf und vierzehn Wohnungen verteilen.

Die letzte Unterfrage f ist dem Kostenaufwand gewidmet, welcher durch die Übernahme der den Pächtern gehörenden Arbeiterwohnungen in das Eigentum der Kammer nach ungefährender Schätzung für letztere entstehen würde. Dabei ist einmal nach der Entschädigung des Pächters gefragt und zweitens nach den durch notwendigen Umbau zu erwartenden Aufwendungen, bei letzteren wie üblich getrennt nach größtmöglicher Einschränkung der Anforderungen und nach wünschenswertem Stand.

Zahlreich und ziemlich regelmäßig hat nur der erste Teil der Unterfrage nach der Entschädigung des Pächters eine Beantwortung gefunden, nämlich insgesamt in fünfundzwanzig Fällen, von denen sich

fünf ausschließlich auf Kasernierungsbauten für fremde Saisonarbeiter und drei auf solche Kasernierungsbauten neben eigentlichen Arbeiterwohnungen (der Zahl nach vier, dreizehn und dreiundzwanzig je im einzelnen Fall) beziehen. Im übrigen, wo es sich lediglich um Arbeiterwohnungen handelt, kommen in drei Fällen vier Wohnungen, in vier Fällen fünf Wohnungen, in zwei Fällen acht Wohnungen und in je einem Fall eine, zwei, sechs, neun, elf, fünfzehn, zweiundzwanzig und siebenunddreißig Wohnungen in Betracht.

Einerseits unter diesen verhältnismäßig großen Abweichungen in der Zahl der Arbeiterwohnungen bei den einzelnen Gutsbesitzern, andererseits unter der ebenmäßig erheblichen Verschiedenheit der Wohnungen in Bauweise, Raumausstattung und Alter derselben müssen sich naturgemäß die einzelnen Kostenveranschlagungen in mannigfaltiger Höhe bewegen und in dieser Richtung ein sehr buntes Bild in weiter Abgrenzung — zwischen 4500 *M* und 200 000 *M* — bieten. Im einzelnen belaufen sie sich in drei Fällen bis zu 5000 *M*, in sechs über 5000 *M* bis zu 10 000 *M*, in neun über 10 000 *M* bis zu 20 000 *M*, in vier über 20 000 *M* bis zu 50 000 *M*, in zwei über 50 000 *M* bis zu 100 000 *M* und in einem Falle über 100 000 *M*. Insgesamt stellen sich die veranschlagten Pächterentschädigungen, welche sich auf einhundert einundneunzig Arbeiterwohnungen und auf acht Kasernierungsbawerke beziehen, auf nahezu 750 000 *M*. Die Kammer müßte mithin etwa dreiviertel Millionen Mark an Entschädigung für die Pächter aufwenden, um in das Eigentum der diesen gehörenden Arbeiterwohnungen bei den Domänen und Klostergrütern zu gelangen.

Zu diesen Entschädigungs- oder einfachen Erwerbskosten würde sodann der weitere Aufwand hinzutreten, welcher zu machen wäre, um die Ausstattung der einzelnen Wohnungen insbesondere auch mit Räumen mit den derzeitigen höheren Anforderungen in Einklang zu bringen. Die in dieser Beziehung gestellten Unterfragen wurden nur sehr lückenhaft beantwortet, so daß ein brauchbarer Anhalt aus denselben nicht zu entnehmen steht. Die bezüglichlichen Kosten sind unter Berücksichtigung einer größtmöglichen Beschränkung der Anforderungen überhaupt nur fünfmal veranschlagt worden, und zwar einmal für dreizehn Wohnungen auf 20 000 *M*, für zwei Wohnungen auf 2000 *M*, für sechs Wohnungen auf 3000 *M*, für elf Wohnungen auf 1000 *M* und für fünf Wohnungen auf 3—4000 *M*. Nur für die beiden zuerst angeführten Fälle sind auch die Kosten, welche, um auf den erwünschten Stand zu gelangen, zu bestreiten wären, mit 25 000 *M* bzw. 3000 *M* angegeben.

f) **Frage II, 6.** Die zurzeit auf den Domänen und Klostergrütern vorhandenen Arbeiterwohnungen sind zum Teil nicht von vornherein für den

Zweck, dem sie jetzt dienen, aufgeführt worden, sondern durch zweckentsprechenden Umbau aus anderen Baulichkeiten entstanden, welche aus dem Eigentum dritter Besitzer, sei es von der Kammer, sei es von den Pächtern, erworben wurden. Immerhin ist mit der Möglichkeit zu rechnen, auch jetzt auf diese Weise schneller, gegebenenfalls sogar mit geringeren Kosten, zu einer Vermehrung der staatlichen Arbeiterwohnungen zu gelangen wie durch Eigenbau. Diese Möglichkeit durch die vorliegende Erhebung in ihren Einzelheiten näher zu klären, lag ein Interesse vor.

Um dem Rechnung zu tragen, ist zum Schluß die Frage 6 angefügt, welche in vier Unterfragen die maßgebenden Einzelpunkte berührt. Daß man mit den Beantwortungen bezüglich dieser Einzelpunkte meist nur ein negatives Ergebnis erzielen würde, war von vornherein anzunehmen. Denn im großen und ganzen ist es wohl nur als ein Ausnahmefall zu erachten, wenn zu einem gegebenen Zeitpunkt bei den staatlichen Gutsbesitzern von Dritten zu Arbeiterwohnungen sich eignende Baulichkeiten erworben werden können. Die Beantwortungen sind demgemäß in der großen Mehrheit negativ ausgefallen; häufiger fehlen die Antworten überhaupt.

Den allgemeinen Stand erhellt die Unterfrage a, ob nach Lage der örtlichen Verhältnisse Möglichkeit oder Aussicht vorhanden sei, durch Ankauf bestehender Baulichkeiten von Dritten taugliche Arbeiterwohnungen für das Gut zu beschaffen. Dieselbe ist in einundvierzig Fällen mit nein und nur in vier Fällen mit ja beantwortet; dreimal wird die Möglichkeit ausdrücklich als fraglich bezeichnet; im übrigen fehlt die Antwort ganz.

Unter b ist erfragt, ob auf diese Weise eine für jetzt oder für die nächste Folge ausreichende Beschaffung von Arbeiterwohnungen zu ermöglichen sein würde. Der bejahenden Antworten sind auch hier vier, welchen sechsunddreißig Verneinungen gegenüberstehen; das Fehlen der Antwort hat sich entsprechend vermehrt.

Letzteres muß schon durch den festzulegenden Gegenstand bei der Unterfrage c zu einem weit überragenden Vorrathen kommen. Diese ermittelt die Notwendigkeit von Umbauten in den von Dritten eventuell zu erwerbenden Gebäuden in dreifacher Abstufung, ob sie in umfassenderer Weise, in geringerem Umfang oder überhaupt nicht gegeben sei. Für die erste Abstufung (umfassendere Weise) sind lediglich fünf Verneinungen ausgesprochen, für die zweite Abstufung (geringerer Umfang) drei Verneinungen und fünf Bejahungen und für die dritte Abstufung (überhaupt nicht) drei Verneinungen und eine Bejahung; sonst fehlen die Antworten; ob bei den Beantwortungen nicht zum Teil ein Versehen obgewaltet hat, steht dahin.

Die Unterfrage endlich lautet: Ist zurzeit ein vorteilhafter Erwerb bezüglich der Art möglich, dem näherzutreten angeraten werden kann? Gegebenenfalls ist um nähere Bezeichnung der Baulichkeiten und des derzeitigen Eigentümers gebeten. Dieselbe hat drei Antworten mit ja und eine mit fraglich erzielt; sonst ist sie verneint oder unbeantwortet geblieben. Bei den sämtlichen positiv lautenden Antworten ist die Bezeichnung der ins Auge gefaßten Baulichkeiten hinzugefügt. Der mit fraglich bezeichnete Fall schlägt streng genommen nicht hierher, denn es handelt sich dabei um eine schon im Eigentum der Kammer stehendes, zwei Wohnungen enthaltendes Grundstück, welches zurzeit anderweit vermietet ist, aber möglicherweise zu Arbeiterwohnungen hergerichtet werden könnte. Nähere Prüfung in dieser Richtung wird vorgenommen werden. Der eine Fall, bei dem ein unmittelbar an das Gutsgehöft anstoßender Häuserblock von 6 Häusern — ohne größere Umbauten für zehn Arbeiterwohnungen geeignet — in Betracht kam, hat inzwischen dadurch eine Erledigung gefunden, daß der Pächter bereits zum Ankauf geschritten ist. Bezüglich der beiden anderen Fälle sind besondere Ermittlungen eingeleitet, die in einem Fall zu entsprechendem Ankauf geführt haben.

3. Allgemeine Betrachtungen aus und zu dem Fragebogen B. Nachdem im vorstehenden bezüglich alle der verschiedenen Einzelheiten geschildert worden, wie die besonderen Punkte, welche durch den Fragebogen B näher festgestellt werden sollten, durch die Antworten der Pächter ihre sachgemäße Erledigung gefunden haben und damit nach der tatsächlichen wie nach der grundsätzlichen Seite näher klargelegt worden sind, erübrigt uns nur noch auf einige allgemeine Betrachtungen und Anschauungen hinzuweisen, welche neben den speziellen Beantwortungen der Fragen zutage treten. So wurde häufiger von den Pächtern die besondere Bedeutung betont, welche es auch für den Bau von Arbeiterwohnungen auf den Gutsbesitzen haben müsse, ob es für die Folge möglich sein werde, in einer gleichen oder wenigstens annähernden Weise wie bisher für die Hauptzeit der landwirtschaftlichen Arbeiten fremde Arbeitskräfte, insbesondere Russen und Polen, als Saisonarbeiter heranzuziehen. Bei Wegfall oder selbst nur stärkerer Einschränkung der letzteren Möglichkeit wäre naturgemäß eine erheblichere Vermehrung der ständigen Arbeiterschaft eine dringende Notwendigkeit, welche durch Darbietung gesicherter und guter Wohngelegenheit eine wesentliche Förderung erfahren würde.

In diesem Falle, dessen Eintritt keineswegs als besonders unwahrscheinlich hingestellt werden kann, muß ein möglichst ausgiebiger Bau von Arbeiterwohnungen sich als ein unbedingtes Bedürfnis erweisen, um die Bewirtschaftung der Gutsbesitze aufrecht zu erhalten und einigermaßen erfolgreich auch für die Allgemeinheit zu gestalten. Die ganze Frage

des Arbeiterwohnungsbaues auf den Domänen und Klostergütern wird dadurch zweifellos weitaus mehr in den Vordergrund gerückt werden. Mannigfach ist ausdrücklich geltend gemacht, daß das Verlangen nach Vermehrung der Arbeiterwohnungen sich bei Wegfall der Möglichkeit, fremde Saisonarbeiter heranzuziehen, in ganz erheblichem Maße verschärfen und im gleichen Grade über die bei Beantwortung des Fragebogens zugrunde gelegten Anforderungen hinausgehen würde.

Ob bei dieser Beantwortung dem fraglichen Umstande nicht schon in einzelnen Fällen oder auch allgemeiner wenigstens insoweit Rechnung getragen ist, daß man das Bedürfnis ohne weiteres der Sicherheit halber bis auf das Äußerste nach oben abgegrenzt hat, steht dahin. Unweigerlich wird man aber die scharf einschneidende Bedeutung, welche der Heranziehung fremder Arbeitskräfte beigemessen wird, anerkennen müssen. Wenn die Möglichkeit einer solchen Heranziehung wegfallen sollte, wird man allgemein an den Bau von Arbeiterwohnungen in einem ganz wesentlich verstärkten Umfang heranzutreten haben.

Neben dem Vorbehandelten wurde als eine besondere Erschwerung der Beurteilung der aufgeworfenen Fragen gerade im gegenwärtigen Augenblick die Unsicherheit der politischen Verhältnisse hervorgehoben, bei der es immerhin zweifelhaft erscheinen könne, ob die geschlossenen Haushalte der Domänen und Klostergüter in dem bisherigen oder nur wenig verkürzten Umfange bestehen blieben und ob dauernd mit einem solchen Stande zu rechnen sei. Möglicherweise ist hierdurch vereinzelt eine gewisse Unsicherheit in die Beantwortung der Fragen gekommen, der aber eine beachtenswertere Bedeutung kaum beizumessen sein dürfte.

Weiter wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, wie gerade für den einzelnen Gutsbesitz die Arbeiterverhältnisse durch die unmittelbare Nähe größerer gewerblicher Anlagen, Zuckerfabriken, Eisenbahnstationen mit größerem Arbeiterbedarf usw. zu schwierigeren gestaltet würden und dadurch ein gehobeneres Bedürfnis nach eigenen Arbeiterwohnungen begründet sei. Auf derartigen für den Einzelbesitz eigengestalteten Umständen wird es vielfach beruhen, wenn die Anforderungen, welche für den einzelnen Gutsbesitz bezüglich der Arbeiterwohnungen gestellt werden, hier weiter, dort enger abgegrenzt sind, ohne daß eine verschiedenartige Größe oder Bewirtschaftung der bezüglichen Besitze hierfür einen genügenden Anhalt bieten könnte.

Sehr beachtenswert erscheint endlich die Anregung, auf die Bildung einer sesshaften landwirtschaftlichen Saisonarbeiterschaft tunlichst hinzuwirken, wie sie sich durch Vereinigung mit der zu anderen Zeiten stattfindenden Waldarbeit, der Hausindustrie

usw. sehr wohl erreichen lassen würde. In dieser Richtung wird gerade Siedelungstätigkeit besonders erfolgreich einsetzen können. Einer gewissen Spanne Zeit wird es allerdings immer bedürfen, um eine entsprechende Gewohnheit in der Bevölkerung großzuziehen.

4. Zusammenfassendes Gesamtergebnis aus Fragebogen B. Fassen wir nunmehr ein Schlussergebnis aus den Beantwortungen des Fragebogens B zusammen, so stellt sich dasselbe im allgemeinen als ein sicheres und einheitliches dar, das vollauf Befriedigung geben kann und den mit der Erhebung beabsichtigten Zweck erreicht erscheinen läßt. Fast durchweg und mit großer Einhelligkeit wird die hohe Bedeutung und die Notwendigkeit, das Wohnwesen für die Arbeiter auf den Domänen und Klostergrütern weiter zu verbessern, als sowohl im allgemeinen staatlichen und sozialen Interesse wie auch im Interesse einer sachgemäßen und für die Gesamtheit der Staatsangehörigen erfolgreichen Bewirtschaftung derselben liegend anerkannt.

Vorwiegend ist eine Vermehrung der Arbeiterwohnungen auf den staatlichen Gutsbesitzen als ein unabweisbares Bedürfnis hingestellt, welches sich in gleicher Weise dringend für die unmittelbare Gegenwart und für die nähere Zukunft geltend macht. Diese allgemeinen Anforderungen werden durch die Nachweise bezüglich der einzelnen Gutsbesitze eingehender begründet und besonders bekräftigt.

Dabei wird in der Hauptsache wiederum in verhältnismäßig weitgehender Übereinstimmung empfohlen, bei der Ausstattung der einzelnen Wohnung mit Räumlichkeiten tunlichst den gehobenen Anforderungen, wie sie sich in der neueren Zeit unter dem allgemeinen Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des ganzen Lebensstandes gerade auch für die Arbeiterschaft herausgebildet haben, Rechnung zu tragen und den damit verknüpften höheren Kostenaufwand als weniger ausschlaggebend zu betrachten. Eine gewisse, im großen und ganzen jedoch nur enger abgegrenzte Verschiedenheit in dem räumlichen Ausstattungsbedürfnis für die Wohnungen macht sich allerdings nach den bezüglich der einzelnen Gutsbesitze gegebenen Auskünften hinsichtlich der einzelnen Bezirke des Staatsgebiets geltend und ist auf das ungleichmäßige Vorschreiten der gesamten Entfaltung der Verhältnisse, welches tatsächlich unter diesen Bezirken zu beobachten und auch in anderen Beziehungen näher zu verfolgen ist, zurückzuführen. Ein vorragenderes Gewicht ist dem aber nicht beizumessen. Namentlich kann die Gesamtstellungnahme zu der in Frage stehenden Angelegenheit dadurch nicht beeinflusst werden.

Im einzelnen enthalten die Antworten der Pächter daneben mannigfache schätzbare Richtlinien über die Art und Weise, in welcher gegebenenfalls mit der Bauausführung nach den verschiedenen Richtungen hin vorzugehen wäre. Auch hierbei macht sich das örtliche Bedürfnis in verschiedenartiger Gestaltung bemerkbar. Im allgemeinen dürften sich die Ansichten der Pächter mit den behördlich gemachten Erfahrungen decken, diese in der Hauptsache bekräftigend.

Das in diesem Bilde sich darstellende, aus dem Fragebogen B erzielte Gesamtergebnis kann demnach nur dazu dienen, die Stellungnahme der Kammer zu der ganzen Frage der Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergütern zu kräftigen. Wenn die Kammer von dem grundsätzlichen Gesichtspunkt aus für eine weitergehende Vermehrung jener Arbeiterwohnungen eingetreten ist, so wird dieses in entschiedenster Weise aus dem praktischen Leben von den Pächtern unterstützt. Diese innere Übereinstimmung in grundsätzlicher und in praktischer Beziehung muß für die endgültige Entscheidung jedenfalls um so schwerer ins Gewicht fallen.



Tabelle 2.

nach Gesamtzahl, Eigentumsverhältnis und Alter der

Größenklasse der Gutsbesitze	Wohnungs- klasse	Wohnungen ins- gesamt		Eigentümer der Wohnungen			
		nach absoluter Zahl	nach Verhältnis der Wohnungs- klassen zueinander ‰	nach absoluter Zahl		nach Anteilsverhältnis	
				Kammer	Pächter	Kammer ‰	Pächter ‰
1	2	3	4	5	6	7	8
I. (bis zu 200 ha)	I	18	40,9	17	1	94,4	5,6
	II	23	52,3	23	.	100,0	.
	III	.	.	.	.	.	.
	IV	3	6,8	3	.	100,0	.
	V	.	.	.	.	.	.
		44	100,0	43	1	97,7	2,3
II. (über 200 ha bis zu 250 ha)	I	47	50,5	46	1	97,9	2,1
	II	27	29,0	27	.	100,0	.
	III	9	9,7	9	.	100,0	.
	IV	2	2,2	2	.	100,0	.
	V	8	8,6	4	4	50,0	50,0
		93	100,0	88	5	94,6	5,4
III. (über 250 ha bis zu 300 ha)	I	75	50,7	51	24	68,0	32,0
	II	61	41,1	59	2	96,7	3,3
	III	.	.	.	.	.	.
	IV	6	4,1	.	6	.	100,0
	V	6	4,1	4	2	66,7	33,3
		148	100,0	114	34	77,0	23,0
IV. (über 300 ha bis zu 400 ha)	I	132	51,0	122	10	92,4	7,6
	II	78	30,1	69	9	88,5	11,5
	III	10	3,9	5	5	50,0	50,0
	IV	11	4,2	11	.	100,0	.
	V	28	10,8	20	8	71,4	28,6
		259	100,0	227	32	87,6	12,4

Wohnungen

Wohnungen in den nach Größtenklassen zusammengezogenen Gutsbesitzen.

Alter der Wohnungen										
nach absoluter Zahl					nach Anteilsverhältnis					
1—5 Jahre	6—10 Jahre	11—20 Jahre	21—30 Jahre	über 30 Jahre	1—5 Jahre %	6—10 Jahre %	11—20 Jahre %	21—30 Jahre %	über 30 Jahre %	
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
.	10	2	.	6	.	55,6	11,1	.	33,3	
.	.	13	.	10	.	.	56,5	.	43,5	
.	
.	.	.	.	3	.	.	.	.	100,0	
.	
.	10	15	.	19	.	22,7	34,1	.	43,2	
2	7	3	10	25	4,3	14,9	6,4	21,2	53,2	
2	2	4	8	11	7,4	7,4	14,8	29,7	4,1	
.	.	.	.	9	.	.	.	.	100,0	
.	.	.	.	2	.	.	.	.	100,0	
.	.	.	.	8	.	.	.	.	100,0	
4	9	7	18	55	4,3	9,7	7,5	19,4	59,1	
4	1	6	13	51	5,3	1,3	8,0	17,4	68,0	
2	.	8	14	37	3,3	.	13,1	22,9	60,7	
.	
.	.	.	2	4	.	.	.	33,3	66,7	
.	.	.	2	4	.	.	.	33,3	66,7	
6	1	14	31	96	4,1	0,7	9,5	20,9	64,8	
12	12	27	19	62	9,1	9,1	20,5	14,4	46,9	
4	8	11	10	45	5,1	10,3	14,1	12,8	57,7	
.	.	1	4	5	.	.	10,0	40,0	50,0	
.	.	.	.	11	.	.	.	.	100,0	
.	.	.	.	28	.	.	.	.	100,0	
16	20	39	33	151	6,2	7,7	15,1	12,7	58,3	

Tab. 2 (Fortf.) **Arbeiterwohnungen nach Gesamtzahl, Eigentumsverhältnis und**

Größtenklasse der Gutsbesitze	Wohnungs- klasse	Wohnungen in z= gesamt		Eigentümer der Wohnungen			
		nach absoluter Zahl	nach Verhältnis der Wohnungs- klassen zueinander %	nach absoluter Zahl		nach Anteilverhältnis	
				Kammer	Pächter	Kammer %	Pächter %
1	2	3	4	5	6	7	8
V. (über 400 ha bis zu 500 ha)	I	173	41,5	165	8	95,4	4,6
	II	134	32,1	120	14	89,6	10,4
	III	45	10,8	21	24	46,6	53,4
	IV	52	12,5	42	10	80,8	19,2
	V	13	3,1	5	8	38,5	61,5
		417	100,0	353	64	84,7	15,3
VI. (über 500 ha bis zu 600 ha)	I	73	29,0	66	7	90,4	9,6
	II	141	56,0	105	36	74,4	25,6
	III	10	4,0	4	6	40,0	60,0
	IV	28	11,0	16	12	57,1	42,9
	V	.	.	.	.	.	.
		252	100,0	191	61	75,8	24,2
VII. (über 600 ha)	I	61	27,1	48	13	78,7	21,3
	II	100	44,4	84	16	84,0	16,0
	III	29	12,9	.	29	.	100,0
	IV	35	15,6	10	25	28,6	71,4
	V	.	.	.	.	.	.
		225	100,0	142	83	63,1	36,9
Insgesamt	I	579	40,3	515	64	88,9	11,1
	II	564	39,2	487	77	86,3	13,7
	III	103	7,2	39	64	37,8	62,2
	IV	137	9,5	84	53	61,3	38,7
	V	55	3,8	33	22	60,0	40,0
		1438	100,0	1158	280	80,5	19,5

Alter der Wohnungen in den nach Größtenklassen zusammengezogenen Gutsbesitzen.

Alter der Wohnungen

nach absoluter Zahl					nach Anteilsverhältnis				
1—5 Jahre	6—10 Jahre	11—20 Jahre	21—30 Jahre	über 30 Jahre	1—5 Jahre %	6—10 Jahre %	11—20 Jahre %	21—30 Jahre %	über 30 Jahre %
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
6	7	17	26	117	3,5	4,0	9,9	15,0	67,6
2	.	45	29	58	1,5	.	33,6	21,6	43,3
.	.	10	14	21	.	.	22,2	31,1	46,7
.	.	6	2	44	.	.	11,5	3,9	84,6
.	4	.	9	.	.	30,7	.	69,3	.
8	11	78	80	240	1,9	2,6	18,7	19,2	57,6
2	18	1	7	45	2,7	24,7	1,4	9,6	61,6
.	.	48	34	59	.	.	34,0	24,1	41,9
.	.	.	1	9	.	.	.	10,0	90,0
.	.	.	.	28	.	.	.	.	100,0
.
2	18	49	42	141	0,8	7,1	19,5	16,7	55,9
4	.	3	15	39	6,5	.	5,0	24,6	63,9
.	3	62	10	25	.	3,0	62,0	10,0	25,0
.	.	.	17	12	.	.	.	58,6	41,4
.	.	4	.	31	.	.	11,4	.	88,6
.
4	3	69	42	107	1,7	1,3	30,7	18,7	47,6
30	55	59	90	345	5,2	9,5	10,2	15,5	59,6
10	13	191	105	245	1,8	2,3	33,9	18,6	43,4
.	.	11	36	56	.	.	10,7	35,0	54,3
.	.	10	4	123	.	.	7,3	2,9	89,8
.	4	.	11	40	.	7,3	.	20,0	72,7
40	72	271	246	809	2,8	5,0	18,9	17,1	56,2

Tabelle 4.

nach Wohnräumen, KÜcheneinrichtung und Nebenräumen

Größenklasse der Gutsbesitze	Wohnungs- klasse	Wohnungen nach der Zahl der Wohnräume							
		in absoluter Zahl				im Anteilsverhältnis			
		2 Räume	3 Räume	4 Räume	mehr als 4 Räume	2 Räume %	3 Räume %	4 Räume %	mehr als 4 Räume %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
I. (bis zu 200 ha)	I	.	12	1	5	.	66,7	5,6	27,7
	II	1	16	6	.	4,3	69,6	26,1	.
	III	.	.	.	.	.	.	.	.
	IV	3	.	.	.	100,0	.	.	.
	V	.	.	.	.	.	.	.	.
II. (über 200 ha bis zu 250 ha)	I	4	28	7	5	9,1	63,6	15,9	11,4
	II	12	18	16	1	25,6	38,3	34,0	2,1
	III	3	22	2	.	11,1	81,5	7,4	.
	IV	8	1	.	.	88,9	11,1	.	.
	V	2	.	.	.	100,0	.	.	.
III. (über 250 ha bis zu 300 ha)	I	8	.	.	.	100,0	.	.	.
	II	33	41	18	1	35,5	44,1	19,4	1,0
	III	10	29	33	3	13,3	38,7	44,0	4,0
	IV	3	38	18	2	4,9	62,3	29,5	3,3
	V	.	.	.	.	.	.	.	.
IV. (über 300 ha bis zu 400 ha)	I	.	3	2	1	.	50,0	33,3	16,7
	II	4	.	.	2	66,7	.	.	33,3
	III	17	70	53	8	11,4	47,3	35,8	5,5
	IV	20	77	4	31	15,2	58,3	3,0	23,5
	V	6	42	19	11	7,7	53,8	24,4	14,1
	I	1	4	5	.	10,0	40,0	50,0	.
	II	.	11	.	.	.	100,0	.	.
	III	20	8	.	.	71,5	28,5	.	.
	IV	47	142	28	42	18,1	54,9	10,8	16,2
	V								

Wohnungen

den nach Größentlassen zusammengezogenen Gutsbesitzen.

Wohnungen nach Kucheneinrichtung				Wohnungen nach den etwaigen Nebenräumen							
absolute Zahl		Anteils- verhältnis		absolute Zahl				Anteilsverhältnis zu der Gesamtzahl der Wohnungen in der Wohnungsklasse			
ohne- Küche	Küche	Wohn- küche %	Küche %	Keller- raum	Boden- gefaß	Holz- schup- pen	kein Neben- raum	Keller- raum %	Boden- gefaß %	Holz- schup- pen %	kein Neben- raum %
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
.	18	.	100,0	16	13	8	1	88,9	72,2	44,4	5,5
.	22	.	95,6	21	19	2	1	91,3	82,6	8,7	4,3
.
.	3	.	100,0	3	3	.	.	100,0	100,0	.	.
.
.	43	.	97,7	40	35	10	2	90,9	79,5	22,7	4,3
10	37	21,3	78,7	41	47	23	.	87,3	100,0	48,9	.
2	25	7,4	92,6	26	25	8	1	96,3	92,6	29,6	3,7
.	9	.	100,0	.	1	.	8	.	11,1	.	88,9
.	2	.	100,0	2	2	2	.	100,0	100,0	100,0	.
.	8	.	100,0	8	8	8	.	100,0	100,0	100,0	.
12	81	12,9	87,1	77	83	41	9	82,8	89,2	44,1	9,1
23	52	30,7	69,3	58	68	40	1	77,3	90,7	53,3	1,3
10	51	16,4	83,6	37	48	19	4	60,7	78,7	31,1	65,6
.
.	6	.	100,0	.	6	.	.	.	100,0	.	.
.	6	.	100,0	5	2	4	.	83,3	33,3	66,7	.
33	115	22,3	77,7	100	124	63	5	67,6	83,8	42,6	3,4
33	99	25,0	75,0	101	129	43	.	76,5	98,0	32,6	.
18	60	23,1	76,9	56	46	14	12	71,8	59,0	18,0	15,4
.	10	.	100,0	9	9	1	1	90,0	90,0	10,0	10,0
.	11	.	100,0	7	7	7	.	63,6	63,6	63,6	.
.	28	.	100,0	17	21	13	7	60,7	75,0	46,4	25,0
51	208	19,7	80,3	191	212	78	20	73,7	81,9	30,1	7,7

Tab. 4 (Fortf.) Arbeiterwohnungen nach Wohnräumen, Kucheneinrichtung

Größtenklasse der Guttsbesitze	Wohnungs- klasse	Wohnungen nach der Zahl der Wohnräume							
		in absoluter Zahl				im Anteilsverhältnis			
		2 Räume	3 Räume	4 Räume	mehr als 4 Räume	2 Räume %	3 Räume %	4 Räume %	mehr als 4 Räume %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
V. (über 400 ha bis zu 500 ha)	I	42	94	32	5	24,3	54,3	18,5	2,9
	II	10	100	23	1	7,5	74,6	17,2	0,7
	III	17	28	.	.	37,3	62,2	.	.
	IV	8	41	3	.	15,5	78,7	5,8	.
	V	8	.	3	2	61,5	.	23,1	15,4
		85	263	61	8	20,4	63,1	14,6	1,9
VI. (über 500 ha bis zu 600 ha)	I	34	29	8	2	46,6	39,7	11,0	2,7
	II	67	46	28	.	47,5	32,6	19,9	.
	III	2	8	.	.	20,0	80,0	.	.
	IV	21	7	.	.	75,0	25,0	.	.
	V	.	.	.	.	.	.	.	.
		124	90	36	2	49,2	35,7	14,3	0,8
VII. (über 600 ha)	I	2	28	29	2	3,3	45,9	47,5	3,3
	II	16	49	32	3	16,0	49,0	32,0	3,0
	III	15	14	.	.	51,7	48,3	.	.
	IV	20	14	.	1	57,1	40,0	.	2,9
	V	.	.	.	.	.	.	.	.
		53	105	61	6	23,6	46,7	27,1	2,6
Zusammen	I	120	287	123	49	20,7	49,5	21,3	8,5
	II	106	313	128	17	18,8	55,5	22,7	3,0
	III	43	55	5	.	41,7	53,4	4,9	.
	IV	54	76	5	2	39,4	55,5	3,6	1,5
	V	40	8	3	4	72,7	14,5	5,5	7,3
		363	739	264	72	25,2	51,4	18,4	5,0

nach Nebenräumen in den nach Größtenklassen zusammengezogenen Gutsbesitzen.

Wohnungen nach Kucheneinrichtung				Wohnungen nach den etwaigen Nebenräumen							
absolute Zahl		Anteils- verhältnis		absolute Zahl				Anteilsverhältnis zu der Gesamtzahl der Wohnungen in der Wohnungsklasse			
Wohn- küche	Küche	Wohn- küche ‰	Küche ‰	Keller- raum	Boden- gefaß	Holz- schup- pen	kein Neben- raum	Keller- raum ‰	Boden- gefaß ‰	Holz- schup- pen ‰	kein Neben- raum ‰
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
14	159	8,1	91,9	139	165	84	2	80,3	95,4	48,5	1,2
1	133	0,7	99,3	122	121	77	4	91,0	90,3	57,5	3,0
.	45	.	100,0	41	45	21	.	91,1	100,0	46,7	.
.	52	.	100,0	50	50	18	2	96,2	96,2	34,6	3,8
2	11	15,4	84,6	10	10	9	3	76,9	76,9	69,2	23,1
17	400	4,1	95,6	362	391	209	11	86,8	93,7	50,1	2,6
21	52	28,8	71,2	70	69	35	.	95,9	94,5	47,9	.
39	102	27,7	72,3	131	133	87	8	92,9	94,3	61,7	5,7
.	10	.	100,0	10	10	.	.	100,0	100,0	.	.
.	28	.	100,0	20	26	6	2	71,4	92,9	21,4	7,1
.
60	192	23,8	76,2	231	238	128	10	91,7	94,4	50,8	4,0
4	57	6,6	93,4	61	59	9	.	100,0	96,7	14,7	.
.	100	.	100,0	99	100	12	.	99,0	100,0	12,0	.
.	29	.	29,0	29	29	.	.	100,0	100,0	.	.
.	35	.	35,0	33	35	.	.	97,1	100,0	.	.
.
4	221	1,8	98,2	222	223	21	.	98,7	99,1	9,3	.
105	474	18,1	81,9	486	550	242	4	83,9	95,0	41,8	0,7
70	493	12,4	87,6	492	492	219	30	87,2	87,2	38,8	5,3
.	103	.	100,0	89	94	22	9	86,4	91,3	21,3	8,7
.	137	.	100,0	115	129	33	4	84,0	94,2	24,1	2,9
2	53	3,6	96,4	40	41	34	10	72,7	74,5	61,8	18,2
177	1260	12,3	87,7	1223	1306	550	57	85,0	90,8	38,2	3,9

Tabelle 6.

nach Stallungen, Abortanlagen und Gartenzubehör

Größen- klasse der Gutsbesitze	Woh- nungs- klasse	Wohnungen mit Stallungen						Wohnungen			
		absolute Zahl			Anteilsverhältnis zur Ge- samtzahl der Wohnungen in der Wohnungsklasse			absolute Zahl			
		für Kuh	für Schwein oder Plege	für Ferkelvieh	für Kuh %	für Schwein oder Plege %	für Ferkelvieh %	für 1 Kamille	für 2 Kamillen	für 3-4 Kamillen	für mehr als 4 Kamillen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I. (bis zu 200 ha)	I	1	17	13	5,6	94,4	72,2	18	.	.	.
	II	.	19	17	.	82,6	73,9	16	1	6	.
	III	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	IV	.	3	.	.	100,0	.	.	.	3	.
	V	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
II. (über 200 ha bis zu 250 ha)	I	1	39	30	2,3	88,6	68,2	34	1	9	.
	II	.	47	15	.	100,0	31,9	31	12	4	.
	III	.	25	5	.	92,6	18,5	17	6	4	.
	IV	.	9	9	.	100,0	100,0	.	.	9	.
	V	.	2	1	.	100,0	50,0	.	2	.	.
III. (über 250 ha bis zu 300 ha)	I	.	8	4	.	100,0	50,0	.	.	8	.
	II	.	91	34	.	97,8	36,6	48	20	25	.
	III	.	74	35	.	98,7	46,7	62	4	.	9
	IV	.	61	32	.	100,0	52,5	53	6	.	2
	V	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
IV. (über 300 ha bis zu 400 ha)	I	.	6	.	.	100,0	.	2	4	.	.
	II	.	4	4	.	66,7	66,7	.	4	.	2
	III	.	145	71	.	98,0	48,0	117	18	.	13
	IV	.	126	82	.	95,5	62,1	73	43	14	2
	V	.	71	26	.	91,0	33,3	17	53	8	.
	I	.	10	10	.	100,0	100,0	.	4	1	5
	II	.	11	7	.	100,0	63,6	4	7	.	.
	III	.	21	21	.	75,0	75,0	.	8	8	12
	IV	.	239	146	.	92,3	56,4	94	115	31	19
	V	.			.						

Wohnungen

nach Größtenklassen zusammengezogenen Gutsbesitzen

mit Abortanlage				Wohnungen mit bzw. ohne Gartenland							
Anteilverhältnis				absolute Zahl				Anteilverhältnis			
in unmittelbarem Anschluß an Wohnung %	für 2 Familien %	für 3-4 Familien %	für mehr als 4 Familien %	in unmittelbarem Anschluß an Wohnung	in der Nähe der Wohnung	entfernter von der Wohnung	ohne Gartenland	in unmittelbarem Anschluß an Wohnung %	in der Nähe der Wohnung %	entfernter von der Wohnung %	ohne Gartenland %
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
100,0	.	.	.	9	1	4	4	50,0	5,5	22,2	22,2
69,6	4,3	26,1	.	.	13	8	2	.	56,5	34,8	8,7
.
.	.	100,0	.	.	3	.	.	.	100,0	.	.
.
77,3	2,3	20,5	.	9	17	12	6	20,5	38,6	27,3	13,6
56,0	25,5	8,5	.	9	16	14	8	19,2	34,0	29,8	17,0
52,9	22,2	14,9	.	4	9	13	1	14,8	33,3	48,2	3,7
.	.	100,0	.	.	5	.	4	.	55,6	.	44,4
.	100,0	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.
.	.	100,0	.	4	4	.	.	50,0	50,0	.	.
51,6	21,5	26,9	.	19	34	27	13	20,4	36,6	29,0	14,0
82,7	5,3	.	12,0	16	16	9	34	21,3	21,4	12,0	45,3
86,9	9,8	.	3,3	11	27	11	12	18,0	44,3	18,0	19,7
.
83,3	66,7	.	.	.	1	1	4	.	16,7	16,7	66,7
.	66,7	.	33,3	.	4	.	2	.	66,7	.	33,3
79,1	12,2	.	8,7	27	48	21	52	18,2	32,4	14,2	35,2
55,3	32,6	10,6	1,5	30	66	27	9	22,7	50,0	20,5	6,8
21,8	67,9	10,3	.	4	44	8	22	5,1	56,4	10,3	28,2
.	40,0	10,0	50,0	1	9	.	.	10,0	90,0	.	.
86,3	63,7	.	.	3	4	.	4	27,2	36,4	.	36,4
.	28,6	28,6	42,8	.	20	8	.	.	71,4	28,6	.
86,3	44,4	12,0	7,3	38	143	43	35	14,7	55,2	16,6	13,5

Tab. 6 (Fortf.) Arbeiterwohnungen nach Stallungen, Abortanlagen und

Größen- klasse der Gutsbesitzer	Wohnungs- klasse	Wohnungen mit Stallungen						Wohnungen			
		absolute Zahl			Anteilsverhältnis zur Gesamtzahl der Wohnungen in der Wohnungsklasse			absolute Zahl			
		für Aufz.	für Schwein oder Plege	für Ferkelvieh	für Aufz. %	für Schwein oder Plege %	für Ferkelvieh %	für 1 Familie	für 2 Familien	für 3-4 Familien	für mehr als 4 Familien
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
V. (über 400 ha bis zu 500 ha)	I	.	172	115	.	99,1	66,5	79	53	36	5
	II	.	130	78	.	97,0	58,2	72	23	32	7
	III	.	45	33	.	100,0	73,3	16	14	15	.
	IV	.	50	32	.	96,2	61,5	19	26	7	.
	V	.	9	5	.	69,3	38,5	.	.	8	5
		.	406	263	.	97,4	63,1	186	116	98	17
VI. (über 500 ha bis zu 600 ha)	I	.	68	59	.	93,1	80,8	54	9	10	.
	II	.	141	121	.	100,0	85,8	117	10	14	.
	III	.	10	2	.	100,0	20,0	6	4	.	.
	IV	.	28	28	.	100,0	100,0	6	.	22	.
	V	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		.	247	210	.	98,0	73,3	183	23	46	.
VII. (über 600 ha)	I	.	58	14	.	95,1	23,0	55	3	3	.
	II	.	99	37	.	99,0	37,0	64	25	7	4
	III	.	29	.	.	100,0	.	.	.	29	.
	IV	.	33	.	.	94,3	.	.	18	7	10
	V	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		.	219	51	.	97,3	22,6	119	46	46	14
Zus- gesamt	I	1	562	333	0,2	97,1	57,5	372	124	67	16
	II	.	546	316	.	93,3	56,0	356	124	71	13
	III	.	103	54	.	100,0	52,4	22	22	54	5
	IV	.	133	68	.	97,1	49,6	31	57	39	10
	V	.	42	34	.	76,4	61,8	.	12	24	19
		1	1386	805	0,07	96,3	56,0	781	339	255	63

Gartenzubehör in den nach Größentklassen zusammengezogenen Gutsbesitzen.

mit Abortanlage				Wohnungen mit bezw. ohne Gartenland							
Anteilsverhältnis				absolute Zahl				Anteilsverhältnis			
für 1 Familie %	für 2 Familien %	für 3—4 Familien %	für mehr als 4 Familien %	in unmittel- barem Anschluß an Wohnung	in der Nähe der Wohnung	entfernter von der Wohnung	ohne Gartenland	in unmittel- barem Anschluß an Wohnung %	in der Nähe der Wohnung %	entfernter von der Wohnung %	ohne Gartenland %
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
45,7	30,6	20,8	2,9	23	105	41	4	13,3	60,7	23,7	2,3
53,7	17,2	23,9	5,2	57	46	22	9	42,5	34,3	16,5	6,7
35,6	31,1	33,3	.	19	13	12	1	42,2	28,9	26,7	2,2
36,5	50,0	13,5	.	9	29	8	6	17,3	55,8	15,1	11,5
.	.	61,5	38,5	.	10	1	2	.	76,9	7,7	15,1
44,6	27,8	23,5	4,1	108	203	84	22	25,9	48,7	20,1	5,3
74,0	12,3	13,7	.	31	23	17	2	42,5	31,5	23,3	2,7
33,0	7,1	9,9	.	41	60	40	.	29,1	42,5	28,4	.
50,0	40,0	.	.	2	8	.	.	20,0	80,0	.	.
21,4	.	78,6	.	10	14	4	.	35,7	50,0	14,3	.
.
72,6	9,1	18,3	.	84	105	61	2	33,3	41,7	24,2	0,8
20,2	4,9	4,9	.	9	33	19	.	14,8	54,1	31,1	.
54,0	25,0	7,0	4,0	20	53	17	10	20,0	53,0	17,0	10,0
.	.	100,0	.	.	.	29	.	.	.	100,0	.
.	51,1	20,0	28,6	17	18	.	.	48,6	51,4	.	.
.
52,9	20,4	20,4	6,3	46	104	65	10	20,4	46,2	28,9	4,5
54,3	21,4	11,6	2,7	127	260	131	61	22,0	44,9	22,6	10,5
53,1	22,0	12,6	2,3	137	252	119	56	24,3	44,7	21,1	9,9
21,4	21,4	52,4	4,8	22	35	41	5	21,4	34,0	39,8	4,8
22,6	41,6	28,5	7,3	41	69	13	14	29,9	50,4	9,5	10,2
.	21,8	43,6	34,6	4	38	9	4	7,3	69,0	16,4	7,3
54,3	23,6	17,7	4,4	331	654	313	140	23,0	45,5	21,8	9,7

Fragebogen B.

Domäne

Klostergut

**Anforderungen bezüglich der Arbeiterwohnungen
auf den Braunschweigischen Domänen und Klostergebäuden
zu Ausgang des Jahres 1918.**

I. Allgemeine Fragen.

1. Liegt eine **ausgedehntere** Beschaffung von Arbeiterwohnungen auf den Domänen und Klostergebäuden
a) im **allgemeinen** Interesse?
b) im **besonderen** Interesse für Gut und Bewirtschaftung desselben?
2. a) Ist die Beschaffung ausreichender Arbeiterwohnungen **allgemein als dringendes** Bedürfnis für das Gut und die Bewirtschaftung desselben anzusehen?
b) Wird sich voraussichtlich dieses Bedürfnis für die Folge in **gesteigertem Maße** geltend machen?
c) Empfiehlt es sich bezw. erscheint es notwendig, **möglichst schnell und in kürzester Frist** mit bezüglichlicher Wohnungsbeschaffung vorzugehen?
d) Ist das Bedürfnis eines verstärkten oder sofortigen bezüglichlichen Vorgehens nur in einem **geringerem Maße** anzuerkennen?
e) Wird ein bezüglichliches Vorgehen **überhaupt nicht** für erforderlich erachtet?
3. Welcher Bauweise nach **Geschlossenheit** der Wohnung ist der Vorschlag zu geben
a) Einfamilienhaus mit **eigenem Eingang**?
b) Vereinigung mehrerer in sich geschlossener Einfamilienhäuser unter einem Dache mit **gemeinsamem Eingang**?
c) Haus für mehrere Familien mit **gemeinsamer Küche und Nebenräumen** (Boden, Keller usw.).
4. a) Gebietet das allgemeine und das besondere Interesse die Beschaffung **möglichst vollkommener und ausgiebig** ausgestatteter Wohngelegenheiten?
b) Welche Zahl der Räume (Wohnräume und Küche) ist als **wünschenswert bezw. als grundsätzlich anzustreben** zu erachten?
c) Welche Zahl der Räume (Wohnräume und Küche) ist als **Mindestmaß** zu fordern?

5. a) Erscheint es **unbedingt** notwendig, ausschließlich nach Art der Ausstattung erstklassige Wohnungen zu bauen?
- b) Ist es ratsam, sofern für die Folge nur beschränktete Mittel verfügbar zu machen stünden, mit der Ausstattung der einzelnen Wohnung **unter das bisher Übliche** zu gehen?
- c) Empfiehlt es sich unter gedrückteren Verhältnissen mehr auf die **Zahl** der zu beschaffenden Wohnungen als auf die Ausstattung jeder einzelnen derselben — größere Zahl der Wohnungen mit eingeschränkter Ausstattung statt geringerer Zahl mit vollkommener Ausstattung — zu sehen?
- d) Ist es angängig, im letzteren Fall selbst noch **unter das** zu 4 c bezeichnete grundsätzliche **Mindestmaß** an Ausstattung herabzugehen?

II. Fragen nach den besonderen Verhältnissen des betr. Gutes.

1. a) Ist der Bestand an Arbeiterwohnungen nach Zahl und Ausstattung derselben zurzeit und für die weitere Folge als **ausreichend** anzusehen?
- b) Erscheint eine Erweiterung oder Verbesserung des Bestandes **sogleich oder binnen kurzer Frist** — Zutreffendes mit anzugeben — zum mindesten **wünschenswert**?
- c) Besteht ein **unbedingtes Bedürfnis**, einer bezüglichlichen Erweiterung oder Verbesserung in **nicht allzu weiter** Folge näher zu treten?
- d) Ist eine **sofortige oder tunlichst beschleunigte** Befriedigung eines derartigen Bedürfnisses für **erforderlich** zu erachten?
2. a) **Genügt die Zahl der vorhandenen Arbeiterwohnungen**
 - a) dem unbedingten Bedürfnis?
 - β) bei einer Beschränkung auf einen **notdürftigen Stand**?
 - γ) den **weitgehendsten** Anforderungen?
- b) Welche Zahl von **Wohnungen** ist **neu** zu beschaffen
 - a) um dem **unbedingten Bedürfnis** zu genügen?
 - β) um auf den **erwünschten Stand** zu kommen?
- c) Wie verteilen sich die **neu** zu beschaffenden **Wohnungen** der Zahl nach
 - a) im ersten Fall (unbedingtes Bedürfnis) auf
 1. **gehobene Beschäftigte** (Hofmeister, Gärtner, Kutscher und dergl.)?
 2. **gewöhnliche Arbeiter**?
 - β) im zweiten Fall (erwünschter Stand) auf
 1. **gehobene Beschäftigte**?
 2. **gewöhnliche Arbeiter**?
- d) Welche Zahl von **Räumen** (Wohnräume und Küche) ist bei einer Beschränkung auf das **äußerst Notwendige** nach den Ortsverhältnissen als erforderlich zu erachten für die Bohnung
 - a) eines **gehobenen Beschäftigten**?
 - β) eines **gewöhnlichen Arbeiters**?

- e) Auf welche Zahl von Räumen (Wohnräume und Küche) wird man bei Berücksichtigung eines gewissen Annehmlichkeitsbedürfnisses ohne Luxusforderung in gleicher Weise kommen für die Wohnung
- α) eines gehobenen Beschäftigten?
- β) eines gewöhnlichen Arbeiters?
3. a) Ist die Ausstattung der einzelnen vorhandenen Wohnungen mit Räumen für genügend zu erachten, und zwar
- α) nach unbedingtem Bedürfnis?
- β) nach wünschenswertem Stand?
- b) Welche Zahl von Wohnungen würde dementsprechend umzugestaltet sein
- α) nach unbedingtem Bedürfnis?
- β) nach wünschenswertem Stand?
- c) Für welche Zahl von Wohnungen wird sich eine bezügliche Umgestaltung der einzelnen Wohnung ohne besondere Schwierigkeiten durchführen lassen, und zwar aus der Gesamtzahl der Forderung
- α) nach unbedingtem Bedürfnis?
- β) nach wünschenswertem Stand?
- d) Welchen Kostenaufwand — sofern sich derselbe ohne Schwierigkeiten veranschlagen läßt — würde die Umgestaltung einer einzelnen Wohnung etwa im großen und ganzen nach dem Durchschnitt verursachen?
4. a) Wird es möglich sein, aus einer größeren Anzahl ungenügend ausgestatteter Wohnungen eine kleinere mit genügender Ausstattung auszubauen?
- b) Welche Zahl bestehender Wohnungen könnte einem derartigen Umbau unterzogen werden?
- c) Wieviel gut ausgestattete Wohnungen würden durch den Umbau entstehen?
- d) Wieviel Wohnungen würden, um wieder auf eine genügende Zahl zu kommen, gänzlich neu zu beschaffen sein
- α) nach unbedingtem Bedürfnis?
- β) nach wünschenswertem Stand?
- e) Welchen Kostenaufwand — sofern derselbe leicht zu veranschlagen — würde ein bezüglicher Umbau insgesamt, jedoch unter Außerachtlassung der etwaigen Beschaffung gänzlich neuer Wohnungen ungefähr verursachen?
5. a) Empfiehlt es sich, die im Eigentum des Pächters stehenden Arbeiterwohnungen in das Eigentum der Kammer zu übernehmen, und zwar
- α) insgesamt?
- β) nur zu einem Teil?
- b) Würden einer bezüglichen Übernahme von Seiten des Pächters Schwierigkeiten entgegengesetzt werden?
- c) Für welche Zahl von Wohnungen würde danach eine Übernahme auf die Kammer in Frage kommen?

- d) Wie viele dieser Wohnungen würden nach den jetzt zu stellenden Anforderungen als **ausreichend** zu erachten sein
- a) bei **größtmöglicher Einschränkung der Anforderungen**?
 - β) nach **wünschenswertem Stand**?
- e) Wie viele der bezüglichen Wohnungen würden in ihrer **baulichen Ausstattung** hinsichtlich der Zahl der Räume zu **erweitern** sein
- a) bei **größtmöglicher Einschränkung der Anforderungen**?
 - β) nach **wünschenswertem Stand**?
- f) Welchen **Kostenaufwand** würde die Übernahme der im Eigentum des Pächters stehenden Arbeiterwohnungen für die Kammer nach ungefährer Schätzung etwa zur Folge haben, und zwar
- a) lediglich soweit **Entschädigung des Pächters** in Betracht kommt?
 - β) durch notwendig vorzunehmenden **Umbau**
 - 1. bei **größtmöglicher Einschränkung der Anforderungen**?
 - 2. nach **wünschenswertem Stand**?
6. a) Ist nach Lage der örtlichen Verhältnisse Möglichkeit oder Aussicht vorhanden, durch **Ankauf bestehender Baulichkeiten von Dritten** taugliche Arbeiterwohnungen für das Gut zu beschaffen?
- b) Würde auf diese Weise eine für jetzt und für die **nächste Folge ausreichende Beschaffung** von Arbeiterwohnungen zu ermöglichen sein?
- c) Würde sich dabei regelmäßig die **Notwendigkeit von Umbauten** ergeben, und zwar
- a) in **umfassenderer Weise**?
 - β) in **geringerem Umfang**?
 - γ) **überhaupt nicht**?
- d) Ist **zurzeit ein vorteilhafter Erwerb** bezüglich der Art möglich, dem näher zu treten angeraten werden kann?
- Gegebenenfalls** nähere Bezeichnung der **Baulichkeiten** und des derzeitigen **Eigentümers**.

